Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 85. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 20. Februar 1878.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 M. 75 Pf., bei Zusendung ins Haus 2 M. 15 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Am 1. März werden wir im Feuilleton unserer Zeitung mit der Veröffentlichung des höchst interessanten und spannenden Romans:

„Zelle Nr. 7",

nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach**,

beginnen. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Römische Kirche in der nordamerikanischen Union.

In den Vereinigten Staaten steht der römischen Hierarchie nicht, wie in Europa, eine starke protestantische Kirche gegenüber. Die bedeutendsten Secten — um nicht von der Legion geringerer Associationen zu sprechen — welche sich als unabhängige, protestantische Religionsgenossenschaften etablirt haben, und unter welche sich die große Mehrzahl der protestantischen Bevölkerung fast gleichmäßig vertheilt, sind die Methodisten, Bapkisten, Presbyterianer, Episcopalen, Congregationalisten und Unitarier. Obschon sich so für jeden Protestanten die individuelle Anschauung über die einzig richtige Methode der Gottesverehrung verwirklichen mag, so ist doch nicht zu läugnen, daß der Protestantismus selbst, durch diese Art von unbegrenztem Föderalismus seine Würde zum großen Theil eingebüßt hat. Außerhalb der unmittelbaren Kreise der protestantischen Secten stehen die letzteren durchaus nicht in der Achtung, die ein Jeder den großen, geschichtlichen Kirchen freiwillig zollt; sie nehmen der allgemeinen Gesellschaft gegenüber mehr die Stellung von einflußreichen Privat-Genossenschaften als von Kirchen ein. Es ist daher wohl natürlich, daß dem Ansehen und dem Gewicht der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten der Contrast ihrer Einheit mit der Vielfältigkeit und dem unbestimmten Charakter der protestantischen Secten bedeutend zu Gute kommt.

In den Vereinigten Staaten sind Kirche und Staat getrennt, soweit überhaupt Gesetzgebung sie trennen kann. Der Staat überläßt die Kirchen ganz und gar sich selbst; er erhebt nicht den mindesten Anspruch auf irgend welches Bestätigungsrecht hinsichtlich der kanonischen Ernennung der Priester und Bischöfe. In den öffentlichen Schulen ist kein Religionsunterricht gestattet. Außerhalb derselben kann jede Gemeinde ihre Religion lehren, wo und wie sie will. So kann auch jeder — ohne irgend welche Prüfung seiner wissenschaftlichen oder moralischen Befähigung — eine Schule eröffnen und darin lehren, was ihm beliebt.

Jede der protestantischen Secten unterhält eine Sonntagsschule, wo vor und nach dem Gottesdienst Mitglieder der Gemeinde, zur Mehrzahl Mädchen und Frauen, den Religionsunterricht ertheilen. Hingegen hat die katholische Kirche ein vollständiges Schulsystem. In ihren Elementarschulen und Lyceen ist selbstverständlich die Religion ein Gegenstand des täglichen Unterricht's. Es bedarf keiner weiteren Erörterung, um den Schluß zu ziehen, daß dieser tägliche von erfahrenen Lehrern geleitete Unterricht von unendlich größerem Einfluß sein muß als der freiwillige, der einmal die Woche den „Ladies" der protestantischen Gemeinden zur Unterhaltung dient.

Die katholische Kirche macht es ihren Gläubigen zur religiösen Pflicht, ihre Kinder in die katholischen Schulen zu schicken. Um mit den amerikanischen Volksschulen hinsichtlich ihres bedeutendsten Vorzugs zu rivalisiren, hat sie ihre niederen Schulen zu Freischulen gemacht. Sie hat es verstanden, Vortheil zu ziehen aus dem in dem öffentlichen Unterricht so fühlbaren Mangel an sittlichem Einfluß. Ohne Rückhalt hat sie hingewiesen auf die verderblichen Einwirkungen der amerikanischen Volksschule. Und in der That, die Kirche hat unerschöpfliches Material für solche Kritik. In den meisten Volksschulen, selbst der großen Städte, werden Knaben und Mädchen gemeinschaftlich unterrichtet. Die Verwaltung der Schulen ist, wie jedes andere öffentliche Institut, in den Händen unwissender, raubsüchtiger Parteipolitiker. Dies sind die Leute, welche die Lehrer ernennen, die Lehrbücher bestimmen, die Contracte schließen für Lieferung des Schulmaterials und die Errichtung von Schulgebäuden. Auch die zweijährige Amtswürde der Superintendenten, die über die Lehrmethode und über das ganze innere Schulwesen zu wachen haben, wird nicht ertheilt auf Grund pädagogischer Leistungen, sondern ebenso wie die anderen Aemter, nach dem Partei- und Privat-Interesse der zum größten Theil aus den bestechlichsten Elementen bestehenden Nominations-Conventionen. Daher ist es selbstverständlich, daß die katholischen Schulen, insbesondere die Lyceen mit ihren Collegien tüchtiger Lehrer, fast ohne Ausnahme Europäer, dernn Beruf nicht von der Gunst der Parteicliquen und vom allgemeinen Wahlrecht abhängt, sowohl in wissenschaftlicher Hinsicht, wie in Disciplin und moralischem Einfluß den Staatsschulen bei weitem überlegen sein müssen.

Nachdem die Kirche sich fast die ausschließliche Controle über die Schulerziehung der Kinder katholischen Glaubens gesichert hatte, stellte sie wiederholentlich an die Legislatur der einzelnen Staaten die Forderung, daß ihr zur Erhaltung ihrer Schulen aus dem für den öffentlichen Unterricht bestimmten Schulfond ein verhältnißmäßiger Zuschuß gewährt werde.

Obwohl diese Forderung bisher ohne Erfolg geblieben ist, so hat die Kirche sie dennoch beharrlich immer wieder erneut.

Die Kirche sagt zur Legislatur: „Wir erziehen die Kinder Eurer Bürger, die andernfalls der Staat erziehen müßte; wir sind daher berechtigt, vom Staat dieselbe Unterstützung zur Erhaltung unserer Schulen zu empfangen, die den Staatsschulen zufließen würde, wenn unsere Kinder am öffentlichen Unterricht theilnehmen." Ohne das Selbstbewußtsein ihrer Macht, als eines großen politischen Factoren, ohne die Ueberzeugung, daß sie endlich doch siegen wird, würde die Kirche niemals diese kühne, aggressive Agitation gegen den Schulfonds — gegen die Schule, auf die der Amerikaner so stolz ist — begonnen und so consequent fortgesetzt haben.

Eine Majorität der Amerikaner, namentlich der republikanischen Partei, hat den festen Glauben, daß ihr System der Freischule eines der stärksten Bollwerke ihrer Freiheit ist, und daß die Verwendung eines Theiles des Schulfonds für Schulen, die Religions-Secten angehören, unvermeidlich zur Vernichtung ihres Schulsystems und der religiösen Freiheit führen würde. Inwieweit dieser Glaube wohlbegründet ist, wollen wir nicht erörtern; zur Beurtheilung der Wichtigkeit der Streitfrage genügt es zu wissen, daß jedes Vorgehen der Kirche zu neuer Anregung ihrer Forderung in der Legislatur unter der nicht-katholischen Bevölkerung nicht nur die größte Beunruhigung, sondern auch einen entschlossenen Widerstand hervorgerufen hat. Es ist charakteristisch für amerikanische Verhältnisse, daß, während Niemand Einwand erhebt gegen ein System, das die Controle der Erziehung der katholischen Kinder ausschließlich der römischen Kirche überläßt, nur die Geldforderung — die verlangte Theilung des Schulfonds — im Volke die Ueberzeugung wachruft, daß seine religiöse Freiheit in Gefahr ist.

Wir werden sehen, wie die römische Kirche noch weit unmittelbarer und fühlbarer in das amerikanische Gemeinwesen eingreift als auf dem Gebiete der Erziehung. Die römische Kirche versteht es, sich selbst demokratischen Republiken anzupassen. Nirgends hat die Kirche ihre Weltklugheit und das Genie, unter allen socialen und politischen Zuständen sich einzubürgern und für sich ein Reich zu gründen, in glänzenderem Lichte gezeigt, als in Amerika.

Die Kirche ist sicherlich keine Anhängerin eines schrankenlosen Wahlrechts, wie es in den Vereinigten Staaten herrscht. Da sie jedoch dieses Wahlrecht vorfand als unwiderrufliches Factum, so hat sie es verstanden, sich desselben als ihres unfehlbarsten Werkzeugs zur Erlangung politischer Macht zu bedienen.

Da in den Vereinigten Staaten eine Wahl nicht nur entscheidet, welche Partei die Regierungspolitik leiten soll, da vielmehr der ganze Verwaltungsdienst — bis zum Posten des Executionsdieners und des Abschreibers hinunter, — mit seinen unermeßlichen Gewinnquellen zur ausschließlichen Bereicherung „gesinnungstüchtiger" Parteigenossen dem Sieger in die Hände fällt, so ist es auch leicht begreiflich, daß in den Berechnungen der Partei und der zahllosen Interessenten, die von der Wahl einen persönlichen Vortheil erhoffen, jedes sociale Element, jede Vereinigung, jede Persönlichkeit, der man einigen Wahleinfluß zuschreibt, ein Factor von Bedeutung ist, — eine Bedeutung, die natürlich im Verhältniß steht zur Quantität der Stimmen, über die er vermuthlich zu verfügen vermag.

Keinem Element in den Vereinigten Staaten wird ein größerer Einfluß auf die Wahlen zugeschrieben als der römischen Kirche. Die römische Kirche gilt allgemein in den Vereinigten Staaten als der beherrschende Geist, auf dessen Antrieb die gewaltigen Cohorten der irländischen Wähler in geschlossenen Reihen in die Wahlschlacht marschiren.

Die Zahl der irländischen Wähler kommt ohne Zweifel der Stimmenzahl aller anderen fremden Nationalitäten gleich. In den großen Städten kann sie, nach sehr mäßiger Annahme, nicht weniger als ein Fünftel der ganzen wahlfähigen Bevölkerung betragen. Wenn wir jedoch den außerordentlichen Wahleifer der Irländer, ihre Passion für den Dienst der Wahl-Maschinerie in Erwägung ziehen, ohne hier besonderes Gewicht zu legen auf die Gelehrigkeit einer großen Anzahl unter ihnen in der praktischen Anwendung der humoristischen und doch charakteristischen Vorschrift des amerikanischen Politikers: „vote early, and vote often!" (am Wahltag stimme bei Zeiten und stimme fleißig); wenn wir endlich die unglaublich erscheinende aber unbestreitbare Thatsache erwägen, daß die Irländer bei jeder Wahl in fester Phalanx für die demokratische Partei stimmen, so ist es klar, daß ihr Gewicht bei den Wahlen und im Staate bei weitem größer ist, als ihr numerisches Verhältniß zur Gesammtzahl der Wähler.

Abgesehen von der letzten Präsidentenwahl in den Südstaaten der amerikanischen Union, wo alle Weißen — in Folge der unerträglichen Räuberwirthschaft, welche die republikanische Administration nach Unterdrückung der Rebellion dort einführte — für die demokratische Partei stimmten, ist die Solidarität der Irländer als Stimmelement

Thalia-Theater.

(Gastspiel des Herrn Emil Thomas und des Fräulein Betty Damhofer.)

Herr Director Simon ist unablässig bemüht, durch interessante Gastspiele und Novitäten dem Repertoire Abwechslung zu verleihen; kaum hat uns am Sonntag Herr Siebert verlassen, so eröffneten gestern Herr Emil Thomas und Frl. Betty Damhofer vom Thalia-Theater in Hamburg, ein Gastspiel in einer neuen Berliner Posse: „So sind sie Alle!" von W. Mannstädt und A. Weller. Hr. Thomas ist von seinen wiederholten Gastspielen her ein langjähriger Liebling unseres Publikums, während Frl. Damhofer gestern zum ersten Mal auf einer Breslauer Bühne erschien. Die liebenswürdige Soubrette, welche noch vor nicht allzulanger Zeit am Wiener Karltheater in secundären Rollen auftrat, verdankt ihr heutiges Renommée in der Künstlerwelt einem vor ungefähr zwei Jahren an dem damals unter Thomas' Direction stehenden Woltersdorff-Theater mit glänzendem Erfolge absolvirten Gastspiele, welches sie schnell in Berlin bekannt und beliebt machte. Als Schauspielerin ist Frl. Damhofer ein Talent ersten Ranges und übertrifft die meisten der jetzigen Soubretten durch urwüchsige Natürlichkeit und pikante Frische in der Darstellung. Wiewohl die Künstlerin in keinem Moment die Oesterreicherin verleugnen kann und durch ihre Spielweise in mancher Beziehung an Wiener Vorbilder, namentlich an die Gallmeyer erinnert, hat sie es doch während ihres Berliner Engagements verstanden, die Vorzüge der süddeutschen mit denen der norddeutschen Soubrette zu vereinigen und überrascht vor Allen durch die Schärfe der Charakteristik, welche vielen ihrer Wiener Colleginnen gänzlich versagt ist. Zu diesen schauspielerischen Vorzügen gesellt sich eine angenehme wohlgeschulte Stimme und ein feinpointirter Coupletvortrag, so daß Frl. Damhofer sich auch hier beim ersten Auftreten die Sympathien des Publikums im Sturm erwarb. Herr Thomas ist uns als vorzüglicher Charakterkomiker schon längst bekannt; auch gestern genügte wiederum sein bloßes Erscheinen auf der Bühne, um die Heiterkeit in Permanenz zu erklären. Den Höhepunkt erreichte die animirte Stimmung im Zuschauerraum bei dem mit zündender Virtuosität vorgetragenen Couplet: „Die Zeiten sind zu schlecht."

Die neue Posse, welche unsere Gäste mitgebracht haben, behandelt mit einigen Variationen ein oft verbrauchtes Thema, welches wir z. B. schon aus O. F. Berg's Lebensbild: „Die elegante Person" kennen, zeichnet sich aber vor andern ihres Genres durch harmlose Lustigkeit und gute Witze aus und bietet hauptsächlich den Darstellern ungemein dankbare Rollen. Die übrigen Mitwirkenden thaten nach Kräften ihre Schuldigkeit und griffen wenigstens nirgends störend in das Ensemble ein. — Hoffentlich wird sich im weiteren Verlauf des Gastspiels auch der materielle Erfolg dem künstlerischen entsprechend gestalten und die Gäste zu recht langem Bleiben veranlassen. —c—

Lucile Desmoulins.

Ein Idyll aus der Schreckenszeit.

Von C. M.

In der Gruppe edler, hochbegabter, heroischer Frauen, die sich licht abheben vom düsteren Horizonte der Schreckenstage, bannt uns mit mächtigem Zauber die rührende Gestalt der kleinen, hübschen Lucile. Sie war ein unschuldiges Opfer der Revolution. Die innige, aufopfernde Gattenliebe, die sie zum Schaffotte führte — in der Blüthe ihrer Jugend und Anmuth, verbreitet einen lyrischen Hauch über jenes volksgeschichtliche Trauerspiel voll gigantischer Züge, zermalmender Eindrücke. In dieser jungen Frau war nichts von dem stürmischen Wahne großer Heldinnen, nichts von dem Streben, eine hervorragende Rolle in der Bewegung zu spielen, auch nichts von einer schönen Aspasia, die nach der Herrschaft über den Geist der Männer trachtet. Sie war eine echt weibliche Natur, hingebend, empfänglich, nicht verschlossen gegen die großen Gedanken ihrer Epoche, und doch ganz ihrer Liebe hingegeben. Der tragische Ausgang ihrer ehelichen Idylle erregt daher mehr das reine Mitgefühl als der Tod der bewußten Märtyrerinnen der Freiheit; denn sie starb nicht für eine Idee, die anfechtbar ist, sondern für die Liebe, die gemeinverständliche, in der Erfüllung ihrer heiligsten Pflicht und weil sie die Todesumarmung mit ihrem Camille dem Ueberleben desselben vorzog.

Lucile Desmoulins war 1771 (zu Paris) geboren, als die Tochter einer wegen ihrer Schönheit gefeierten Mutter, der Madame Duplessis Laron, deren Züge in reiferen Jahren einen so edlen, imponirenden Eindruck annahmen, daß ihre Kinder sie Maman Melpomène nannten. Ihr Gatte, ein ehemaliger Beamter bei der Finanzverwaltung, gehörte zu den eifrigsten Patrioten. Ein vielfach verbreitetes Gerücht, welches die hübsche Lucile als die Frucht eines intimen Verhältnisses ihrer Mutter mit dem berühmten Abbé Therray bezeichnete, ist später von Camille Desmoulins genügend widerlegt worden.*)

Lucile erhielt eine sorgfältige Erziehung und zeichnete sich bereits als Kind durch ihre musikalische Begabung aus. Eines Tages, als sie und ihre Mutter im Garten des Luxembourg spazieren gingen, näherte sich ihnen ein junger Mensch von etwas vernachlässigtem Aeußeren, den die ungewöhnliche Schönheit der Mutter angelockt hatte. — Lucile war damals kaum zwölf Jahre alt. Trotz der wenig ansprechenden Erscheinung des jungen Mannes und seines leisen Stotterns fand man bald Gefallen an seiner Unterhaltung; denn er wußte die Ideen, welche die Zeit beherrschten, mit Beredtsamkeit vorzutragen.

*) Corresp. de C. Desmoulins.

Er fand Zutritt im Hause Duplessis und gehörte bald zu den intimen Freunden desselben. Es war Camille Desmoulins, dazumal noch Baccalaureus Juris. Vor seinen Augen entwickelten sich die Reize des jungen Mädchens, und sehr bald wurde er gewahr, daß seine Flamme sich von ihrem ursprünglichen Gegenstande (der Mutter) abwendete, um sich gänzlich auf die kleine Lucile zu concentriren, deren lebhafter Geist, muntere Laune und anziehenden Talente seine Seele mächtig anzogen. Seine Neigung blieb nicht ohne Erwiderung.

Dank seinem funkelnden, bestechlichen und verführerischen Geiste, jenem beweglichen, schlagfertigen Esprit des Journalisten, und besonders jenem Schwunge des Champagnerrausches, der seine Erfolge in der Revolution erklärt, wurde es ihm nicht schwer, die Seele des erregten Mädchens in einen wahrhaften Liebestaumel zu versetzen. In ihrem kleinen Tagebuche giebt sie uns eine anziehende Schilderung jener Momente, in welchen sich einem jungfräulichen Gemüthe die Entzückungen eines unbekannten, höchsten Glückes offenbaren. Die Liebe zu ihrem Camille kam über sie wie ein Rausch, wie eine Art von Hellseherei, die ihre Seele bald in traumhaft beleuchtete Gefilde entführte, bald wieder mit bangen, düstern Anschauungen erfüllte.

Dieser schöne Traum sollte indeß eine Zeit lang noch der Erfüllung harren, denn Lucile war reich und der junge Desmoulins arm. Wie Robespierre, hatte er seine Studien mit Hilfe einer Freistelle gemacht, und trotz seines bereits überstandenen Examens waren seine Aussichten auf eine vortheilhafte Advocatur noch gering. Erst die Revolution sollte ihn in sein eigentliches Fahrwasser bringen; er stürzte sich in die Wogen derselben mit einer von Patriotismus und Liebe erglühenden Seele. Er verbreitete gleich nach der Eröffnung der Nationalversammlung eine Menge Flugschriften und machte sich aus dem Stegreife zum beliebtesten Publicisten durch die reizvolle Anmuth seines Styls und die beißende Satyre, mit der er die ernstesten Fragen behandelte. In seinem picanten Journal „Die Revolution Frankreichs und Brabants" schien der Spott Voltaire's vom Salon auf die Marktschreierbude herabgesunken. Niemand stellte Leid und Leben des Volkes besser dar, als er; Niemand war so geeignet, die Menge mit sich fortzureißen. Der Tag des 12. Juli 1789, wo er mit seiner kurzen Ansprache auf dem Tische des Palais Royal den ersten Sturm der revolutionären Bewegung anfachte, bewies seine dämonische Macht über das Volk. Der bis dahin unbekannte, junge Advocat gehörte nunmehr zu den hervorragendsten Agitatoren der Epoche. Er eilte nun, alle diese Errungenschaften: Ruhm, Ansehen, Reichthum, zu den Füßen seiner angebeteten Lucile niederzulegen, und am 11. December 1790 wurde das Bündniß der Liebenden in der Kirche Saint Sulpice von Camilles hochverehrtem Lehrer, dem Abbé Bérardier, eingeweiht. Die Zeugen ihrer Trauung waren Brissot, Péthion, Sillery und endlich — Robespierre, der verhängnißvolle Schatten ihres Geschickes.

wohl eine noch nie dagewesene Erscheinung in der Geschichte der modernen constitutionellen Staaten.

Bei jeder Wahl, was auch die öffentlichen Fragen, oder wer auch die Candidaten sein mögen, stimmen die Irländer bis auf den letzten Mann für die demokratische Partei. Jeder katholische Irländer, der nach den Vereinigten Staaten kommt (protestantische Irländer sind Raritäten) ist ein unfehlbarer Rekrut für die Wahl-Armee der demokratischen Partei. Wie kann man sich die unveränderliche Anhänglichkeit der Irländer an diese Partei erklären? Es ist wahr, daß die Gesetze einer strengen puritanischen Sonntagsfeier, die Agitation für das Verbot des Verkaufs von spirituosen Getränken und der Fremdenhaß der ehemaligen Knownothing-Partei, hauptsächlich in den Neu-England-Staaten, dem festen Lager der republikanischen Partei, ihren Ursprung gehabt haben. Und dennoch finden wir, daß mit Ausnahme der Irländer, die fremden Wahlelemente, selbst die ausschließlich katholischen, wie die Spanier, Mexicaner, Italiener, Franzosen und Süddeutschen, ihr Wahlcontingent zu beiden Parteien stellen. Es ist niemals behauptet worden, daß die Wähler, die diesen Nationalitäten angehören, bei irgend einer Wahl in compacter Masse für diese oder jene Partei gestimmt haben. Die allein hinlängliche Erklärung für das Zusammenhalten der Irländer und für ihre unerschütterliche Allianz mit der demokratischen Partei liegt in der intensiven Kirchlichkeit des irländischen Volkes und in dem maßgebenden Einfluß den die Kirche über sein tägliches Leben und Handeln auszuüben vermag.

Als die irländische Einwanderung in den Vereinigten Staaten bedeutend wurde, da gewahrte die Kirche, daß ihr die Gelegenheit geboten war, dadurch, daß sie ihren ganzen Einfluß auf die Irländer zu Gunsten einer der beiden großen Parteien in die Wagschale warf, und diese Partei durch das entscheidende Gewicht der irländischen Stimmen beherrschte, eine leitende politische Macht im Staate zu werden. Das rechtzeitige, bereitwillige Entgegenkommen der demokratischen Partei und der in der republikanischen Partei vorwiegende Einfluß der puritanischen Neu-England-Staaten mußte die Kirche zu Gunsten der ersteren entscheiden.

So wird uns der Bund zwischen Kirche und Partei verständlich, und so erklären wir uns die heutige, politische Machtstellung der römischen Kirche in den Vereinigten Staaten. W. L . . . y.

Breslau, 19. Februar.

Heute Vormittag fand im **Reichstage** die Beantwortung der orientalischen Interpellation durch den Fürsten **Bismarck** statt. In der Antwort, über welche uns erst ein kurzer telegraphischer Auszug zugegangen, betont Bismarck die Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens und weist das ehrenvolle, aber gefährliche Amt des Schiedsrichters mit Entschiedenheit zurück. (Weiteres siehe unter den telegraphischen Depeschen am Schlusse der Zeitung.)

Die Nachrichten über die Aufnahme der **Stellvertretungsvorlage** im Bundesrathe lauten widersprechend. Nach der einen Angabe soll die Eventualität einer Vertheilung der Stellvertretung des Reichskanzlers auf die verschiedenen hohen Reichsämter Anstoß erregen, während gegen die Errichtung eines **Vicekanzler-Postens** keine Einwendung erhoben würde; nach einer anderen Mittheilung beschränkt die Opposition sich nicht auf diesen einen Punkt, sondern richtet sich gegen die beabsichtigte „Personal-Union" der Reichsämter mit den entsprechenden preußischen Ministerien: man wolle, so wird berichtet, dieselbe ausdrücklich untersagen. Thatsache scheint, daß im Bundesrath eine nicht geringe Besorgniß hervortritt, sowohl vor einer Einrichtung, welche sich später als der Keim verantwortlicher Reichsministerien erweisen könnte, als vor der „unitarischen" Tendenz der geplanten engeren Verbindung der Reichsämter und der preußischen Ministerien.

Wie schon erwähnt, liegt es nicht in der Absicht der Regierung, die **deutschen Seestreitkräfte** im Mittelländischen Meere ohne zwingenden Grund zu verstärken. Thatsächlich ist auch weder Ueberfluß an Mannschaften noch an Offizieren vorhanden, da die auswärtigen Stationen sämmtlich besetzt sind, vier Corvetten sich an den Küsten von Nicaragua befinden (mit 1000 bis 1200 Mann Besatzung), drei Corvetten und zwei Kanonenboote in den türkischen Gewässern kreuzen und für die Ausrüstung des Uebungs-Geschwaders, der Schulschiffe u. s. w. ebenfalls ein bedeutendes Contingent an Offizieren, Unteroffizieren und Matrosen erforderlich ist, ganz abgesehen davon, daß zum 1. Februar die Rekruteneinstellung in der Marine begonnen hat. Die häufigen Conferenzen des Kaisers mit dem Chef der Admiralität waren diesem Gegenstande gewidmet, ebenso aber auch dem **Conflict mit Nicaragua**. Der Befehlshaber des dort concentrirten Geschwaders hat die Weisung, der Regierung zu **Leon** ein Ultimatum zu stellen und im Falle der Nichtbeachtung desselben eventuell sogar ein Landungscorps auszuschiffen. Voraussichtlich wird die Regierung von Nicaragua es vorziehen, die Beziehungen zu Deutschland in Frieden zu ordnen.

Die **Russen** haben den Rückzug der englischen Flotte damit beantwortet, daß sie das in der neutralen Zone gelegene Fort Samidin wieder räumten. Man kann wohl nicht umhin, darin Symptome einer Verständigung beider Mächte zu erblicken, wenn auch Lord Derby in der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte, die Bewegung der Flotte sei nicht die Folge von Unterhandlungen zwischen England und Rußland.

„Daily News" meldet, der Abschluß der russisch-türkischen Friedensverhandlungen in Adrianopel sei schon nächsten Mittwoch zu gewärtigen, worauf die unverzügliche Räumung Rumeliens erfolgen soll. Hierzu macht die „Pol. Corr." folgende Bemerkung:

„Die vorstehende Nachricht des Londoner Blattes trägt geradezu den Stempel der Lächerlichkeit an der Stirne. Wie wir zu wissen glauben, haben die Friedensverhandlungen erst vorgestern in Adrianopel begonnen und haben sich gleich im Beginne der Verhandlungen **erhebliche Schwierigkeiten** ergeben. Nach diesem Sachverhalte ist zu ermessen, welches Bewandtniß es mit der Erwartung der „Daily News" habe, daß die Verhandlungen übermorgen zum Abschlusse gelangen werden."

In Italien hat die Regierung einem längst gefühlten Bedürfnisse des Volkes Rechnung getragen und sich entschlossen, zwei der unliebsamsten und drückendsten Steuern, nämlich die Mahl- und die Salzsteuer, und zwar erstere um den vierten, letztere um den zehnten Theil herabzusetzen. Die beiden Gesetzentwürfe werden gleich beim Beginn der Session der Kammer vorgelegt werden. Die ausgiebigsten Reformen bereitet aber der Minister des Innern, Crispi, vor, und da dieselben alle in eminent liberalem Sinne gehalten sind und auch einige nicht unbedeutende Ersparnisse im Staatshaushalt mit sich bringen werden, so wird natürlich der Präsentation dieser Gesetzentwürfe mit lebhafter Aufmerksamkeit entgegensehen.

„Fanfulla", dem wir, wohlgemerkt, die Verantwortlichkeit für seine Mittheilungen überlassen müssen, schreibt, daß das beim päpstlichen Stuhle beglaubigte diplomatische Corps durch die Ankunft einiger fremden Cardinäle, welche wegen ihres fanatischen Eifers bekannt sind, sich etwas beunruhigt fühle. Die Diplomaten hätten deshalb neuerdings dem päpstlichen Collegium zu wissen gethan, daß ihnen von ihren Regierungen präcise und **übereinstimmende** Instructionen zugegangen seien, sich dahin zu verwenden, daß durch Ernennung eines Papstes, welcher vielleicht ein Werkzeug der Gesellschaft Jesu wäre, nicht neue und noch größere Gegensätze geschaffen werden. Eine entgegengesetzte Haltung von Seiten des päpstlichen Collegiums und die Ernennung eines intransigenten Papstes dürfte unausweislich zu Complicationen zwischen den katholischen Mächten und dem päpstlichen Stuhle führen. Man hoffe jedoch auf die Klugheit der angesehensten Cardinäle.

In Italien macht man sich übrigens keine Illusionen darüber, daß der aus dem eben zusammengetretenen Conclave hervorgehende Papst eine wesentlich andere Haltung als Pius IX. einnehmen werde. Der als Kirchen-Politiker bekannte Marquis Guerrieri-Gonzaga führt im „Diritto" aus, warum der neue Papst nicht wagen werde, das zu zerstören, was Pius IX. geschaffen hat. Fast alle Cardinäle seien von dem verstorbenen Päpste ernannt und die Neuwahl fordere eine Zweidrittel-Majorität. Wie könnte man glauben, daß sich eine solche Majorität unter den Cardinälen finden werde, welche im Angesichte des kaum geschlossenen Grabes und der inbrünstigen Verehrung der katholischen Welt zu einer plötzlichen Reaction die Hand bieten würde. Die Regierungen werden wohl diese oder jene Persönlichkeit bezeichnen können, welche ihnen nicht genehm sei, aber sie werden die Tendenz der Papstwahl kaum beeinflussen können. Es sei also weit wahrscheinlicher, daß statt eines versöhnlichen und liberalen Papstes einer gewählt wird, welcher das von Pius IX. begonnene Werk fortsetzen soll.

Die „Riforma", das Organ des italienischen Ministers des Innern, bringt die nachstehenden Mittheilungen: „Die Beziehungen zwischen dem heiligen Collegium und dem diplomatischen Corps sind ausgezeichnet. Beinahe alle Diplomaten rathen zur Wahl eines gemäßigten Papstes. Die Partei, welche für die Wahl eines rein apostolischen Papstes eintritt, befindet sich in der Mehrheit. Die Idee, einen politischen Papst zu wählen, findet sehr wenige Vertheidiger. Die Cardinäle sind entschlossen, die Wahl zu beschleunigen und Weiterungen zu vermeiden, welche zu hitzigen Debatten führen und die Würde und den Ernst des Conclave compromittiren könnten. Der neue Papst wird erklären, er verbleibe im Vertrauen auf den Schutz „der europäischen Staaten" in Rom." — Die zur Congregation versammelten Cardinäle haben, nach Anhörung der Mittheilung, daß beinahe alle katholischen Mächte über die von dem heiligen Collegium zu fassenden Beschlüsse in Besorgniß seien, einstimmig die Erklärung abgegeben, sie würden sich von keinen anderen Erwägungen als denjenigen der Interessen der Kirche leiten lassen. — Dem Cardinal-Kämmerer ist Mittheilung zugegangen, daß jederzeit ein englisches Privatschiff dem heiligen Collegium oder dem künftigen Papste zur Verfügung stehen werde.

Der „N.-Ztg." meldet man, daß am 13. d. Cardinal Pecci fünf Mitglieder der preußischen Centrumspartei empfangen hat. Die „Voce della Verita" enthält hierüber folgenden Bericht: „Der Cardinal-Camerlengo Pecci empfing in den von ihm im Vatican bewohnten Gemächern fünf katholische Deputirte des preußischen parlamentarischen Centrums. Sie boten Seiner Eminenz die Huldigungen ihrer sämmtlichen Collegen dar. Der Cardinal-Camerlengo empfing diese fünf muthigen Deputirten mit der ausgesuchten Höflichkeit, welche ihm eigen ist, und gab ihnen sein Wohlgefallen bezüglich des schönen Gedankens ihrer sehr werthen Collegen in der preußischen Kammer kund." — Wir, bemerkt dazu die „N.-Z.", vermöchten nicht anzugeben, weshalb die „Voce della Verita" anläßlich der Reise der erwähnten Deputirten nach Rom dieselben als „muthig" (coraggiosi) bezeichnen zu müssen glaubt. Wir wissen in der That nicht, welcher Gefahr sich diese Herren ausgesetzt haben. In den Kreisen, für welche die „Voce della Verita" schreibt, soll allerdings wohl die Vorstellung erweckt werden, daß die fünf Deputirten in ihrer Heimath sich der schlimmsten Behandlung aussetzen, wie denn die „diocletianische Verfolgung" der Katholiken in Deutschland noch immer als ein Lieblingsthema der clericalen Journale vom Schlage der „Voce" gelten darf.

In **Frankreich** haben die katholischen Blätter „Défense", „Français", „France Nouvelle", „Gazette de France", „Monde", „Union", „Univers", „Villes et Campagnes" an den päpstlichen Nuntius ein Collectivschreiben gerichtet, in welchem sie ihrer Trauer um Pius IX. Ausdruck geben und dem künftigen Papst unbedingte Unterwerfung geloben. — Der General d'Abzac und der Oberst de Vaulgrenant sind nicht als Vertreter des Marschalls Mac Mahon nach Rom abgereist. Derselbe war bei der Grablegung Pius' XI. durch den schon seit einiger Zeit in Rom weilenden Vicomte Emanuel d'Harcourt vertreten.

Unter den **englischen Blättern** spricht namentlich die „Times" **ihre volle Billigung** wegen Entsendung der Flotte nach Konstantinopel aus. Sie bemerkt nämlich: „Die britische Flotte ist thatsächlich im Besitze des Wasserweges nach Konstantinopel und in diesem Falle können wir mit verhältnißmäßiger Ruhe das Verfahren ansehen, das Rußland als eine andere Großmacht einschlagen mag." Das leitende Blatt hält es dabei für gerathen, ausdrücklich zu erklären, daß nicht nur zum Schutze von Leben und Eigenthum britische Schiffe im Bosporus ankern. „Das zweifelsohne ist die eine ihrer Pflichten, aber eine dringende Pflicht für sie ist augenscheinlich, es klar zu machen, daß keine Abmachungen bezüglich des Besitzes Konstantinopels oder der Controle des Bosporus und der Dardanellen die geringste Giltigkeit haben werden, es sei denn, daß die Ansprüche Englands genügend berücksichtigt werden."

Deutschland.

= **Berlin**, 18. Febr. [**Bundesraths-Sitzung. — Die Stellvertretungs-Vorlage. — Die Interpellation über die Orientfrage. — Denkschrift über den österreichischen Handelsvertrag.**] Der Bundesrath hielt heute Vormittag 12 Uhr eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach den einleitenden Geschäften folgte die Mittheilung des Reichstages bezüglich der Annahme des Antrages Bürgers wegen Benachtheiligung des freien Gewerbebetriebes durch gewerbliche Gefangenenarbeit. Dieser Beschluß, sowie Vorlagen, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln u. s. w., eine Denkschrift über die Verhandlungen wegen Abschlusses des österreichischen Handelsvertrages und die Uebersicht der Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen im Jahre 1876 wurden den Ausschüssen überwiesen. Nach Erledigung einiger Anträge der Pensionsverhältnisse und Besetzung von Stellen bei den Disciplinarkammern gelangte zur Verhandlung die Vorlage

---

Das junge Paar stürzte sich muthig in die immer höher steigenden Wogen der Revolution. Lucile schwärmte für die Freiheit und dichtete Lieder auf den Sieg derselben; sie nahm lebhaften Antheil an den Arbeiten ihres Mannes. Kaum hatte dieser eine Nummer seines Blattes beendet, als sie es sich zur Lectüre vorlegen ließ. Bei den witzigen Stellen gab es schallendes, fröhliches Gelächter welches für den Autor eine wohlthuende Ermuthigung war. Camille's schönes Familienbild erfreute das Herz der Patrioten; sein Haus wurde der Sammelpunkt der hervorragendsten Führer der Bewegung. Der Herzog von Orléans und die großen Männer der Gironde wie des „Berges" besuchten seine Salons. Das junge Paar verbrachte den Sommer in Bourg-la-Reine, in einem Landhause der Madame Duplessis, wo man sich sorglos harmlosen, idyllischen Genüssen hingab.

Schwere Gewitterwolken sollten bald den heitern Himmel dieses Glückes trüben. Das furchtbare Dröhnen des revolutionären Gewitters in der Nacht des zehnten August 1792 bewies auch der lachenden Lucile, daß man nicht ohne bange Sorge den Schatten der Freiheit erreicht. In den kleinen Aufzeichnungen dieser jungen Frau widerspiegelt sich die Aufregung, in welcher die Frauen jener Männer sich befanden, die den Sturm der Umwälzung entfesselten. „Was wird aus uns, armer Camille! Geliebter meiner Seele!" ruft sie aus, „ich wage kaum zu athmen. Mein Gott! warum schützest Du nicht die Männer, die Deiner würdig sind. Wir wollen frei sein, doch was muß es kosten." Lucile war am neunten vom Lande nach Paris gekommen, um während der drohenden Gefahr in der Nähe ihres Mannes zu sein. Die Nacht des zehnten verbrachte sie bei Dantons und wieder ist es ihr kleines Tagebuch, das jene gewaltigen Ereignisse treffend illustrirt. „Am neunten hatte ich Marseiller zu Tische; wir waren Alle sehr froh und tranken auf den Sieg der Freiheit. Gegen Abend gingen wir zu Dantons. Die Mutter weinte, er selber schien auf Alles gefaßt; die andern Verschworenen waren sehr bewegt. Unsere Patrioten gingen Alle fort; ich war neben ein Bett niedergesunken und gab mich ganz meiner Verzweiflung hin. Die Sturmglocke der Cordeliers ertönte; sie tönte lange. Allein, in Thränen gebadet, horchte ich den Tönen dieser verhängnißvollen Glocke. Um ein Uhr kehrte Camille zurück und schlief ein auf meiner Schulter. In aller Frühe hörten wir Kanonendonner und in den Straßen lautes Weinen; man kam endlich, uns melden, daß wir gesiegt hätten." —

Der Sieg des zehnten August erhob Camille Desmoulins zur höchsten Stellung, die der juristischen Laufbahn zugänglich ist; er wurde zum General-Secretär des Justizministers, seines Freundes Danton, ernannt. Kurze Zeit darauf wurde er, trotz seiner Jugend, in den Nationalconvent gewählt.

Der Rausch des Erfolges machte sich bald in dieser ungestümen, leichtfertigen Natur geltend; die Wuth der Massen riß ihn fort. Er unterstützte Robespierre in seinem Kampfe gegen die Gironde und in einem Briefe an seinen Vater rühmt er sich, „die Republik von den Brissotins" befreit zu haben.

Doch gleich nach der Hinrichtung der edlen, talentvollen Volksvertreter begann Camilles revolutionäres Fieber sich allmälig abzukühlen. Ein trüber, unheimlicher Schein verbreitete sich über den Convent an der Stelle des Glanzes, mit welchem jene Partei ihn umstrahlte; Jugend, Schönheit, antike Beredsamkeit schienen mit ihr aus dem Lande geschwunden. Der Instinct der Massen, die rohe Leidenschaft der Parteien war an die Stelle der großen Gedanken der Revolution getreten; der Wohlfahrtsausschuß war das Gesetz, die Guillotine die einzige Institution des Landes.

Beim Anblick der Ströme Blutes, mit denen man den reinen Gedanken der Freiheit besudelte, konnte der an sich gutmüthige Pamphletist seinen Zorn nicht unterdrücken. Bald trat er zu den Männern des „Schreckens" in offene Opposition. Er griff wieder zur Feder, die er seit dem Tode der Girondisten niedergelegt hatte, und veröffentlichte in seinen „Vieux Cordelier" einige scharfe Epistel gegen die Ausschweifungen des Schreckens, die eines Tacitus und eines Aristophanes gleich würdig sind. Eine treffende und energische Anspielung auf die düstere und argwöhnische Regierung der alten Cäsaren brachte die Ausschüsse gegen ihn in Harnisch. Robespierre, der ihn anfangs vertheidigte, gab ihn zuletzt auf, als Camille eine beißende Entgegnung dem Gewaltigen gegenüber nicht hatte unterdrücken können.

Lucile erkannte die drohende Gefahr, doch weit entfernt, ihren Mann in seinen humanen Gesinnungen aufzuhalten, bestärkte sie ihn darin, indem sie seinem Heroismus die größte Bewunderung zollte. „Lasset ihn seine hohe Mission erfüllen", sagte sie eines Tages zu den Freunden, die ihn zu warnen versuchten; „er allein kann das Vaterland retten". Ihrem Camille gegenüber blieb sie die heitere, lächelnde Lucile, doch war ihr Herz nicht minder von bangen Ahnungen erfüllt. In ihren Briefen an ihren ehemaligen Verehrer Fréron, den sie um Hilfe anfleht, malt sich ihre düstere Verzweiflung: „Meine Augen sind mit Thränen gebadet; im tiefsten Grunde meines Herzens verschließe ich den bitteren Schmerz, der mich zu Boden drückt, und heuchle muthigen Sinn, damit dieser ihm nicht fehle. Fréron, der in Toulon damit beschäftigt war, die blutigen Decrete des Convents zu vollführen, schien die Sache weniger ernst zu nehmen; er antwortete im Tone liebkosender Tändeleien, die an den treuen Schäfer des ancien régime erinnern, und seine Briefe haben so manchem Historiker um die Treue der hübschen Lucile gegen ihren Gatten beinahe bange gemacht.

Allein die Zeit der heiteren Scherze war vorbei. Die ahnungsvollen Befürchtungen der armen Lucile sollten sich bald erfüllen. Camille hatte sich durch seinen beißenden Spott einen gefährlichen Feind in dem jungen Schreckensmanne Saint-Just gemacht. In einem Briefe an den General Wilson, den er an den Straßen anschlagen ließ, hatte er gesagt: „St. Just trüge das Haupt so feierlich, als trüge er ein heiliges Sacrament", worauf der Ruhmesgefährte Robespierre's entgegnet, er werde schon dafür sorgen, daß Camille das seinige wie der heilige Dionysius trüge. Camille täuschte sich über seine Lage nicht; er wußte, daß er mit der Partei seines mächtigen Freundes Danton früher oder später bei Seite geschoben werden müsse.

In der Nacht vom 30. zum 31. März 1794 wurde er den Armen seiner Lucile entrissen und in das Gefängniß des Luxembourg gebracht. Noch wußte er nichts über seine Mitschuldigen oder über den Vorwand zu seiner Verhaftung; der Schmerz der Trennung von seiner angebeteten Lucile betäubte ihn gänzlich und machte ihn jeder anderen Regung unzugänglich. Der Heldenmuth großer Charaktere war diesem glänzenden Geiste fremd; sein weichliches Gemüth vermochte die tragischen Erschütterungen der Revolution nicht zu ertragen, ohne zu brechen. Er hielt vor seinen Thränen nicht Stand; er hörte nicht auf zu weinen, indem er laut den Namen seiner Frau anrief. Sein jammervoller Zustand erweichte den Gefängnißwärter, der ihm insgeheim die Mittel verschaffte, mit seiner Frau zu correspondiren. Er begann nun jene wunderbaren Ergüsse glühender Sehnsucht, mit denen er bis zum letzten Augenblicke seines Todes fortfahren sollte. Lucile las diese Briefe schluchzend; doch nicht nur „weinen wie eine Frau wollte sie; sie wollte handeln, ihn retten, oder mit ihm untergehen".

Diese sorglose junge Frau, die reizende Lachtaube, wuchs plötzlich angesichts ihres Geschickes zu einer Heroine heran. Nachdem sie in den ersten Tagen, ihren kleinen Horace auf dem Arm, um die Mauern des Luxembourg herumgeirrt war, entschloß sie sich, zu handeln. Sie versuchte es zuerst mit Briefen an Robespierre unter energischer Berufung auf ihre frühere Freundschaft, und als alle ihre Briefe ohne Antwort blieben, entwarf sie einen Plan zu einem Rettungsversuche der Gefangenen, den sie dem General Dillon mittheilte. Die im Luxembourg schmachtenden Gefangenen beschlossen in der That, die durch Dantons Prozeß verursachte populäre Aufregung zu benützen, die Tyrannen zu stürzen und dem Tode zu entgehen. Lucile sollte sich mitten unter das Volk stürzen, die Menge durch ihre Schönheit, ihren Schmerz und ihre Stimme in Aufstand bringen und gegen den Convent mit fortreißen. Ein Gefangener, ein gewisser Laflotte, verrieth die Verschwörung und so wurde auch Lucile verhaftet, einen Tag nur vor der Hinrichtung ihres Mannes, an demselben 3. germinal (April), wo dieser seinen letzten Brief an sie schrieb, jenes rührende Testament eines Herzens, das sich noch einmal ganz der Liebe hingab, bevor es unter dem Beile des Henkers zu schlagen aufhörte. „Seine Lucile, sein eigentliches Leben, seine Gottheit auf Erden," bildeten seine einzigen Gedanken bis zu seinem letzten Athemzuge. Er vermochte die Idee einer ewigen Trennung von ihr nicht zu fassen. Bis zum letzten

über die Ersparnisse an Verpflegungsgeldern für die Occupationstruppen in Frankreich; ferner gelangte zum Abschluß die Vorlage wegen Abänderung der Gewerbeordnung und über Gewerbegerichte, sowie ein Antrag über die Feststellung des Feingehalts der Gold- und Silberwaaren und der Antrag, über Vertheilung des Zinsertrages aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung vom 1. Januar 1876 bis 31. März 1877. Schließlich wurden laufende Geschäfte erledigt. — Die Berathung der zustehenden Bundesraths-Ausschüsse über die Stellvertretungsvorlage währte gestern Mittag von 1 Uhr bis Nachmittags 5½ Uhr, ohne zum Abschluß zu gelangen. Außer den erwähnten Anträgen des Referenten und Correferenten lagen noch von verschiedenen Seiten neue Anträge vor, die nun erst festgestellt und abermals zur Kenntnißnahme der Regierungen gebracht werden sollen. Der Ausgang der Berathungen ist in diesem Augenblick nicht weiter abzusehen, als daß sich noch immer das Zustandekommen einer Vereinbarung mit Bestimmtheit voraussehen läßt, welche immerhin die ursprüngliche Vorlage als Basis haben wird. Fürst Bismarck nahm an der Berathung nicht Theil. — Unter den Fractionen des Reichstages ist keine bestimmte Abrede getroffen worden, ob und in wie weit man an die Beantwortung der Interpellation über die Orientfrage eine Besprechung anknüpfen möchte. In der Fortschrittspartei ist zumeist Neigung dafür vorhanden; ein bezüglicher Antrag bedarf der Unterstützung von 50 Stimmen. In den übrigen Fractionen scheint man davon auszugehen, die Entschließung lediglich von dem Inhalt und dem Umfang der Antwort des Fürsten Bismarck abhängig zu machen. — Die Denkschrift über den österreichischen Handelsvertrag, welche dem Bundesrath heute vorgelegt worden, giebt eine Darstellung der bisherigen Verhandlungen und führt als Hauptdifferenzpunkte auf den Veredelungsverkehr, den Ausschluß der Zollausschüsse von dem Genusse der Conventionaltarife; den Fortbestand der einseitigen Zollfreiheit für rohe Leinwand auf gewissen Grenzstrecken von Böhmen nach Deutschland und die Erhebung der österreichischen Zölle in Gold ohne äquivalente Ermäßigung der Zollsätze. Es wird dann im Weiteren der diesseitigen Concessionen gedacht, welche von Oesterreich-Ungarn abgelehnt wurden bis zu dem Moment des diesseitigen Vorschlages, den bestehenden Vertrag auf ein Jahr zu verlängern, den Oesterreich ablehnte und einen Meistbegünstigungsvertrag mit Aufrechthaltung des Veredelungsverkehrs unter der Bedingung vorschlug, „daß der Verkehr mit leinenen Garnen und mit roher ungebleichter Leinwand, wie derselbe factisch bestand, unverändert beibehalten, daß das Zollkartell fortgesetzt und zugleich eine vertragsmäßige Verpflichtung dahin übernommen werde, daß der Verkehr über die beiderseitige Grenze in Getreide, Hülsenfrüchten, Sämereien und Oelsaaten. Mehl und Mahlproducten, Schlacht- und Zugvieh, Holz und Kohlen, Flachs, Hanf und Wolle, Haaren und Borsten, Fellen und Häuten während der Dauer des Vertrags mit keinen höheren, als den gegenwärtig vertragsmäßig in Kraft stehenden Zöllen belegt resp. zollfrei belassen werde.“ Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, weil seine sämmtlichen Voraussetzungen lediglich im Interesse Oesterreich-Ungarns lag, von der deutschen Regierung aber als mit den wirthschaftlichen Interessen Deutschlands unvereinbar erachtet wurde. Die Denkschrift schließt: „Hierauf ist von der Kaiserlich und Königlich österreichisch-ungarischen Regierung, und zwar im December v. J. die Verlängerung des Zoll- und Handelsvertrages vom 9. März 1868 auf sechs Monate bis Ende Juni 1878, vorgeschlagen worden. Diesem Antrage ist zugestimmt und eine Verständigung mit der Kaiserlich-Königlich österreichisch-ungarischen Regierung dahin getroffen worden, daß der Handels- und Zollvertrag vom 9. März 1868 bis Ende Juni 1878 in Kraft bleibt. Die Kaiserliche Regierung hofft, daß Bundesrath und Reichstag dem von ihr bei den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn eingehaltenen Verfahren und insbesondere der Verlängerung des Vertrags auf 6 Monate die Billigung nicht versagen werden.“

Berlin, 18. Febr. [Die Stellvertretungs-Vorlage und die Taktik der Reichstags-Mehrheit. — Die Tabaksteuer in der nationalliberalen Fraction. — Delbrück. — Weitere Aufgaben des Congresses. — Papst-Trauer. — Behandlung gefangener Polen. — Dr. Rasch's Leichenbegängniß.] Die Verhandlungen des Bundesraths über die Stellvertretungs-Vorlage sind in der gestrigen Ausschußsitzung nicht abgeschlossen worden. Wie wir hören, war der Reichskanzler verhindert, dieser Sitzung beizuwohnen, woraus sich die Vertagung erklären läßt. Es scheint übrigens der Wunsch zu bestehen, den Gang der Verhandlungen über diese wichtige gesetzgeberische Frage nicht zu überstürzen, weil die letzte Unterredung des Reichskanzlers mit Herrn v. Bennigsen zu keinem befriedigenden Resultat geführt hat. Der Präsident des Abgeordnetenhauses scheint es ablehnen zu wollen, allein in den Reichsdienst zu treten, und dürfte darin die Anschauungen der weitaus überwiegenden Mehrheit seiner Partei theilen. Obwohl Herr v. Bennigsen in der gestrigen Fractionssitzung der nationalliberalen Partei eine ausführliche Rede über die Steuervorlagen hielt, so kam er doch nicht auf die Taktik zu sprechen, welche die Fraction bei dem Stellvertretungs-Gesetzentwurf zu leiten habe. Indessen ist es bezeichnend, daß in parlamentarischen Kreisen das Gerücht circulirt, der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums, Herr Camphausen, sei für den Posten des Vice-Reichskanzlers designirt. — Die Reichstagsfraction der nationalliberalen Partei hat in zwei Sitzungen über die Steuervorlagen der Regierung berathen, ohne zu einem Abschlusse zu gelangen. Es ist eine erhebliche Anzahl von Verbesserungsanträgen eingebracht und discutirt worden, darunter auch jener auf Einführung der Werthsteuer des Tabaks mit der Verauctionirung an der Grenze, ferner der Fabriksteuer nach amerikanischem System ꝛc. Diese und manche andere Projecte wurden jedoch von sachkennerischer Seite entschieden bekämpft. Das bisherige Resultat der Berathungen läuft darauf hinaus, daß die Tabaksteuer-Vorlage, in der ersten Lesung von den Mehrheitsrednern des Hauses verurtheilt, in einer Specialcommission begraben wird. Deshalb haben auch die übrigen Fractionen des Hauses bis zur Stunde darauf verzichtet, in die Berathung des Gesetzentwurfs einzutreten. Wenn übrigens von reactionärer Seite aus der Steuerablehnung gefolgert wird, daß die Regierung mit der Auflösung des Reichstages antworten werde, so haben wir an sonst unterrichteter Stelle keine dahin gehenden Absichten verlautbaren hören. Ein Appell an das Land in Steuersachen würde schwerlich za einer anderen Zusammensetzung des Reichstages führen. — Bezeichnend für die Situation ist es, daß man die früheren persönlichen Differenzen zwischen dem Reichskanzler und Herrn Delbrück als ausgeglichen betrachtet und des Letzteren Wiedereintritt in sein Amt als wahrscheinlich ansieht. — Der Congreß in Baden-Baden wird sich nicht allein mit den orientalischen Angelegenheiten zu beschäftigen haben, wenn es nach dem Wunsche derjenigen gehen soll, die ihm das Schiedsrichteramt in wichtigen europäischen Fragen zuzuertheilen gedenken. So wird angenommen, daß der bevorstehende Congreß sich der Aufgabe nicht entziehen können wird, das von dem Pariser Congresse begonnene Reformwerk des Kriegs-Seerechts und der seerechtlichen Declaration zum Abschluß zu bringen. In diesem Sinne spricht sich auch Legationsrath Dr. Geßner aus, welcher in seiner neuesten publicistischen Arbeit anführt, daß einige der wichtigsten Fragen, wie die Abschaffung der Seebeute und die richtige Präcisirung des Begriffes einer effectiven Blokade gleichmäßig in der Wissenschaft und in dem internationalen Verkehr soweit vorbereitet seien, daß es sich im Grunde nur noch um eine formelle Sanction handle. Der Hubbock'sche Antrag im englischen Unterhause beweise, daß man auch in England daran denke, für die Reform des Kriegs-Seerechts die Hand zu bieten. Der Congreß werde daher hoffentlich die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, im Interesse der continentalen Handelswelt einige reife Früchte zu brechen. — Dem Congreß in Baden wird ferner von der polnischen Fraction im Reichstage zugedacht, sich mit der Polenfrage zu befassen. Obwohl sie keinen speciellen Antrag zu stellen beabsichtigen, so haben sie doch beschlossen, falls eine Besprechung der Interpellation eintritt, ihren Redner zu autorisiren, die Wiederherstellung Polens als ein wünschenswerthes Object dem Congreß zu empfehlen. — Mit großer Zuvorkommenheit haben die Regierungen der preußischen Provinzen mit confessionell gemischter Bevölkerung die Volksschullehrer angewiesen, den katholischen Schülern die Theilnahme an den Trauergottesdiensten für den verstorbenen Papst, auch wenn dieselben in die Zeit der Unterrichtsstunden fallen sollten, zu gestatten. — In hiesigen russenfreundlichen Kreisen haben die Nachrichten über die Grausamkeiten große Entrüstung erregt, deren sich die Russen an gefangenen Polen, selbst wenn dieselben seit Jahren in der Türkei angesessen und durch Annahme des mohamedanischen Glaubens vollständig nationalisirt sind, gegenüber schuldig machen. Da auch geborene Preußen (Provinz Posen) unter den Opfern sind, wird die polnische Fraction schwerlich die passende Gelegenheit versäumen, auf diese Gewaltthaten im Reichstage aufmerksam zu machen. — Das Leichenbegängniß des Schriftstellers Dr. Gustav Rasch fand heute in Schöneberg bei Berlin statt. Eine Anzahl seiner persönlichen Freunde und Leidtragende aus den besten Kreisen der Gesellschaft erwiesen dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre. Die priesterliche Grabrede war einfach und ohne politische Färbung.

Oesterreich.

*** **Wien**, 18. Febr. [Die Lage vor dem Congresse.] Meine Hypothese, daß Andrassy die, durch Annahme des Congreßprojectes gewonnene Frist kaum energisch ausnutzen werde, um sich durch eine Verständigung mit England etwas mehr Luft und Elbogenfreiheit gegen neue russische Ueberraschungen zu verschaffen, scheint sich nur zu schnell zu bestätigen. Es ist ausgemachte Sache, daß die Unterhandlungen zwischen England und Oesterreich in der vergangenen Woche bereits weiter gediehen waren, als man im Allgemeinen glaubte. Leider ist es nicht minder sicher, daß Rußland durch die bloße Zusage, einen Congreß zu beschicken, schon wieder eine ähnliche Unterbrechung in der Annäherung Oesterreichs an England herbeigeführt hat, wie sie Anfangs Januar Bismarck in dem Einverständnisse, das sich zwischen Paris und London anbahnte, durch den Hinweis auf John Bulls Absichten bezüglich Egyptens und des Mittelmeeres hervorrief. Unsere officiösen Sanguiniker sind schon wieder auf und fühlen sich schon wieder am wohlsten bei jeder „blinden Vertrauensseligkeit“, von der sie doch gestern klagten, sie habe Oesterreich bittere Enttäuschungen und die größten Schwierigkeiten bereitet! Gestern jammerten sie noch, Rußland habe sich unter dem Congresse nur ein Todtenbeschau-Gericht gedacht, dem es die secirte, mumificirte und balsamirte Türkei vorlegen werde, damit Europa den Todesfall und den Antritt der Erbschaft durch Rußland in die internationalen Standesregister ordnungsmäßig eintrage. Heute jubeln sie bereits wieder, als habe Andrassy durch die eingetretene Wendung seine Lage nicht blos relativ verbessert, insofern er Zeit gewonnen, seiner bisherigen verfehlten Politik auf Cavaliersparole eine andere, auf solideren Grundlagen ruhende zu substituiren; sondern, als sei die Zusage Rußlands den Congreß zu beschicken, schon an und für sich ein ungeheurer und endgiltiger Triumph Oesterreichs. Da möchte man denn doch fragen, was sich denn eigentlich seit vorgestern gar so Durchgreifendes an dem wirklichen Kerne der Situation geändert? Was die halbamtliche „Agence Russe“ sagt: „noch sei nichts bezüglich des Ortes und der Gestaltung des Congresses bestimmt; nur das Princip einer europäischen Versammlung sei vereinbart“ — das deutet denn doch ziemlich klar darauf hin, daß es selbst in Betreff des „im Principe“ angenommenen Congresses immer noch heißt: „zwischen Lipp' und Kelchesrand schwebt der Mächte dunkle Hand“. Ferner kommt der Congreß frühestens Anfangs März zusammen, während der Abschluß des definitiven Seperatfriedens in Adrianopel schon übermorgen erfolgen soll. Mithin wird der Congreß jedenfalls eine Reihe vollendeter Thatsachen vorfinden, deren mehrere Oesterreich wie England unmöglich acceptiren können und von denen der Czar dann wohl mehr wird abgehen dürfen, wenn er nicht — wie er sich bezüglich der Rückerstattung des bassarabischen Landstreifens ausgedrückt hatte — noch auf seinem Todtenbette die Nachgiebigkeit verfluchen soll! Nichts ist beseitigt, als die unmittelbar drohende Gefahr eines englisch-russischen Zusammenstoßes am Bosporus. Wird aber diese entstehende Pause nicht eilig benutzt, um einen force majeure gegen Rußland zu schaffen, so kommt dieselbe wohl nur Rußland zu Gute.

Italien

Rom, 13. Febr. [Die Ausstellung der Leiche Pius IX. in der Peters-Kirche. — Das Conclave. — Fremdenzufluß in Rom.] Ich habe Ihnen absichtlich seit meinem letzten Berichte über den erfolgten Tod Pius IX. nicht geschrieben, weil die seit dem Tode des Papstes vorgekommenen Vorfälle und das den Vatican umhüllende Geheimniß entgegen den „Uneingeweihten“ eben Geheimnisse blieben und ich mich nicht der Gefahr aussetzen wollte, Ihnen vielleicht Unrichtiges zu berichten und meine Berichte dadurch, vielleicht ehe sie Ihnen zukamen, durch die Ereignisse dementirt zu sehen. Das Wenige, das so zu sagen, vor den Augen des „Uneingeweihten“ stattfand, war z. B. die Ausstellung der Leiche Pius IX. in der St

---

Augenblicke widersetzte er sich wie ein Verzweifelter den Todesvorbereitungen, und erst, als ihm Danton auf seinen Wunsch eine Locke Luciles in die Hand drückte, gelang es, ihn zu überwinden.

Er starb — diese Locke an sein Herz drückend — den fünften April (1794).

Welch anderes Bild entrollt der Tod Lucile's! Sie erwies sich ihres großen Namens würdiger als ihr Mann; sie erhob sich zur Höhe einer Roland und Corday und lehrte ihrerseits die großen Männer sterben. Mit vollkommener Ruhe erklärte sie vor dem Revolutionsgerichte den General Dillon in der That zu einem Rettungsversuche aufgefordert zu haben. Vergebens wollten die Richter versuchen, sie zu retten, indem sie ihre Aussagen als eine Folge eines Deliriums erklärten, in das der Schmerz um den Tod ihres Mannes sie versetzt hatte; sie blieb unerschütterlich bei ihrer Erklärung, ohne diesen Rettungswink zu beachten. Als man ihr das Urtheil vorgelesen hatte, rief sie freudig aus: „So werde ich denn in wenigen Augenblicken das Glück haben, mit meinem Camille vereinigt zu sein! Indem ich diese Erde verlasse, wo mich so wenig ans Leben bindet, bin ich weniger unglücklich als Ihr, meine Richter! Denn Ihr werdet alle Qualen des Gewissens empfinden, bis ein elender Tod Euch dem Leben entreißen wird. Wißt Ihr denn nicht, daß das Blut einer Frau die Tarquinier und die Dezemviren aus Rom vertrieb? Freue Dich mein Vaterland und empfange mit Entzücken die Verheißung Deiner Rettung! Bald wird die Tyrannei gestürzt, die auf Dir lastet.“

Am Tage ihrer Hinrichtung schmückte sie sich wie zu einem Feste und verwendete ganz besondere Sorgfalt auf ihren Kopfputz; ein Tuch von weißer Gaze, das sie über ihre schwarzen Haare geworfen, hob die Bläße ihres Gesichts. Ihre Ruhe, Unerschrockenheit und Seelenheiterkeit verließen sie keinen Augenblick; während der Fahrt nach dem Greveplatze unterhielt sie sich mit einem neben ihr sitzenden jungen Manne. Ihre Unterhaltung muß ohne Zweifel eine heitere gewesen sein, denn man sah sie zuweilen lächeln. Sie behielt dieselbe ruhige Haltung am Fuße des Schaffots. Sie bestieg es ohne alle Unterstützung und erhielt den Todesschlag ohne irgend eine Erregung zu verrathen.

Die Doppel-Hochzeit am Königlichen Hofe.

Berlin, 18. Febr. Unter lebhafter Theilnahme der gesammten Bevölkerung der Hauptstadt wurde heute die Reihe der Hoffestlichkeiten, welche sich an die Vermählung der Prinzessinnen Charlotte und Elisabeth knüpfen, durch die Traufeierlichkeit selbst eröffnet. Viele Tausende hatten sich vor dem Königsschloß versammelt, um die glänzende Auffahrt der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und ihrer Erlauchten Gäste zu schauen und des Moments zu harren, wo Kanonenschläge dem Lande das frohe Ereigniß verkünden sollten.

Während die geladenen Gäste in der Schloßkapelle und im angrenzenden Weißen Saal Aufstellung nahmen, versammelten sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit den Hohen Brautpaaren in einem anderen Flügel des Schlosses. Im sogenannten Kurfürstenzimmer vereinigten sich die Mitglieder der Königlichen Familie und die nächststehenden Anverwandten. — Nachdem die Kaiserin dem Herkommen gemäß die beiden Bräute im anstoßenden chinesischen Zimmer mit Prinzessinnenkronen und Brautgeschmeide geschmückt, ordneten sich die Allerhöchsten Herrschaften zum Zuge nach der Kapelle. Den Zug eröffnete der Oberstmarschall Fürst und Altgraf zu Salm-Reiferscheid-Dyk, gefolgt von den Königlichen Kammerjunkern und Kammerherren. Unter Vortritt der der Prinzessin zur Aufwartung beigegebenen Cavaliere folgte hierauf das erste Brautpaar, die Prinzessin Charlotte und der Erbprinz von Meiningen. Die Prinzessin trug eine Courrobe aus weißem Silberstoff mit langer silbergestickter Schleppe. Die Taille, das Vordertheil der Robe und die Schleppe waren reich mit Spitzen und Spitzenvolants verziert. Der Brautshawl, ein viereckiges Spitzentuch, war nach englischer Sitte hinten an der Krone befestigt. Vier Edeldamen trugen die Schleppe der Braut, während ihre Oberhofmeisterin die Prinzessin Biron von Curland neben der Schleppe folgte.

Hierauf folgte ebenfalls unter Vortritt der zugeordneten Cavaliere das zweite Brautpaar. Die Prinzessin Elisabeth trug eine in Prinzeßform geschnittene Robe aus schwerem deutschen drap d'argent, vornherunter mit Silberstickerei und am unteren Rande mit breiten Spitzenvolants verziert. Die Schleppe, welche ebenfalls von vier Edeldamen getragen wurde, war ringsherum mit einer kostbaren Stickerei in erhabenem Silber versehen, die sich nach unten verbreiterte. Der Brautshawl, wie derjenige der Prinzeß Charlotte arrangirt, war mit Rosen und Myrthenbouquets übersäet. — Der Braut folgte zur Seite der Schleppe die Oberhofmeisterin Gräfin von Alvensleben-Weteritz. — An die Brautpaare schlossen sich zunächst die Königlichen Hof-, Oberhof- und obersten Hofchargen, die den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften voranschritten. Se. Majestät der Kaiser, sichtlich in freudig gehobener Stimmung, führte rechts die Königin der Belgier und links die Großherzogin von Oldenburg. Ihnen folgten die Generaladjutanten, die Generale à la suite, die Flügeladjutanten und der Minister des Königlichen Hauses, sowie die Hofstaaten und der Ehrendienst der beiden Hohen Damen. Ihre Majestät die Kaiserin folgte, begleitet vom König der Belgier und dem Prinzen von Wales. Sie trug eine Robe von weißem Atlas und rothem Sammet, aufs Reichste mit Brillanten garnirt. Das Haupt schmückte ein Brillantendiadem, von dem ein langer Schleier herabfiel. Ueber der Robe trug die Kaiserin die große Krönungsschleppe von rothem Sammet, mit Kronen und Adlern geziert. Vier Edeldamen trugen die Schleppe. Auch hier folgte der Ehrendienst der beiden Hohen Herren, welche die Kaiserin geleiteten. Die Kronprinzessin wurde von den beiden Vätern der Bräutigame geführt. Sie trug eine Robe von weißem Atlas, mit Hermelin verbrämt und auf dem Haupt ebenfalls ein Diadem mit Schleier. Der Kronprinz führte zur Rechten die Prinzeß Friedrich Carl, zur Linken die Großherzogin von Baden, Prinz Friedrich Carl die Herzogin von Sachsen-Altenburg und die Prinzessin Albrecht von Preußen. Ihnen folgten die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, geleitet von den Großherzögen von Baden und von Hessen, der Herzog von Connaught zwischen der Erbprinzessin von Hohenzollern und der Prinzessin Marie von Preußen, der Prinz Wilhelm von Preußen mit den Prinzessinnen Louise von Preußen und Marie von Sachsen-Meiningen, Prinz Heinrich von Preußen mit dem Prinzen Albrecht von Preußen und dem Prinzen Heinrich der Niederlande und endlich die große Zahl der übrigen zum Fest erschienenen Prinzen. Ueberall folgten den höchsten Herrschaften ihre Cavaliere und Adjutanten. Die Schleppen der Damen wurden von Pagen getragen.

Der Zug bewegte sich in feierlichem Schritte durch die Prunksäle des Schlosses nach der Kapelle, in welcher die Trauung vollzogen werden sollte. Hier hatten inzwischen die Gäste die ihrem Range gemäße Aufstellung genommen: das corps diplomatique — der Reichskanzler hatte sein Ausbleiben entschuldigen lassen —, die Generalfeldmarschälle, die landsässigen Fürsten, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, der Vicepräsident des Staatsministeriums, die Generale, die Minister, die Bevollmächtigten zum Bundesrathe und die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räthe, die Räthe erster und zweiter Klasse, die Chefs der Reichs- und Landescollegien, sowie die bei Hofe erscheinenden Damen ꝛc. — Die Stabsoffiziere und die Deputationen des Offiziercorps von Berlin, Potsdam, Charlottenburg und Spandau waren im Weißen Saale placirt worden, um, soweit es der Raum gestattete, nach Eintritt des Zuges noch zur Kapelle zugelassen zu werden. — Der Schloßpfarrer, Ober-Consistorialrath Dr. Kögel empfing die hohen Brautpaare am Eingang der Kapelle und geleitete sie, während eine geistliche Musik intonirte, zu den für sie bestimmten Plätzen vor dem Altar. Hinter ihnen ließen sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nieder, während die übrigen Theilnehmer und die vorher genannten Gäste sich in angemessener Weise im Fond gruppirten und so ein würdiges Relief abgaben für die nun beginnende Feier. Der Hof- und Domprediger Dr. Kögel trat auf die Marmorstufen des Altars und richtete eine kurze Ansprache an die Brautpaare, welcher die Textesworte Römerbriefe 12, 12 zu Grunde lagen. In dem Augenblick, in welchem die hohen Brautpaare die Ringe wechselten, erschollen vom Lustgarten her auf ein vom Flügeladjutanten gegebenes Zeichen die üblichen Kanonenschüsse. Nachdem die Trauungsfeierlichkeiten beendet waren, begaben sich unter den Klängen des Händel'schen Hallelujah die Allerhöchsten Herrschaften nach der Rothen Sammetkammer, wo die Neuvermählten die Glückwünsche ihrer hohen Verwandten und der übrigen Höchsten Herrschaften entgegennahmen. Hierauf kehrte der Zug in der frühern Ordnung nach dem Weißen Saale zurück zur Cour. Die kaiserlichen Majestäten sowie der König und die Königin der Belgier traten mit den hohen Brautpaaren unter den Thronhimmel. Zu beiden Seiten ordneten sich die übrigen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, während sich die Obersten Hof-, Ober-Hof- und Hof-Chargen dem Throne gegenüber in einer Reihe rangirten. Die Cour fand hierauf in der üblichen Weise statt, indem die in der Kapelle zurückgebliebenen Herrschaften in der vom Ceremoniel vorgeschriebenen Reihenfolge in den Saal eintraten und, sich vor den Majestäten und den Brautpaaren verneigend, den Saal passirten. An die Cour schloß sich die Ceremonientafel im Rittersaal, an welcher die sämmtlichen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften theilnahmen. In der Mitte der Tafel nahmen die hohen Brautpaare Platz, zu ihrer Seite die kaiserlichen und königlichen Majestäten und die übrigen Höchsten Herrschaften in der gewöhnlichen Reihenfolge. Die Tafel zierten u. A. nach englischer Sitte zwei mächtige Wedding-Cakes mit kunstreichem Aufbau aus weißer Zuckermasse. Der Kuchen war garnirt mit mächtigen Bonbons, deren Staniol die Namenszüge der Verlobten trug oder mit Myrthen und Orangen verziert war. Bei der Tafel functionirten in herkömmlicher Weise die Obersten Hofchargen und die Cavaliere, indem sie den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften während des ersten Ganges aufwarteten. In den Nebensalons waren Buffets aufgestellt. Den Toast auf die Neuvermählten brachte der Kaiser aus.

Noch vor Beendigung der Ceremonientafel hatten sich im Weißen Saale die zum Fackeltanz befohlenen Minister und die übrigen Gäste wieder ver-

Peterskirche, der enorme Zudrang des Bettliart, so daß über Ansuchen der römischen Curie jetzt zwei Compagnieen Militär requirirt werden mußten, welche in die Peterskirche einmarschirten und die eindringenden Massen zurückhielten, wurde durch den Telegraphen so ausführlich mitgetheilt, daß eine weitere Beschreibung überflüssig erscheint. Ich begnüge mich daher heute damit, Ihnen über einen tragikomischen Zwischenfall zu berichten, welcher vorgestern Abends in der St. Peterskirche praesente cavadere des todten Pontifex abspielt und der mir von vollständig verläßlicher Seite, nämlich von einem Augenzeugen, respective einer Augenzeugin, mitgetheilt wurde. Nachdem nämlich vorgestern Nachm. 3 Uhr die öffentliche Ausstellung der Leiche Pius IX. eingestellt und die Peterskirche geschlossen war, erhielten noch einige besonders begünstigte, mit speciellen Eintrittskarten versehene, meist Mitglieder des diplomatischen Corps, hohe kirchliche Würdenträger und Mitglieder von, dem verstorbenen Papste näher gestandenen römischen Adelsfamilien die Bewilligung, den Papst noch ein letztes Mal sehen zu dürfen. In diesem Behufe wurden dieselben durch eine Seitenpforte in die Peterskirche eingelassen und defilirten paarweise vor dem päpstlichen Leichnam. Beinahe alle waren mit Amulets und Rosenkränzen versehen, welche sie durch das Gitter der Kapelle, in welcher der päpstliche Leichnam lag, den daselbst aufgestellten Angehörigen des Vaticans übergaben, welche, nachdem sie mit denselben den Körper des todten Papstes berührt und somit also den Gegenständen eine „Weihe" verliehen hatten, dieselben den glücklichen und gläubigen Besuchern zurückstellten. Ein in der erwähnten Capelle befindlicher Geistlicher in vollem Ornat vertheilte außerdem noch an die fromme Schaar kleine Kreuze, mit welchen er früher die Stirne des hohen Todten berührt und sie so geheiligt hatte. Unter den Anwesenden befand sich auch eine fremde Dame, welche jedes Jahr nach Rom eigens zu dem Zwecke kam, um den Papst zu sehen, und sich von ihm in einer Privat-Audienz den Segen zu erbitten. Das letzte Mal hatte die Dame den Papst vor drei Monaten anläßlich eines seiner so zahlreichen Jubiläen gesehen. Auf die erste Nachricht von dem Tode Pius eilte die fromme Dame nach Rom, da sie aber im hohen Norden domicilirte und ihre schwächliche Gesundheit ihr blos gestattete, in kurzen Tages-Etappen zu reisen, so traf sie erst gestern Nachmittag 2 Uhr in Rom ein und hatte blos die Zeit, sich einen speciellen Erlaubnißschein. die dem öffentlichen Anblick bereits entzogene Leiche Pius IX. sehen zu dürfen, zu verschaffen. Zitternd vor Aufregung schritt sie laut schluchzend der Kapelle des h. Sakramentes zu, in welcher der Leichnam des Papstes aufgebahrt war und warf sich vor der Bahre zu Füßen. Plötzlich, nachdem sie einen Blick auf den Leichnam geworfen hatte, sprang sie mit einem Aufschrei auf und stieß schreiend die Worte hervor „Das ist Pius IX. nicht . . . Ich kenne ihn persönlich viel zu genau, um darüber einen Zweifel hegen zu können. Ich habe den Papst sehr oft, das Letztemal erst vor drei Monaten gesehen, aber in dem hier liegenden Todten kann ich ihn nicht erkennen, das ist nicht Pius IX." Mit Mühe konnte man die sich unter Convulsionen Windende vom Gitter fortführen und ihr begreiflich machen, daß der Papst schon seit 8 Tagen todt und es daher natürlich sei, daß seine Gesichtszüge sich verändert und entstellt hätten; sie verlangte nochmals vor die Leiche geführt zu werden, und erst, als sie denselben nochmals lange und aufmerksam betrachtet hatte, gab sie zu, daß der Todte doch Pius IX. sein könne. Um 6 Uhr wurde dann der Petersdom geschlossen und der Papst in den bereitstehenden dreifachen Sarg gelegt. Man hatte anfangs die Absicht, den Leichnam noch weitere 2 Tage, nämlich bis incl. Freitag ausgestellt zu lassen und denselben erst Sonntag zu bestatten, aber die fortschreitende Decomposition des Leichnams hinderte dieses, und so wurde denn Pius IX. gestern Abend, seinem letzten Willen nach, in aller Stille, blos in Gegenwart der eigens zu der Feier Geladenen, in der Kapelle, in welcher er ausgestellt gewesen, beigesetzt, resp. in eine Nische derselben eingemauert, wo er so lange bleibt, bis sein Nachfolger ihn ablöst, worauf er dann in der in seinem noch zu eröffnenden Privat-Testament bezeichneten Begräbnißstätte beigesetzt werden wird. Heute, morgen und übermorgen wird das Todtenamt in der St. Peterskiche abgehalten werden und Montag, den 18. d. M., werden dann die Cardinäle das Conclave beziehen. Man hofft, daß das Conclave nicht allzu lange dauern und daß der neue Papst innerhalb der nächsten Woche erwählt sein wird. — In Erwartung dessen wurde denn auch die Eröffnung des italieuischen Parlaments, welche auf den 20. d. M. festgesetzt worden war, auf den 4. März vertagt. Der Zufluß der Fremden ist ein weit geringerer als anfangs vermuthet wurde, und mit dem ungeheuren Andrange gar nicht zu vergleichen, welcher bei dem Tode Victor Emanuels hier stattfand.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Febr. [Zur Senatswahl. — Der Duc Decazes. — Aus der Deputirtenkammer. — Militärisches. — Säcularfeier Voltaires. — Eine Carricatur Gill's. — Die „Debats" gegen England.] Die Legitimisten des Senats haben gestern Abends beschlossen, die Candidatur Carayan-Latours für die Wahl eines lebenslänglichen Senators aufzustellen. Wir wissen bis zur Stunde nicht, ob die Constitutionellen die christliche Nächstenliebe so weit treiben, daß sie für den Candidaten der Rechten stimmen, nachdem ihnen die Royalisten dreimal den Schmerz angethan haben, ihren eigenen Candidaten, den Duc Decazes, durchfallen zu lassen. Der Duc Decazes ist nun definitiv beseitigt und das, meint die „Republique", ist das würdige Ende der politischen Laufbahn eines Mannes, welcher es verstanden hat, alle Parteien gegen sich aufzubringen. „Er hat zu wiederholten Malen einen Anschluß an die Republik geheuchelt und jedesmal galt es ihm nur darum, den Feinden der Republik die Thür zu öffnen. Die Legitimisten, mit denen er öfters zu kokettiren versucht hat, haben Beschwerden gegen ihn, die nicht zu vergessen sind. Eine Art Verhängniß erlaubte ihm nicht, sich den Bonapartisten annehmbar zu machen, unter denen er doch in Folge einer gewissen Charakterverwandtschaft eine Stelle zu verdienen schien. Nur die Orleanisten blieben ihm trotz seiner Untreue treu, denn sie sind daran gewöhnt, auf persönliche Beziehungen mehr Werth zu legen, als auf eine consequente politische Haltung. Nachdem der Herzog Decazes in den verschiedenen Wahlbezirken, an die er sich wandte, wenig Glück gehabt, glaubte er sich an den Senat wenden zu dürfen, welcher bis zu diesem Tage so viel Mitleid und Entgegenkommen für alle diejenigen bewiesen hat, von denen das allgemeine Stimmrecht nichts wissen will. Aber sein Erscheinen hatte blos zur Folge, die Bildung einer Mehrheit unmöglich zu machen. Der Name des Herzogs Decazes, ehemaligen Ministers des Auswärtigen, wird künftig nur den Verwaltungsräthen der Finanzgesellschaften und ihren Aufrufen an die Actionäre zur Zierde dienen." — Die Kammer fährt heute mit der Discussion über das Cultusbudget fort und da die Clericalen drei oder vier Redner auf die Tribüne schicken wollen, so dürfte die Debatte sich in die Länge ziehen und wird die Budget-Discussion schwerlich vor Montag oder Dinstag Abend beendet werden, so daß der Senat kaum noch Zeit behält, das Ausgabe-Budget zu discutiren, wenn dasselbe rechtzeitig promulgirt werden soll. — Es ist in der letzten Zeit mehrmals von einem gewissen Project Betreffs Einrichtung von 4 großen Militär-Inspectionen die Rede gewesen. Das „XIX. Siècle" glaubt zu wissen, daß dieses Project wirklich von Mac Mahon sowohl als von dem Kriegsminister, General Borel, gebilligt worden, und daß man als die 4 neuen Armee-Inspectoren, mit andern Worten, als die Befehlshaber von 4 Armeen, in welche das französische Heer eingetheilt werden sollte, die Generäle Bourbaki, Douay, Ducrot und den Herzog von Aumale bezeichnet hatte. Als aber die Angelegenheit vor den Ministerrath gebracht wurde, widersetzten sich alle Minister, mit Ausnahme des General Borel, aufs Entschiedenste und Mac Mahon mußte auch in diesem Stücke wieder nachgeben. Die Deputirten der Linken, welche beim General Borel gegen die Ausführung des Planes protestiren wollten, brauchten daher ihrem Vorhaben keine Folge zu geben. — Die Idee einer Säcularfeier Voltaire's, die eine Zeit lang aufgegeben schien, ist von den Republikanern energisch wieder aufgenommen worden. Die Feier wird am 30. Mai stattfinden. Der Generalrath der Seine hat die Initiative zu einer allgemeinen Subscription ergriffen und das Voltaire-Comite, welches seit einigen Tagen in voller Thätigkeit ist, beabsichtigt zu billigem Preise und in vielen Tausenden von Exemplaren ein Buch herauszugeben, das Voltaire populär machen soll. Unnöthig zu sagen, mit welcher Wuth die clericale Partei sich dagegen erhebt, daß man einen der Erzieher Europas im XVIII. Jahrhundert, den fruchtbarsten Arbeiter, den Frankreich je besessen, eines der erstaunlichsten Universal-Genies seit Aristoteles durch eine nationale Kundgebung ehren will. — Louis Veuillot versteht keinen Spaß. Er ist höchst erbost über die Carricatur Gill's, welche ihn als Papst darstellt und er hat vom Staatsanwalt die Bestrafung des frechen Carricaturisten verlangt. Diese Forderung hat, wie es scheint, gewirkt, denn heute ist das Bild von allen Schaufenstern verschwunden. Man muß gestehen, daß Gill ziemlich cavaliermäßig verfahren war, er hatte, wie es die Regel ist, bei Louis Veuillot die Erlaubniß zur Veröffentlichung einer Carricatur nachgesucht, aber diese war ihm verweigert werden. — Die „Debats" sind schlecht auf die englische Regierung zu sprechen. England, sagen sie, hat Unglück. Seine Panzerflotte ist über die Dardanellen hinausgegangen, aber bei der Ankunft an den Prinzen-Inseln ist das Admiralsschiff auf eine Sandbank aufgestoßen und beschädigt worden. Trauriges Vorzeichen beim Beginn einer so wichtigen Unternehmung. Aber mehr noch, als die Beschädigung des Admiralsschiffes drohen die Unsicherheit, die Schwäche, die Widersprüche der Regierung von London der englischen Kundgebung zu schaden. Selbst in der Stunde, da die nationale Flotte in Thätigkeit getreten ist, können die Minister sich nicht vollständig verständigen. Lord Derby hat seit dem Beginn der Krisis eine Charakterschwäche und eine Furchtsamkeit an den Tage gelegt, auf welche Niemand gefaßt war. Heute noch, in dem Augenblick, wo England einen energischen Entschluß zu fassen scheint, vermindert er die Tragweite der Handlungen durch die Schwäche seiner Worte.

⊙ **Paris**, 17. Febr. [Vergebliche Senatorenwahl. — Die Beerdigung Claude Bernard's. — Zum Amnestiegesetz. — Militairisches.] Die Verfassung bestimmt, daß ein lebenslänglicher Senator, den der Tod aus der hohen Versammlung abberufen, binnen 2 Monaten ersetzt sein muß. Heute sind gerade 2 Monate seit dem Tode des Senators Aureille de Paladines verflossen, aber der Verstorbene hat noch keinen Nachfolger gefunden. Die gestrige 4. Abstimmung im Senat ist ebenso erfolglos geblieben wie die drei vorhergehenden. Die absolute Mehrheit betrug 137 Stimmen. Der Candidat der Rechten, Carrayon-Latour, erhielt 135 und der Candidat der Linken, abermals Victor Lefranc, 133 Stimmen; 2 Stimmen verloren sich auf de Falloux, 1 auf La Rochefoucauld-Bissaccia und 1 auf General Ducrot. Zwei Mitglieder der Linken waren nicht anwesend: Laboulaye, welcher das College de France beim Leichenbegängnisse Claude Bernard's zu vertreten hatte und der Graf Saint-Vallier, der in Berlin ist, und der die Gewohnheit seines Vorgängers, de Gontaut-Biron, bei den Senatswahlen regelmäßig nach Versailles herüberzukommen, vernünftigerweise nicht nachahmen zu wollen scheint. Mit diesen beiden Stimmen hätte Victor Lefranc genau ebensoviel Stimmen gehabt wie Carrayon-Latour. Die Moral der gestrigen Wahl ist eine für den Senat ziemlich beschämende; in den Augen der öffentlichen Meinung macht die obere Kammer sich nachgerade wahrhaft lächerlich. Am nächsten Dinstag soll die 5. Abstimmung erfolgen. Die Rechte wird bis dahin ohne Zweifel große Anstrengungen machen, die 4 Dissidenten, deren Stimmen sich gestern zersplitterten, zu gewinnen und die Wahl Carrayon-Latour's wird endlich gelingen, es sei denn, daß jene 4 Senatoren sich den Republikanern anschließen würden, nach dem Beispiele einiger Constitutionellen, die gestern für Victor Lefranc stimmten (bei den 3 ersten Wahlgängen hatte derselbe nicht über 126 Stimmen). Auf alle Fälle kann eine Versammlung, die viermal hintereinander vergeblich eine Mehrheit zu Stande zu bringen versucht hat, nicht auf große Autorität Anspruch machen. In der Kammer wurde gestern nicht das Cultusbudget, sondern das Budget des Innern discutirt, da der Unterrichts- und Cultusminister Bardoux wie Laboulaye an der Bestattung Claude Bernard's theilnahm. Die Verhandlung bot keinerlei Interesse. — Claude Bernard ist mit großer Feierlichkeit und unter starker Betheiligung zu Grabe gebracht worden. Die ganze wissenschaftliche Welt von Paris nahm an der Ceremonie Theil; im Trauergefolge bemerkte man einen Vertreter Mac Mahons, den Oberst-Lieutenant Le Maurel und fast alle Minister Am Grabe sprachen Dumas im Namen der Regierung und der französischen Wissenschaft, Mézières im Namen der Akademie, Bouilland und Vulpian im Namen des Instituts, Laboulaye im Namen des Collége de France, endlich Paul Bort im Namen der Pariser Facultät der Wissenschaften und der ehemaligen Schüler Claude Bernards, zu denen er selber gehört, wie er denn auch den berühmten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sammelt. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften traten alsbald wieder in den Weißen Saal und nahmen in derselben Weise Platz, wie bei der Cour. Nachdem Se. Majestät der Kaiser den Befehl zum Beginn der Ceremonie ertheilt hatte, näherte sich der Ober-Ceremonienmeister den Brautpaaren und lud dieselben durch eine Verbeugung zum Beginn des Tanzes ein, der in folgender Ordnung erfolgte. Voran schritt der Oberst-Marschall und Altgraf zu Salm-Reiferscheid-Dyk mit dem großen Marschallstabe; nach ihm die zwölf hierzu eingeladenen Staatsminister Hofmann und v. Bülow, Friedenthal und Achenbach, v. Kameke und Falk, v. Stosch und Leonhardt, Freiherr v. Schleinitz und v. Patow, Freiherr v. Manteuffel und Camphausen, mit weißen Wachsfackeln paarweise. Ihnen folgten die hohen Brautpaare. Nachdem dieselben einen Umgang im Saale gemacht, näherten sich die beiden Prinzessinnen Sr. Majestät dem Kaiser und forderten denselben zum Tanze auf und es begann ein neuer Umgang. In gleicher Weise führten im nächsten Umgang die beiden Bräutigame Ihre Majestät die Kaiserin. Hierauf tanzten alsdann die beiden Bräute mit dem König der Belgier und die Bräutigame mit der Königin der Belgier und so fort die Bräute mit je einem Prinzen, welche sich im Zuge befanden, und die Bräutigame mit je einer der anwesenden Prinzessinnen.

Nach beendigtem Fackeltanz begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften unter Vortritt der Minister nach dem Königinnengemach. Hier wurden die Fackeln von zwölf Pagen abgenommen, welche letzteren nunmehr dem Zuge bis zum Eingange der für die hohen Neuvermählten eingerichteten Appartements erleuchteten. Nachdem darauf die Kronen der Prinzessinnen den Beamten des Krontresors wieder überliefert und durch die Oberst-Hofmeisterinnen der hohen Bräute die Ceremonie der Strumpfbandvertheilung vollzogen worden, wurde der Hof entlassen.

[Hochzeitsgeschenke für die Prinzessin Charlotte.] Die „Kreuz-Ztg." bringt folgende Beschreibung: Als erstes der Geschenke fiel ein von den Majestäten gespendetes Collier von kostbaren Perlen seltenster Größe und Reinheit in die Augen, bestehend aus einer vierfachen Schnur, deren jede 180 Perlen zählte, eine wahrhaft kaiserliche Gabe, dieser Perlenkreis, wie er fleckenloser, klarer und in kostbarerer Wahl und Zahl kaum hätte zusammengestellt werden können. Diesem Geschenk reihte eine Brillant-Broche sich an, wenn man eine so reiche Collection in Brocheform vereinter Diamanten überhaupt noch Broche nennen kann; dieselbe ist eins der Geschenke des herzoglichen Schwiegervaters, der als vornehmste Gabe eine Rivière von 40 Brillanten überreicht hat, deren Glanz und Kostbarkeit sich der Beurtheilung eines in Edelstein-Angelegenheiten nur laienhaft Unterrichteten entzieht. Weiterhin erblickte man eine reiche Zahl von Armbändern; eines, besonders kostbar, von der Kaiserin, mit deren Medaillon-Portrait als Camee geschnitten; zwei andere von dem Erbprinzen-Bräutigam, eines aus den Allianz-Wappen Preußens und Sachsens, der schwarze Adler und der grüne Rautenkranz stets wechselnd, zusammengesetzt, und das andere in Mattgold mit einem Smaragden von seltenster Größe; ein kostbares Armband vom Herzoge Bernhard von Sachsen-Meiningen, ein eben solches von den drei Prinzessinen-Töchtern des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl; ein vom Prinzen von Wales geschenktes sehr niedliches und kostbares Porte-bonheur, aus drei Reifen bestehend, deren je einer mit Smaragden, Diamanten und Rubinen reich besetzt ist; ein goldenes mit einem wunderbar großen Saphir, irren wir nicht von der Herzogin von Hamilton, und viele andere. Neben und zwischen diesen lagen in reichster Auswahl eine große Zahl anderer Schmuckgegenstände, wie Brillant-Ohrringe, Brochen, Halsketten u. a. m., Geschenke der verschiedenen Mitglieder unseres königlichen wie anderer fürstlichen Häuser, von denen namentlich die der badischen, meiningenschen und anhaltischen Herrschaften hervorzuheben sind, so besonders eine reizende, brillantenbesetzte Châtelaine mit Uhr von der Frau Großherzogin von Baden, und eine ebensolche Promenaden-Uhr mit Kette und allem jetzt an solcher üblichen Zubehör vom Herzoge von Connaught. Die Königin Victoria hatte ein kostbares Armband überreichen lassen, gewissermaßen ein Familien-Erinnerungsstück, insofern als es eine genaue Nachbildung eines gleichen Armbandes, wie seiner Zeit die Königin es der eigenen Tochter, der Prinzessin Charlotte Erlauchten Mutter, zu deren Vermählung mit dem Kronprinzen von Preußen geschenkt hatte. Außerdem hat ihre Majestät eine überreiche Zahl von Silber-Gegenständen gesendet, welche bereits ihren Einzug in das neue Heim bei Sanssouci gehalten haben; die nicht hier anwesenden Geschwister der Frau Kronprinzessin hatten der fürstlichen Nichte ein prächtiges silbernes Theeservice gespendet.

Um diese Geschenke von Fürstlichen Personen und, sie unterbrechend, lagen und standen andere Gaben, zum Theil gleich kostbarer und nach dem Sinne der Gebenden durchweg nicht minder werthvoller Art. Ein prachtvoller silberner Tafelaufsatz von der Stadt Hildburghausen wetteiferte mit einem solchen von den Damen Meiningens; eine blaue Garnitur, fünf Vasen von Jaspis, von Lady Odo Russel, stand neben einem goldenen Chronometer, irren wir nicht, vom Herzoge von Cambridge; ein kostbarer Fächer und ein Spiegel mit kostbar geschnitzter Elfenbeinschale von Mrs. Napier lagen unweit eines eigenartigen Schmuckes, zusammengesetzt aus Nachbildungen von Medaillen im Kensington-Museum zu London, eines Geschenkes von Mr. Gratuff, des s. Z. Staatssecretärs für Indien; eine schöne Châtelaine mit Uhr, ein Geschenk der Gemahlin des ersten Secretärs, Mr. Mac Donel der großbritannischen Botschaft in Berlin, sah man neben einer von der Frau Gräfin v. Bernstorff gesendeten goldenen Casette, neben welcher eine reizend-liebliche marguérite-geschmückte Schreib-Garnitur von piedra dura stand, jener eigenartigen italienischen Composition, welche die Mitte zwischen Perlmutter und Alabaster hält und von Frau Saly Schwabe überreicht worden war. — Ein diesem Tische gegenüberstehender Tisch zeigte in der Mitte eine Schreibtisch-Garnitur von roth und weißem Porzellan, ein Geschenk der Frau Großherzogin von Baden und eine in allen Farben wechselnde Auswahl von Taschentuch- und Toilettenkissen aller Art, Größe und Feinheit, umgeben, besetzt, eingefaßt, geziert mit Spitzen und Stickereien, mit points und Filet-Guipüre, in Atlas und Seide. Diese beiden Tische umstanden in weitem Halbkreise die reiche Reihe weiterer und größerer Geschenke, welche auf jenen niederzulegen nicht möglich war. In deren Mitte stand eine halbhohe spanische Wand vom Hoflieferanten Gerson überreicht, die auf goldenem Grunde in sehr schöner Ausführung rechts und links das preußische und das sächsische Wappen, in der Mitte den gekrönten Namenszug der Prinzessin zeigten. Dieser Wand schlossen zu beiden Seiten sich eine Reihe von blauen, rosafarbenen gestickten Puffs in den complicirtesten Arten und Formen an, einer besonders schön von der jungen Gräfin Bernstorff, vergoldete Tische, Stühlchen und Tabourets; ein schön gestickter Ofenschirm in Form eines Banners von der jungen Gräfin Münster in London; ein eben solcher in gleicher Form von Fräulein Georgina von Perpigna, welche mit geschickter Hand rosafarbene und blaue Winden gewunden, zu diesem letzteren in Form und Farbe passend, eine geschmackvoll ausgeschlagene und gleichartige Holzkiste, vor den Kamin zu stellen, von der Mutter der voranggeführten Dame. Das Luisenstift hatte einen prächtig ein- und ausgelegten Tisch geschenkt, neben welchem zwei Aquarellen von Professor v. Werner und vom Maler Wilberg standen. Als Gegenüber dieses Tisches erblickte man einen kleineren Tisch, eine besonders des Hervorhebens werthe Gabe, wie sie nur die Freundin der Freundin darzubringen vermag, ein Geschenk der jungen Gräfin York von Wartenburg, welche in folgenden Strophen die der Tischplatte eingelegt oder aufgemalt waren, ihrem Denken zu diesem Festtage der Prinzlichen Spielgefährtin und Freundin Ausdruck gegeben hatte: „Die Rose blüht; ich bin nur klein Resede, In Kindheit schon der Herrin unterthan; Zur jungen Knospe schau ich still hinan, Und Opferduft war alle meine Rede; Doch heut sucht Worte mein Gemüth, weil meine Rose blüht! Der Himmel hört den Wunsch von klein Resedchen: Bewahre sie vor Sturm und Sonnengluth, Vor Dürre und vor wüster Wasserfluth, Und mache Ihr den Tag zu einem Eden, Daß Sorg' und und Gram von hinnen flieht, Wo meine Rose blüht! Die Rose blüht von Gottes Güt' und Gnaden; Sie trifft kein kalt Geschick noch stummer Schmerz; Entfalten darf Sie frei Ihr schönes Herz, In Heimathsluft und Morgenthau sich baden. Flieg' Nachtigall und sing' dein Liebeslied, Wo meine Rose blüht!"

Eine sinnige Gabe war von Fräulein Helene v. Kameke, älteste Tochter des Herrn Kriegsministers, überreicht, eine mit blauem Sammet überzogene Staffelei, auf derselben eine gleichfarbige Mappe, deren Inneres das Neue Palais in zwei colorirten Photographien zeigt und deren vorderer Deckel in einem von der Geberin gemalten Kranze von Vergißmeinnicht die auf den heutigen Tag für die Prinzessin Charlotte vornehmlich passenden Worte sehen ließ: „Ein Blick in die Vergangenheit!"

Literarisches.

„Clotilde." Eine Geschichte aus der Gesellschaft von C. Lynar. (Berlin, Dobberke und Schleiermacher.) Ein junges beachtenswerthes Erzählertalent tritt hier zum ersten Male an die Oeffentlichkeit. Dr. Robert König giebt demselben mit einigen Worten das Geleite. Die Detailmalerei und einige andere Umstände lassen uns einen weiblichen Autor vermuthen. Immerhin bietet die lebendig geschriebene Geschichte verschiedene fesselnde Momente und darf den besseren belletristischen Erzeugnissen zugezählt werden.

Die thätige Verlagsbuchhandlung von C. J. Günther in Leipzig ist wieder mit einer Reihe interessanter belletristischer Novitäten auf dem Büchermarkt erschienen. In erster Linie nennen wir eine Sammlung von Erzählungen aus der Feder des feinsinnigen Wilhelm Jensen, die bereits in guten deutschen Unterhaltungsblättern erschienen sind. Dieselbe betitelt sich „Sommergeschichten". Der erste Band enthält: „Hans und Hanne"; der zweite: „Sanbita" und „Im Riesengebirge". Spannend geschrieben ist: „Das Testament Gustavs III. von Schweden", zwei Bände, frei nach dem Schwedischen des H. von Trolle von J. Jonas. Ebenso kann „die Kronenbraut" von E. Schlieben als anregende Lecture empfohlen werden. Besonderes Interesse dürften „Die Liebschaften Philipps von Boisvilliers", ein in das Deutsche übersetzter Roman von Octave Feuillet, finden, in welchem sich der psychologische Scharfblick und die Schilderungskraft dieses Autors neuerdings bethätigen.

Den Schluß der **„Vorgeschichte zu Karoline Bauer's geheimen Memoiren"** werden wir bringen, sobald uns der Bearbeiter, Herr Arnold Wellmer, das bezügliche Manuscript übermittelt hat.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Todten im Lehrstuhle der Physiologie ersetzt hat. — Der Ministerrath hat gestern beschlossen, die Gesetze über die Amnestie und den Belagerungszustand, sowie sie aus der Kammer hervorgegangen, im Senate aufrechtzuhalten und sich jeder Umgestaltung derselben zu widersetzen. Dufaure hat demgemäß in der Senats-Commission das Amnestiegesetz gegen die Angriffe der Rechten vertheidigt. Die Monarchisten und Bonapartisten wollen, wie bekannt, zwar die Amnestie zugestehen, aber nicht eine Amnestie, welche sich ausschließlich auf die in Folge des 16. Mai begangenen Vergehen erstreckt und welche also direct gegen die Politik des 16. Mai gerichtet ist, sie wollen vielmehr die Amnestie auf die ganze Vergangenheit ausdehnen und ihr so ihren eigentlichen Charakter nehmen. Man glaubt indeß, daß die beiden Gesetze schließlich doch in ihrer jetzigen Gestalt im Senat durchgehen werden. — In den parlamentarischen Kreisen spricht man wieder von dem Rücktritt des Kriegsministers, General Borel, dem die Aerzte eine weniger anstrengende Beschäftigung anempfohlen haben sollen. Binnen einiger Zeit (nach der Beendigung der Mandatsprüfung), heißt es, wird der General Borel an Stelle des zum Militär-Gouverneur von Paris ernannten Generals Aymard das Commando des 16. Corps übernehmen und im Kriegsministerium durch den General Berthaut, der bekanntlich bei der Mehrheit in Gunst steht, ersetzt werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Februar. [Tagesbericht.]

= [Die Rechte einer Schulgemeinde können nur von dem Schulvorstande in seiner Gesammtheit ausgeübt werden], wie von dem Obertribunal durch Erkenntniß vom 17. December 1872 angenommen worden ist. Zu welchen Consequenzen es führt, wenn, wie dies in Schlesien in manchen Gemeinden noch der Fall ist, ein legaler Schulvorstand nicht existirt, wird durch einen Streitfall illustrirt, welcher jüngst vor einem Verwaltungsgericht zur Entscheidung stand. Einige Grundbesitzer klagten gegen den Schulvorstand aus verschiedenen, hier nicht weiter in Betracht kommenden Gründen wegen ihrer Heranziehung zu Schulsteuern mit dem Antrage, den Verklagten zur Herauszahlung der eingezogenen Beiträge zu verurtheilen. Zur Begründung der Klage beriefen sich dieselben auch darauf, daß der Schulvorstand zur Aufstellung der Repartitionen gar nicht einmal befugt sei, sondern nach § 20 des Schulreglements vom 18. Mai 1801 lediglich die Kreis-Steuerkasse. Der Kreisausschuß nahm jedoch auf Grund der Bestimmungen des vorerwähnten Reglements die Beitragspflicht der Kläger für erwiesen an und wies dieselben ab. Diese Entscheidung wurde von den Klägern angegriffen und die Legitimation der Vertreter des Schulvorstandes bestritten, weil dieselben nicht einmal vereidet seien. Das Bezirks-Verwaltungsgericht stellte hierauf fest, daß die Gemeindevorsteher der drei den Schulverband bildenden Ortschaften, welche als Vertreter des Verklagten aufgetreten waren, bisher thatsächlich den Schulvorstand allein gebildet und dessen Functionen wahrgenommen hatten. Es erkannte demnächst unter Abänderung der Vorentscheidung nach dem Klageantrage und gab dafür folgende beachtenswerthe Gründe an. Wenn Verklagter der Thatsache seiner bisherigen Zusammensetzung die Bedeutung eines „Herkommens“ beilege, so stehe dem entgegen, daß eine herkömmliche Bildung einer Behörde an sich unstatthaft sei und das um so weniger, wenn ausdrücklich Anordnungen über die Bildung der betreffenden Behörde beständen. Nach der Regierungs-Verordnung vom 26. Mai 1821 solle der Schulvorstand aus dem Gutsherrn, dem Schulrevisor, dem Gemeindevorsteher jeder zur Schule gehörigen Gemeinde als bleibenden Mitgliedern und aus einer Anzahl wechselnder auf 6 Jahre zu wählender vereideter Mitglieder bestehen. Nur einem derart vorschriftsmäßig constituirten Schulvorstande könne in gesetzlich wirksamer Weise die Vertretung der Schulgemeinde zuerkannt werden. Hieraus ergebe sich, daß die Legitimation des Verklagten mit Recht angefochten werde und folge weiter, daß den jetzigen Vertretern des Verklagten die Befugniß fehle, die Schulgemeinde zu vertreten, die Ortsschulverfassung zu handhaben, und Schulbeiträge auf die Mitglieder zu repartiren und einzuziehen.

— [Die Generalversammlung der Mitglieder des Vereins „Breslauer Presse“] erledigte gestern Abend im neuen Saale von Hansen (W. Schäffer) folgende Tagesordnung: Vorstandswahl, Rechnungslegung, Pressefest, interne Vereinsangelegenheiten. Durch Acclamation wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, zuerst Herr Redacteur Semrau zum Vorsitzenden, alsdann die Herren Redacteur Dr. Stein, Redacteur Dr. Elsner, Regierungsrath Kette, Stadtrichter a. D. Friedländer, Assessor Dr. Weil und Buchhändler Oscar Freund zu Vorstands-Mitgliedern. Der Schatzmeister des Vereins, Herr Dr. M. Elsner, erstattet den Kassenbericht, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 1523 M. 91 Pf. abschließt. Der Herr Schatzmeister empfängt Decharge. Hinsichtlich eines zu veranstaltenden Festes wird beschlossen, ein solches, ähnlich dem letzten zur Eröffnung der Wintersaison gefeierten, noch vor Ostern stattfinden zu lassen. Zur Organisation eines größeren Sommerfestes, so wie weiterer größerer Festlichkeiten für künftige Wintersaison wird ein ständiges Comite gewählt, bestehend aus den Herren A. Semrau, A. Lichtenberg, Eugen Lilienfeld, Oscar Freund, Dr. Weil, Eug. Frank, Musikdirector Hirschberg. Die Mitglieder des Comite's haben das Recht der Cooptation. Nach Erledigung noch einiger anderer Vereinsangelegenheiten von speciellem Vereinsinteresse schließt der Vorsitzende Herr Semrau die officielle Generalversammlung Abends gegen 11 Uhr. Die Mitglieder vereinigte noch längere Zeit ein zwangloses gemüthliches Beisammensein.

** [Veröffentlichungen des k. deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 3. bis 9. Februar.] Anfangs dieser Woche herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen nordwestliche und westliche Luftströmungen vor, welche auch an den nord- und mitteldeutschen Stationen bis zum Wochenschlusse die vorherrschenden blieben. Die Temperatur der Luft entsprach im Allgemeinen dem Monatsmittel, nur wieder in München sank das Quecksilber im Thermometer am 5. Febr. auf —10,1° R. Niederschläge fanden sehr wenig statt. — Von 7,372,279 Bewohnern deutscher Städte starben während der Woche 3930, was auf je 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet einem Verhältniß von 27,7 entspricht, gegen 25,9 der vorhergegangenen Woche. Die Zahl der Geburten in der vorangegangenen Woche betrug 7900, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1860 Personen ergiebt. Die Gesammtsterblichkeit ist im Vergleich zur Vorwoche gestiegen, nur im mitteldeutschen Gebirgs- und im sächsisch-märkischen Tieflande war das Verhältniß ein umgekehrtes. An der Gesammtsterblichkeit betheiligten sich fast alle Altersklassen in höherem Grade, nur der Theil von 40—60 Jahren war im Verhältniß zur Vorwoche geringer. Auf je 100 Todesfälle kommen in unserem Oder- und Warthegebiet 28,8 von Kindern im ersten Lebensjahre und 16,7 von Personen über 60 Jahre. — Unter den Todesursachen zeigen fast alle Infectionskrankheiten einen Nachlaß der Zahl ihrer Todesfälle, nur Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder sind ein wenig vermehrt. Masern erscheinen nur in Königsberg häufiger; diphtheritische Affectionen forderten nur in Berlin, Stuttgart und in den größeren Städten des Rheins mehr Opfer. An Pocken wird ein Todesfall aus Köln gemeldet. In fast allen Städtegruppen führten Lungenphtisen und entzündliche Erkrankungen der Athmungsorgane häufiger das tödtliche Ende herbei. Die Cholera macht in Arabien bedenkliche Fortschritte. — In unserem Oder- und Warthegebiet war verhältnißmäßig die Sterblichkeit am stärksten in Breslau, wo auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet 29,8 starben. Dann kommt Posen mit 28,6 und dann die Städte Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen O.-S., Neisse, Gr.-Glogau, Ratibor und Brieg mit durchschnittlich 27,5. — Verhältnißmäßig größer als in Breslau war die Sterblichkeit in: Königsberg mit 39,8 — München mit 34,9 — Hamburg 32,5. Verhältnißmäßig geringer als in Breslau war die Sterblichkeit in: Köln mit 26,6 — Berlin 24,7 — Dresden mit 23,3 — Frankfurt a. M. mit 21,1. In Wien war die Sterblichkeitsziffer 31,4, in London 26,4, in Paris 27,5. Am größten verhältnißmäßig war die Sterblichkeit im Ausland in: Madras mit 88,9 — am geringsten war sie wieder in St. Louis (500,000 E.) mit nur 8,3 auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet.

* [Besprechung der hiesigen Clavierfabrikanten und Clavierhändler.] Am 15. d. Mts. fand hierselbst im „König von Ungarn“ eine Besprechung hiesiger Clavierfabrikanten und Clavierhändler statt zum Zweck einer Regelung der Geschäftsverhältnisse dieser Branche und um sich darüber zu verständigen, wie den seit einiger Zeit im Verkehr herrschenden Mißbräuchen und Unsitten, — auch im Interesse des Publikums entgegenzutreten sei. Nachdem sich auf den Antrag des Herrn Lichtenberg eine Vereinigung der hiesigen Clavierfabrikanten und Clavierhändler constituirt hatte und die Wahl des Vorstandes auf den Herrn L. Seliger, Inhaber der perm. Industrie-Ausstellung als Vorsitzender, Th. Lichtenberg als Stellvertreter, Th. Müller als Schriftführer, Paul Welzel als Stellvertreter gefallen war, wurde folgende Tagesordnung verhandelt: 1) Gewerbescheinund Gelegenheitsverkäufe. Es soll Niemand ohne Gewerbeschein mit Instrumenten handeln und dies event. an geeigneter Stelle veranlaßt werden. Ebenso soll das Publikum auf die Garantielosigkeit der Gelegenheitsverkäufe aufmerksam gemacht werden. 2) Das Auctionswesen mit Instrumenten, welche letzteren ebenso ohne Garantie in den Besitz der Käufer übergehen. 3) Contracte auf Abzahlungen und Vermiethungen nach einem Formulare einzuführen. 4) Die Herren Inhaber von Lombardgeschäften zu ersuchen, Instrumente nur dann zu beleihen, wenn der Pfandgeber durch quittirte Rechnung sein Eigenthum nachweist. — 5) Kam die zur Unsitte und zu großen Mißbräuchen sich gestaltet habende Provisions-Angelegenheit zur Sprache. Es soll einer Provisionszahlung über Gebühr, für den Verkauf von Instrumenten entschieden entgegengetreten und das Publikum vor den sogenannten Sachverständigen gewarnt werden. — Der sogenannte Sachverständige verfolgt nur sein eigenes Interesse und macht das Geschäft da, wo ihm die höchste Provision in Aussicht steht, gleichviel ob der Kauf gut oder schlecht ist. Es kann nur im Intresse des Publikums sein, dort zu kaufen, wo es Vertrauen hat, denn der Verkäufer muß für seine Instrumente garantiren und für event. Schaden aufkommen, nicht aber der Unterhändler. Weiteres folgt durch die Bekanntmachungen.

μ [Für die Suppenanstalt vor dem Oderthor] ergab das am 11. d. M. veranstaltete Concert im Schießwerder einen Reinertrag von 130 M. 95 Pf., eine Sammlung beim Stiftungsfeste des Rechte-Oder-Ufer-Bezirks-Vereins 34 M. 50 Pf., gewiß erfreuliche Beiträge zur Unterstützung dieser so viel Gutes stiftenden Anstalt.

+ [Der Verein der Irrenärzte Schlesiens] tagte am 15. d. M. in den festlich geschmückten Räumen des Restaurationslocals von Reichel, auf dem Weidendamme. Nachdem unter dem Vorsitze des Professor Dr. Neumann aus Pöpelwitz einige wissenschaftliche Vorträge und allgemeine Besprechungen abgehalten worden waren, erfreute sich die Gesellschaft eines vortrefflich bereiteten Mahles bis zur Abendstunde.

+ [Besitzveränderungen.] Vor einigen Tagen ist das im Bürgerwerder bei der Wilhelmsbrücke, dicht vor der neuen Militärschmiede belegene, bisher den Scholtz'schen Erben gehörige, beinahe 2 Morgen große Haus- und Gartengrundstück Wassergasse Nr. 12 durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns C. W. Kanus übergegangen. Das erwähnte Grundstück ist nur noch das einzige Privateigenthum, welches zwischen den einen Stadttheil für sich bildenden militärischen Etablissement liegt. Wenn dasselbe in den Besitz des Militärfiscus gelangt wäre, so würde dadurch ein vollkommener Abschluß der sämmtlichen im Bürgerwerder belegenen Exercierplätze, Kasernen, Stallungen, Reitbahnen, Magazine, Remisen 2c. 2c. ermöglicht worden sein. — Gartenstraße 36, Verkäufer: Stadtrath Becker'sche Erben; Käufer: Particulier Markus Fuchs. — Bergmannstraße 2, Verkäufer: Maurermeister Anton Strauch; Käufer: Guts- und Ziegeleibesitzer Ernst Schary aus Tschirne, Kreis Breslau. — Paradiesstraße 23 „Heinrichshof“, Verkäufer: Particulier Gottlieb Willner; Käufer: Particulier Ferdinand Lengert. — Louisenstraße 8, Verkäufer: Maurermeister Carl Weiß; Käufer: Kaufmann Carl Scholtz. — Claassenstraße 10 „Junghans-Hotel“, Verkäufer: Frau Kaufmann Auguste Junghans; Käufer: Hotelbesitzer Alfred Junghans.

* [Lobe-Theater.] Herr Director L'Arronge veranstaltet am Donnerstag, den 21. d., einen combinirten kleinen Lustspielabend, an welchem zwei heimischen Autoren Gelegenheit geboten wird, an das Urtheil ihrer Mitbürger zu appelliren. Von Oscar Justinus, hinter welchem Pseudonym sich ein durch seine Lieder in weiteren Kreisen bekannter Kaufmann birgt, kommt ein einactiger Schwank „Der letzte Termin“ zur Aufführung; Ludwig Sittenfeld ist der Autor der zweiten Piece: „Donnerstag“. Zum Schluß bringt die Direction die Dramatisirung der bekannten Eckstein-schen Humoreske: „Der Besuch im Carcer“, in welcher der ganze jugendliche Damenflor des Lobe-Theaters beschäftigt ist.

** [Die ersten Frühlingsboten] sind hier eingetroffen. Gestern wurden im Scheitniger Park eine Anzahl Staare bemerkt.

μ [Die Fastnacht in Rosenthal,] die sich stets seitens der Breslauer Einwohnerschaft zahlreichen Besuchs zu erfreuen hat, findet in diesem Jahre am Mittwoch, den 20., und Donnerstag, den 21. d. Mts., statt.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der 45 Jahre alte Hofeknecht Gottlieb Walloschzyk aus Klein-Ullersdorf verunglückte auf der Fahrt von Wartenberg nach Breslau dadurch, daß er auf seinem Kutschersitze eingeschlafen war und bei dieser Gelegenheit auf die Chaussee herabstürzte. Leider gingen dem Verunglückten die Räder über das Gesicht hinweg, so daß derselbe einen Bruch des Unterkiefers erlitt, an welcher Verletzung der Genannte, sowie an hinzugetretenem Delirium gestern verstorben ist.

+ [Verhaftungen.] Der Kellner R. hatte seinem Prinzipal auf der Albrechtsstraße Nr. 9 fortgesetzt theure Weine, wie z. B. Champagner, entwendet und solche zu wahren Schleuderpreisen weiter verkauft, in Folge dessen seine Verhaftung bewerkstelligt wurde. — An der Wegeunterführung der Höfchener- und Friedrichstraßen-Ecke war ein Gefreiter von 4 Arbeitern in arger Weise gemißhandelt worden. Die schuldigen Uebelthäter sind ermittelt und bereits verhaftet. — Auf der Hirschstraße wurde ein Arbeiter betroffen und festgenommen, der eben im Begriff stand, von einem dortigen Hause ein metallenes Wasserablaufsrohr gewaltsam loszureißen und zu stehlen. — Die Thäter der in letzter Zeit mehrfach verübten Schaukastendiebstähle sind in den Personen zweier Arbeiter ermittelt und verhaftet worden. Auch der dazu gehörige Hehler, ein vielfach mit Zuchthaus vorbestrafter Schneidermeister, ist ermittelt, und befindet sich derselbe gleichfalls in Haft. — Verhaftet wurde die seit langer Zeit gesuchte Schlafstellendiebin Marie Sch.; ferner der ehemalige Optiker Sch. wegen Betrugs, den er in seiner Eigenschaft als Stellenvermittler verübt; und schließlich ein Bäckerlehrling, welcher seinen auf der Matthiasstraße Nr. 80 wohnhaften Meister fortgesetzt bestohlen hatte.

+ [Polizeiliches.] Einem Färbermeister auf der Klosterstraße wurde in der verflossenen Nacht aus seinem in der Nicolaistraße Nr. 47 belegenen Geschäftslocale 100 Stück zertrennte und neu gefärbte Kleiderstoffe, 2 Paar Beinkleider, sowie ein heller Sommerüberzieher im Gesammtwerthe von 300 M. gestohlen. — Aus verschlossener Bodenkammer eines Hauses am Wäldchen wurden einem dort wohnhaften Kaufmann 40 Pfd. Speck, 8 Pfd. Bettfedern, ein blauer Damenmantel, ein hellbraunes Ripskleid mit Ueberwurf, ein schwarzes Alpaccakleid und mehrere weiße Unterröcke im Gesammtwerthe von 140 Mark entwendet. — Einem Kaufmann auf der Schweidnitzerstraße wurde aus dem Hausflur eine mit „C. T. H. Nr. 20,383“ gezeichnete Kiste gestohlen, in welcher sich Damenschärpen, Galanterie- und Confectionswaaren im Werthe von 350 Mark befanden. — Aus verschlossenem Stalle wurden einem Rathsmaurermeister auf der Kaiser Wilhelmsstraße 4 Stück Hühner, und einem Hausbesitzer auf der Tauenzienstraße 4 Stück roth- und weißgefleckte Hühner gestohlen. — Einem Kaufmann auf der Friedrich-Carlsstraße wurde aus dem Hausflur eine leinene Wagendecke im Werthe von 18 Mark, und einem Kutscher von der Nicolaistraße von seinem an der Grünen Baumbrücke haltenden unbeaufsichtigten Wagen ein Holzkorb mit 24 leeren Bierflaschen entwendet. — In Oswitz sind einem Gastwirth aus unverschlossener Küche eine Anzahl verschiedener Küchengeräthschaften (unter anderem mehrere Dutzend mit dem Namen Schuhmacher gezeichnete Tischmesser) im Werthe von 50 Mark gestohlen worden.

=ββ= [Von der Oder.] Die Eisversetzung vom Pramsener Wege bis zum Stoberaubache ist gestern früh abgegangen; von oberhalb Koppen bis zum alten Zollhause sind die Eismassen zusammengerückt. Die Oder ist im Steigen begriffen, aus Ratibor wird eine Wasserhöhe von 2,7 M. gemeldet. Hier ist der Wasserstand der Oder höher als der der Ohle, so daß sich erstere bei Neuhaus und durch die Fluthrinnen am Steindamm in die letztere ergießt. Gestern Nachmittag 2 Uhr schob sich das noch stehende Eis bis zum Strauchwehre zusammen, so daß es sich bis zur Lessingbrücke zusammendrückte und von da ab eisfreier Strom war. Bis Abends 5 Uhr war Stillstand, zu welcher Zeit das Eis der Treschener Versetzung nachrückte. Schon waren alle Vorkehrungen zur Sprengung der Eismassen getroffen, als sich glücklicherweise das Eis selbst löste und in dicht gedrängten Massen zum großen Theile über das Strauchwehr abging. Ein Theil jedoch nahm seinen Weg die Oder entlang und bewirkte hierdurch eine gewaltige Eisstopfung vom Strauchwehre an bis zur Sand- und Vordombrücke, wo es an einzelnen Stellen bis auf den Grund festsitzt. Die alte Oder, sowie die neue Oder bis Ohlau ist nunmehr eisfrei. Der gestrige Eisgang dauerte etwa 4 Stunden. — Die Gefahr für die oberhalb Breslau gelegenen Ortschaften dürfte hierdurch beseitigt sein. — Soeben ist eine Depesche von Koppen eingegangen, wonach die dortige Eisversetzung gestern Abend abgeschwommen ist.

□ **Sagan**, 18. Februar. [Die hiesige Actien-Brauerei Bergschlößchen] nebst den dazu gehörigen Ländereien ist am vorigen Sonnabend im Wege der Subhastation verkauft worden. Das Brauerei-Grundstück selbst (Flur Sagan Nr. 149) erstand Kaufmann Louis Müncke zu Breslau für das Meistgebot von 134,000 Mk., die drei anderen bisher dazu gehörigen Ackergrundstücke Nr. 280, 304 und 321 Flur Sagan aber der bisherige Director der Brauerei Tuma hier für das alleinige Gebot von 12,000 Mk. Auf dem Hauptgrundstück, welches sammt dem gewährten Inventar einen reellen Werth von etwa 360,000 Mk. hat, haften u. A. für 60,000 Mk. gleichberechtigte Grundschuldbriefe à 300 Mk., welche größtentheils als Pfand an Geschäftshäuser begeben sind und jetzt mit ⅓ zur Hebung gelangen werden. Für Eisanfuhr hat v. Müncke schon früher genügend gesorgt, so daß in dieser Beziehung dem sofortigen Weiterbetriebe nichts im Wege steht. Die Kaufgelderbelegung erfolgt bereits innerhalb 14 Tagen. — Die Actionaire aber, wie schon vorausgesehen, fallen sowohl bei der Subhastation als auch im Concurs völlig aus.

4 **Wüstegiersdorf**, 19. Febr. [Die Lage der Weber] in den Dörfern der Umgegend und jedenfalls wohl im ganzen Gebirge ist eine mehr als traurige. Schon jahrelang liegt die Leinwandbranche total darnieder, die Mehrzahl der Webstühle steht still und die Mehrzahl der Weber — hungert. Es ist traurige Thatsache, daß vielen, vielen Familien selbst trockenes Brot mangelt. Die magern Gestalten der Weber und ihrer Familienmitglieder mit den abgehärmten Gesichtern reden sehr deutlich von der traurigen Zeit. In vielen Ortschaften ist die Noth eine allgemeine, denn selbst die sogenannten Bauern, welche früher im Winter auch Weberei trieben, um die Steuern und Hypothekenzinsen zu erschwingen, leiden schwer unter dem allgemeinen Nothstande. In dem Dorfe Bautengrund z. B., einem Orte von ungefähr 1100 Seelen, giebt es, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, kaum 20 Familien, welche nicht Noth leiden. Nicht viel besser ist es in Rudolfswaldau, Goldwiese, Wurzeldorf, kurz in allen Dörfern, welche größtentheils Weberbevölkerung haben. Angesichts dieser traurigen Thatsache hat bereits der Kreisausschuß des Waldenburger Kreises 250 Mark und der Wüstegiersdorfer Vorschußverein 500 Mark zur augenblicklichen Abhilfe der dringendsten Nothstände in den nächstliegenden Ortschaften von Wüstegiersdorf bewilligt. Hier wäre wirklich Staatshilfe dringendes Bedürfniß.

[Notizen aus der Provinz.] * Lauban. Der hiesige „Anzeiger“ meldet: Am Sonnabend früh wurde am Ufer des Queises in der Nähe der Oertel'schen Brücke die Dienstkleidung des Steuer-Aufsehers Fichtner aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß Letzterer seinem Leben durch Ertränken ein Ende gemacht habe. Der Leichnam ist trotz allen Nachsuchens bis jetzt jedoch noch nicht aufgefunden worden.

† Ratibor. Der „Oberschles. Anz.“ berichtet: Von dem letzten Brande in Janowitz theilt man uns von dort noch Folgendes mit: Bei dem hierorts am 14. d. M. stattgefundenen Brande hat die hiesige Bauersfrau Witalski einen Muth und eine Geistesbesonnenheit an den Tag gelegt, die seines Gleichen suchen muß und erwähnenswerth ist. Als nämlich die Besitzung des W. brennt, eilt die ganze Familie, durch den Feuerlärm erschreckt, heraus, und da sie ihr Strohdach auf dem Wohnhause brennen sehen, eilt der Mann in den Stall, um die Pferde zu retten, ergreift jedoch nur einen Theil der Geschirre, läuft damit auf die Straße zu, verliert sie aber unterwegs und — sie verbrennen. Verwegene Leute schleppten noch ein Pferd, zwei Kühe und eine Sau heraus; von da ab konnte aber Niemand mehr in's Haus hinein. Die Bauersfrau blieb jedoch im Hause, verriegelte alle Thüren in den Ställen und in den anderen Räumen, schöpfte von dem im Stalle zur Viehtränke bestimmten Wasser und begoß unausgesetzt die Thüren von der Feuerseite. Hierauf schleppte sie ein Pferd durch die innen angebrachten engen Communicationsthürchen bis in ihre Wohnstube, holte dann das einjährige Füllen und drei kleine Kuhkälber, raffte dann zwölf Hühner aus dem Kuhstalle in die Schürze, eilte in die Stube und steckte sie in einen Getreidesack, kehrt dann noch einmal um und holt noch 2 Gänse aus dem Kuhstalle, der schon von dickem Rauch angefüllt war. Jetzt öffnet sie das Fenster und verlangt Beihilfe und Wegräumung des Brennstoffes von der Hausthür bis zum Dorfwege. Zwei entschlossene Männer steigen durchs Fenster in das brennende Haus, helfen die Thüren begießen und führen hierauf unversehrt das sämmtliche gerettete Vieh, das Jeder schon erstickt glaubte, in's Freie. Die große Menge müßiger Zuschauer mußte sich ihrer Trägheit wegen tief schämen.

Δ Beuthen OS. Die „Grenzztg.“ schreibt: Am Freitag Mittag kam ein Mann zu dem Gendarm Herrn Daum und forderte denselben auf, ihm behilflich zu sein, daß er seine Legitimationspapiere, die ihm von einem Anderen fortgenommen wären, wieder erhielte. Unterwegs erzählte der Mann dem Gendarm D., daß Derjenige, welcher ihm seine Papiere weggenommen, zu einer Diebesbande gehöre, die im Palenga'schen Hause wohne, er würde daselbst noch verschiedene Ueberbleibsel von mehreren schweren Diebstählen vorfinden. Bei der vorgenommenen Revision fand denn auch Gendarm D. Würste, Schinken, 1 Topf mit Schmalz von ausgelassenem Speck, 1 Topf mit rohem Schinken aus dem in der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. in Königshütte bei dem Fleischermeister Hawranek verübten Einbruch vor. Theilweise hatten die Diebe den gestohlenen Schinken (10 Pfd.) zu 2,50 Mark an einen hiesigen Mann, theilweise nach Scharley an einen Schuhmacher verkauft. Außerdem wurden noch lebende Hühner, 1 gekochtes Huhn, Gänseflügel und Pfoten und ein Brecheisen mit Beschlag belegt und scheinen die Hühner erst in der Nacht vom 14. zum 15. gestohlen zu sein. Leider konnte der Hauptspitzbube nicht verhaftet werden, da derselbe nicht zu Hause war, indessen lohnte der Fang schon, denn nicht weniger als 6 Personen wurden einstweilen unschädlich gemacht. Herr Gendarm D. begab sich hierauf nach Scharley, wo mit Zuziehung des Amtsvorstandes eine Revision bei dem Schuhmacher vorgenommen wurde. Dieser leugnete entschieden, einen Schinken gekauft zu haben. Bei der Vernehmung der Diebe stellte es sich jedoch heraus, daß einer von ihnen den Schinken selbst nach Scharley zu dem Schuhmacher gebracht hatte und daß er erst zur Lohnung zur Empfangnahme des Geldes dahin kommen sollte. Einige der Verhafteten sollen auch bei dem Einbruch in das Magazin der Neue-Helenegrube betheiligt gewesen sein. Der ursprüngliche Denunciant entpuppte sich schließlich als Complice der Diebe.

Glatz. Die „N. G.-Ztg.“ schreibt: Die Obduction der Leiche des Einsiedlers — richtiger Kapellenwärters — Siegel auf dem Spittelberge hat ergeben, daß derselbe 5 Hiebe mit der stumpfen Seite seiner eigenen Axt erhalten hat, die ihm den Schädel vollständig zertrümmert haben. Die Leiche war fast ganz blutleer. Zwischen den Fingern einer Hand fand sich ein Büschel dem Mörder ausgerissener Haare. Ein der That dringend verdächtiger Tagearbeiter aus Halbendorf ist mit seiner Frau, von welcher Mitwissenschaft vermuthet wird, den andern Tag verhaftet worden. Was das mehrstündige Verhör ergeben hat, entzieht sich natürlich der Veröffentlichung. Geld dürfte der Mörder bei Siegel wohl nicht gefunden haben, da Siegel seit einem vor ca. 2 Jahren bei ihm verübten Einbruche, wobei ihm für mehrere Hundert Thaler Werthpapiere gestohlen worden waren, nichts mehr bei sich behielt; einen Theil seines Geldes soll er auf dem hiesigen Pfarrhofe in Verwahrung gegeben, den anderen im Vorschuß-Vereine angelegt haben. Die Beisetzung der Leiche fand gestern Nachmittag unter großer Betheiligung des Publikums auf dem Kreuz-Kirchhofe statt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

F. **Berlin**, 18. Febr. [Der Raubmörder Thürolf vor dem Schwurgericht.] (Erster Tag der Verhandlung. Fortsetzung.) Der Andrang zu dem in der Klosterstraße 76, im „Lagerhause“, eine Treppe, belegenen Schwurgerichtssaale ist begreiflicherweise ein ganz enormer. Es sind anläßlich dessen zahlreiche Schutzmannsposten aufgeboten, die strenge Weisung erhalten haben, ohne Einlaßkarte, bezw. Legitimation Niemanden das Schwurgerichtsgebäude betreten zu lassen. Am Vertheidigungstische nehmen der Chef der Berliner Criminalpolizei, Herr Regierungsrath Schmidt, mit mehreren Criminal-Commissarien Platz. Die Criminal-Polizei will durch ihre Anwesenheit eruiren, ob, wenn bezüglich des Sabatzky'schen Mordes eine Freisprechung erfolgen sollte, eine weitere Nachforschung in dieser Angelegenheit vorzunehmen sei. Das Auditorium ist von einem äußerst gewählten Herren- und Damenpublikum überfüllt. Man bemerkt im Auditorium viele Richter und Staatsanwälte. Gegen 9½ Uhr Vormittags wird der Angeklagte Thürolf, an beiden Händen gefesselt, auf die Anklagebank geführt, woselbst ihm die Ketten abgenommen werden. Dem Thürolf scheint die Gefängnißluft sehr schlecht zu bekommen. Referent hatte nämlich Gelegenheit, den Angeklagten am 23. Juli 1877, als er in Gemeinschaft mit

seiner Braut von der Ferien-Criminal-Deputation des kgl. Stadt-Gerichts zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, zu sehen. Seit dieser Zeit ist er gewaltig abgemagert. Er ist ein mittelgroßer, schlanker und anscheinend starker Mensch. Thürolf ist nicht häßlich zu nennen. Durch seine große Gesichtsblässe, sein volles dunkelblondes Haar und seine großen dunkelblauen Augen gewinnt er gewissermaßen ein interessantes Aussehen. Thürolf läßt wohl ein gewisses Quantum Frechheit nicht vermissen; als er heute in das Schwurgerichtsgebäude geführt wurde, rief er einem ihm durch seine Untersuchungshaft bekannten Zeitungsreferenten einen lauten, freundlichen „Guten Morgen" zu. Im Schwurgerichtssaale musterte er sich das zahlreiche Publikum in der frechsten Weise. Trotzdem sucht man in seinen Gesichtszügen vergeblich nach so großen Grausamkeiten, deren er beschuldigt wird. — Gegen 9¾ Uhr Vormittags erscheint der Gerichtshof, bestehend aus dem Stadtgerichtsrath Schenk (Präsident) und den Stadtgerichtsräthen Kolck, Siefart, Holzapfel und Gerichts-Assessor Dr. Greiff (Beisitzende). Das öffentliche Ministerium vertritt Staatsanwalt Tessendorff, die Vertheidigung führt Justizrath Primker, als Gerichtsschreiber fungirt Gerichts-Secretär Nölicke. Nachdem die sehr umfangreiche Anklage verlesen worden, bemerkt der Präsident: Angeklagter Thürolf, stehen Sie auf. (Der Angeklagte erhebt sich.) Präsident: Das Gesetz schreibt vor, daß ich zunächst die Frage an Sie richte, ob Sie sich dem Inhalte der Anklage nach für schuldig fühlen. Wenn Sie dies thun, so dürfte Sie allerdings die schwerste Strafe treffen, die das Gesetz kennt. Wenn Sie jedoch schuldig sind, so ermahne ich Sie dringend, der Wahrheit die Ehre zu geben und zu gestehen; Sie entlasten damit wenigstens Ihr Gewissen. — Angeklagter: In der ersten Sache bezüglich des Killmer bin ich schuldig, in den beiden anderen bin ich jedoch unschuldig. Ich habe aber den Killmer nicht tödten wollen. — Auf weiteres Befragen des Präsidenten erzählt der Angeklagte in ziemlich gewählter Sprache: Ich habe in meiner Vaterstadt Bürgel bei Jena bis zu meinem 13. Lebensjahre die Schule besucht und mir in der Schule auch so manche Strafe zugezogen. Daß ich jedoch das Zeugniß „faul und lügenhaft" erhalten habe, ist mir nicht bekannt. Nachdem ich die Schule verlassen, lernte ich in Naumburg a. d. S. 4 Jahre lang die Tischlerei und begab mich sodann auf die Wanderschaft. Ich arbeitete als Geselle in Leipzig, Dresden, Breslau, Wien, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Hamburg. Im November 1874 kam ich nach Berlin. Ich glaubte, hier Arbeit zu bekommen und habe auch hierselbst solche gefunden. Seit Pfingsten 1877 bin ich jedoch außer Arbeit. Ich wollte den Killmer nur betäuben, um ihn zu berauben. Nur durch einen Irrthum gelangte ich in das Haus Taubenstraße 41. Ich habe auch den Killmer blos mit zugemachtem Messer geschlagen. — Die Vorhaltung des Präsidenten, daß gegen diese Angaben außer den Zeugen, die gerichtsärztlichen Gutachten und der Umstand, daß der Versuch bei dem Untersuchungsrichter, auf eine Briefträgermütze mit einem zugemachten Taschenmesser einen derartigen Riß, wie auf die Killmer'sche Mütze zu bewirken, ihm vollständig mißlungen sei, vermag den Angeklagten zu keinem anderen Geständniß zu bewegen. — Präsident: Es wird behauptet, daß Sie den Raubanfall auf Killmer sehr wohl geplant haben. Sie wohnten zur Zeit in der Franzstr. 8 und kamen in dem in der Franzstraße belegenen Schmock'schen Restaurationslocale häufig mit dem in der Franzstraße wohnenden Geldbriefträger Schrader zusammen. Sie haben sich bei diesem auf's Angelegentlichste erkundigt, wie viel ein solcher Geldbriefträger wohl am Morgen für Geld bei sich trage. Sie haben ferner diesem Schrader einmal aufgelauert. — Angeklagter: Das ist nicht wahr. Ich kenne keinen Briefträger Schrader und wußte auch nicht, daß es besondere Geldbriefträger giebt. — Präsident: Sie haben in Wien gearbeitet. Haben Sie vielleicht einmal in den Zeitungen gelesen, daß in Wien ein gewisser Francesconi einen Geldbriefträger erschossen hat? Angeklagter: Nein, ich las auch nicht regelmäßig Zeitungen, nur wenn ich mir einmal eine kaufte. — Auch das äußerst umfangreiche Inquisitorium und wiederholte eindringlichste Ermahnen des Präsidenten, bezüglich des Lude'schen Mordes, führt zu keinem Resultate. Der Präsident hält ihm vor, daß zahlreiche Zeugen bekunden, daß er mit Lude bekannt gewesen, daß er am Tage des Mordes mit Lude in Charlottenburg gesehen worden, daß er am Tage vorher einen ähnlichen Mordanfall im Grunewald auf einen Herrn Walter machen wollte, daß der bei ihm vorgefundene Schraubenschlüssel ganz genau bis in die kleinsten Knochensplitter in den eingeschlagenen Schädel passe; der Angeklagte hat auf alle diese Fragen nur die einzige Antwort: Nein, das ist nicht wahr! Die am Tage des Mordes von ihm versetzte Uhr und Kette, die als Eigenthum des Lude von vielen Zeugen wiedererkannt worden, habe er sich schon im Monat April gekauft. — Präsident: Sie besaßen ja aber im Monat April schon eine Uhr und Kette; es ist doch sehr wunderbar, daß Sie Ihr Geld in Uhren anlegten. — Angeklagter: Wenn ich ein Geschäft machen kann, dann mache ich es zu jeder Zeit. (Heiterkeit im Auditorium.) — Präsident: Wo und wann haben Sie den Schraubenschlüssel erworben? — Angekl.: Den habe ich mir im Jahre 1874 in Hamburg gekauft. — Präsident: Als Sie in der Taubenstraße verhaftet wurden, wurde der Schraubenschlüssel bei Ihnen vorgefunden. Auf Befragen des Untersuchungsrichters, woher und seit wann Sie den Hammer haben, antworteten Sie: den habe ich 14 Tage vorher gefunden und als Ihnen verschiedene Zeugen ins Gesicht sagten, daß Sie den Schraubenschlüssel schon im Jahre 1876 besessen, haben Sie sich zu dem Geständniß herbeigelassen, daß Sie den Schraubenschlüssel schon im Jahre 1874 in Hamburg gekauft haben. Sie haben ja den Killmer mit dem Schraubenschlüssel nicht geschlagen, welche Ursache hatten Sie denn, unwahre Angaben hierüber zu machen? — Angeklagter: Ich befürchtete, deshalb des Lude'schen Mordes bezichtigt zu werden. — Auf die Vorhaltung des Präsidenten bezüglich der bereits mitgetheilten Schlafäußerungen antwortete der Angeklagte: „Das ist nicht wahr." (Große Heiterkeit im Auditorium). — Auch das sehr klare Inquisitorium bezüglich des Sabatzky'schen Mordes führt zu keinem Resultate. Der Angeklagte giebt, entgegen seinen früheren Angaben, nur zu, in dem in der Wassergassen- und Brückenstraßen-Ecke belegenen Restaurationslokale, aber erst seit Mitte April 1877, verkehrt zu haben, — Gegen 12½ Uhr Mittags tritt eine Pause von 20 Minuten ein.

Gegen 1 Uhr Mittags eröffnet der Präsident wiederum die Sitzung und läßt die 81 geladenen Zeugen in Gruppen zu je 20, bezw. 21 eintreten und hält ihnen die üblichen Zeugenfragen vor. Der erst vernommene Zeuge, Schuhmachermeister Muckwitz, bekundet auf Befragen den Präsidenten: Im Mai oder Juni 1876 kam ein junger Mann in meinen, in der Neuen Jacobstraße Nr. 4 belegenen Schuhmacherladen und fragte nach einem Schuhmachergesellen Namens Müller. Da mir der Gesuchte nicht bekannt war, so entfernte sich der fremde Mann sehr bald wieder und eignete sich beim Hinausgehen ein Paar Damenstiefel an. Ich bemerkte noch rechtzeitig den Diebstahl, nahm ihm die Stiefel wieder ab, versetzte ihm ein Paar derbe Hiebe (Heiterkeit im Auditorium) und ließ ihn alsdann laufen. Dieser fremde Mann war, wie ich mit Bestimmtheit versichern kann, der Angeklagte Thürolf. — Der Angeklagte leugnet diese Affaire. — Der Tischlergeselle Schwede bekundet: Er haben im Jahre 1876 mit Thürolf zusammen gearbeitet und auf ein scherzhaftes Vorhalten von ihm (Zeugen): Thürolf solle doch nicht so sehr mit seinen Pantinen klappern, habe ihm derselbe in ganz heftiger Weise geantwortet: „Wenn Du nicht still bist, so schlage ich Dir die Pantinen in den Kopf; es ist mir sehr gleichgiltig, Dir ein Loch in den Kopf zu schlagen." — Zeuge Briefträger Killmer bekundet eigentlich nichts Neues. Er habe am 18. Juni 1877 einen Geldbrief in der Taubenstraße 41, drei Treppen hoch, abzuliefern gehabt. Als er wieder hinunterkam, sah er auf dem Flur der ersten Treppe den Angeklagten, das Gesicht nach der Wand gekehrt, an einer Klingel stehen. Als er die ersten Stufen der ersten Treppe hinunterstieg, spürte er plötzlich von hinten einen nicht zu beschreibenden Schmerz, so daß er taumelte und glaubte geschossen zu sein. Er habe sofort um Hilfe gerufen, wodurch es gelungen sei den Thäter zu verhaftten. — Geh. Medicinalrath, Professor Dr. Liman bekundet: Die dem Killmer zugefügte Verletzung muß mit einem scharfen, spitzigen Instrumente geschehen sein. Daß die Verletzung mit einem zugemachten Messer ausgeführt worden, ist absolut unmöglich. Ein etwas schärfer geführter Stich wäre tödtlich gewesen. — Der Präsident läßt nunmehr einen Versuch anstellen, ob man mit einem zumachten Taschenmesser in die Briefträgermütze, die Killmer am Tage der Verletzung getragen, ein eben solches Loch, wie es Thürolf vermocht, machen könne. Dieser Versuch mißglückt vollständig. — Der Zeuge, Briefträger Schrader, bekundet: „Ich wohne in der Franzstraße 9 und wurde von dem Angeklagten, dessen Namen ich zum ersten Male beim Untersuchungsrichter hörte, und den ich mit der vollster Bestimmtheit wiedererkenne, mehrere Male in dem in der Franzstraße belegenen Schmock'schen Restaurationslocale gefragt: wie viel Geld wir gewöhnlich bei uns führen, ob die Geldbriefträger das meiste Geld am Morgen haben und ob wir Sonntags auch Geld austragen." — Eine in der Franzstraße 9 wohnende Frau Schäfer bekundet: Der Angeklagte, den sie jedoch nicht mit voller Bestimmtheit wiedererkenne, habe sich eines Tages in verdächtiger Weise vor der Wohnung des Geldbriefträgers Schrader umhergetrieben. — Alsdann wird gegen 2¾ Uhr Nachmittags die Verhandlung bis morgen vertagt. (Forts. folgt.)

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 19. Febr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, ermattete aber im Verlauf des Geschäfts. Die Umsätze waren mäßig belebt. Creditactien setzten zu 404 ein und schlossen zu 400. Einheimische Werthe wenig verändert. Russische Valuta fest, per ult. März 223,50—224,50—224 bez., per ult. April 224,50 bez.

Breslau, 19. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 36—42 Mark, mittle 46—52 Mark, feine 58—64 Mark, hochfeine 68—74 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., pr. Februar 135 Mark Br., Februar-März 135 Mark Br., März-April 135 Mark Br., April-Mai 135,50 Mark Br. und Gd., Mai-Juni 137 Mark Br., Juni-Juli 138,50 Mark Br., Juli-August 141 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 196 Mark Br., April-Mai 203 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 119 Mark Gd., April-Mai 124,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 70,50 Mark Br., pr. Februar 69 Mark Br., Februar-März 69 Mark Br., März-April 69 Mark Br., April-Mai 68,50 Mark Br., 68 Mark Gd., Mai-Juni 68,50 Mark Br., 68 Mark Gd., September-October 65,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhiger, gek. — Liter, pr. Februar 51,20 Mark Gd., Februar-März 51,20 Mark Gd., April-Mai 51,60 Mark Gd., Juni-Juli —, Juli-August 53,60 Mark Br., August-September 54,10 Mark bezahlt.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 20. Februar.

Roggen 135, 00 Mark, Weizen 196, 00, Gerste —, —, Hafer 119, 00. Raps —, —, Rüböl 69, 00, Spiritus 51, 20.

Breslau, 19. Februar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer...	20	00	19	70	20	80	20	30	19	00	17	70
Weizen, gelber...	19	20	18	90	19	90	19	70	18	70	17	60
Roggen........	13	90	13	20	12	90	12	70	12	50	12	10
Gerste.........	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps............	31	—	28	—	25	—
Winter-Rübsen....	30	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen...	29	—	25	—	22	—
Dotter...........	24	—	21	—	18	—
Schlaglein........	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

Trautenau, 18. Febr. [Garnmarkt.] Durch den Bedarf der Bleichsaison erhält jetzt der Garnmarkt einen etwas lebhafteren Charakter und der Begehr bleibt anhaltend gut. Linegarne, namentlich aber Towgarne sind besser gefragt und es würde jetzt ein ganz namhaftes Geschäft gemacht werden, wenn die Grenzbeschränkung für Rohleinen beseitigt würde. So aber bleibt der Absatz gegen den Begehr immer noch zurück, wenn auch ersterer sich gegen letzte Märkte erheblich gebessert hat. Garnpreise für Linegarne werden wie in Vorwoche gehalten, für Towgarne, welche bereits mangeln, verlangen Spinner gegenwärtig schon höhere Preise. Towgarne notiren Nr. 14 mit 53/57, Linegarne Nr. 40 mit 35/39 Gulden per Schock, gewohnte Conditionen.

♃ **Breslau**, 19. Febr. [Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank] Wir haben den Geschäftsbericht für das Jahr 1877 seinem wesentlichen Inhalt nach in Nr. 81 der „Bresl. Ztg." mitgetheilt und wollen heute nur mit wenigen Worten nochmals auf denselben zurückkommen. Vor einiger Zeit tauchten schüchterne Versuche auf, das Vertrauen des Publikums in die Sicherheit der Pfandbriefe der Schlesischen Bodencredit-Actien-Bank zu erschüttern, Versuche, die allerdings nicht den geringsten Erfolg hatten, die aber jetzt durch die klaren Ziffern des Berichtes in ihrer völligen Grundlosigkeit blosgelegt werden.

Der Bericht giebt in bündiger, durchsichtiger Darstellung ein Bild von der financiell völlig befriedigenden Lage der Gesellschaft. Wir ersehen zunächst, daß die liquiden Mittel der Bank sehr beträchtlich sind, dieselben stellen sich auf rund 4,700,000 M.; ferner beträgt der Reserve-Fonds die Summe von 324,000 M.

Die Gesammtsumme der von der Bank erworbenen unkündbaren Hypotheken beträgt 39,813,518 M. Mit welcher Vorsicht man bei der Erwerbung dieser Hypotheken zu Werke ging, beweist am Besten der Umstand, daß die Bank außer dem bei der Gründung angekauften kein anderes Grundstück besitzt, wodurch am deutlichsten die Grundlosigkeit der Verdächtigung dargelegt ist, daß die Bank in die Nothwendigkeit versetzt worden sei, beliehene Grundstücke zu übernehmen. Auch geht aus dem Berichte hervor, daß die statutenmäßigen Beleihungsgrenzen so niedrig gegriffen sind, daß bei den zur Subhastation gestellten Grundstücken einer Gesammt-Darlehns-Summe von 1,849,850 M. ein Betrag von 3,056,947 M. als Summe der Meistgebote gegenübersteht.

Einen erfreulichen Einfluß auf das Vertrauen in die Sicherheit der Pfandbriefe dürfte jedenfalls die zum Schlusse des Berichtes mitgetheilte Thatsache ausüben, daß der Minister Dr. Friedenthal die Zusicherung ertheilte, es werde spätestens in der nächsten Session des Landtages ein die Rechte der Pfandgläubiger sichernder Gesetzentwurf vorgelegt werden, wodurch einerseits die Stellung der Pfandgläubiger gesetzlich gesichert, andererseits die Möglichkeit geboten wird, die Lombardfähigkeit der Pfandbriefe bei der Reichsbank zu erlangen.

Alle die hier angeführten Verhältnisse haben auch in der That bereits die Nachfrage nach Pfandbriefen der Schlesischen Bodencreditbank erheblich gesteigert, ein sicheres Zeichen, daß das Publikum dieselben zum Zwecke der Capitalsanlage aufsucht.

General-Versammlung.

[Schlesischer Bankverein.] Ordentliche General-Versammlung am 23. März. (S. Inf.)

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Febr. Reichstag. Das Anleihegesetz wurde an die Budget-Commission überwiesen. Es folgt die Interpellation über die Orientfrage. Fürst Bismarck erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

v. Bennigsen motivirt die Interpellation und knüpft an die vorjährige Thronrede an, er betont die Localisirung des Krieges, die er als ein wesentliches Verdienst Deutschlands bezeichnet und weist auf die bezügliche Stelle der diesjährigen Thronrede hin. In der Bereitwilligkeit des Fürsten Bismarck zur Beantwortung der Interpellation sieht er ein Zeichen, daß die Lage nicht so gespannt ist, als sie nach den Zeitungsnachrichten der letzten Tage erscheine. Natürlich verlange die Interpellation nicht weitere Auskunft, als sie im Interesse Deutschlands und der Erhaltung des Friedens gegeben werden könne, zumal ihr Vertrauen zur friedliebenden, maßvollen und sicheren Haltung der Regierung unerschüttert sei.

Deutschlands Interessen ständen der Orientfrage ferner, allein Deutschland könne doch mehr in dieselbe verwickelt werden. Seit dem französischen Kriege lag die Erhaltung des Friedens wesentlich bei Deutschland, sie gelang durch das Dreikaiserbündniß. Es sei zu wünschen, daß dies Verhältniß unberührt bleibe. Wir haben Interesse an der intacten Erhaltung Oesterreichs. (Beifall.) Wir wünschen, daß die Interessen Oesterreichs nicht durch den weiteren Verlauf der Dinge geschwächt werden. (Beifall.) Durch den Fall Plewna's seien die Besorgnisse vor einer Schwächung Rußlands beseitigt, die Besorgniß geht jetzt dahin, daß Rußland nach seinen glänzenden Erfolgen gegenüber den inneren Verhältnissen Oesterreichs und der isolirten Stellung Englands exorbitante Forderungen stellen möchte. — Wir müssen wünschen, daß Rußland solche Forderungen vermeide. Niemand werde Rußland bestreiten, daß es nach seinen Erfolgen Vortheile nicht nur für die christliche Bevölkerung der Türkei, sondern auch für seine Opfer würde erreichen wollen. Ich möchte nur hoffen, daß weitere kriegerische Verwickelungen vermieden werden. Der Reichskanzler wird auf die Unterstützungen des Reichstages rechnen können, wenn er darauf seine Anstrengungen richtet. Seit dem französischen Kriege ist das Zutrauen zu der friedlichen Politik Deutschlands in Europa gewachsen. Was hätten wir für Interessen an weiteren Kriegen? welcher Gebietszuwachs wäre uns noch wünschenswerth, (Sehr wahr.) der uns nicht weitere Verlegenheiten bereiten möchte? (Sehr wahr.) Unser höchster Ehrgeiz besteht in der Erhaltung des Friedens. Wir müssen ja dafür manche Opfer bringen und schwere Lasten tragen; wir tragen sie aber als Nothwendigkeit und Pflicht, für die Erhaltung unserer mühsam erkämpften Stellung, die auch bedingt, daß wir den Frieden in Europa erhalten. Die Aufgabe welche Deutschland hat, ist ja eine schwer verantwortliche. Die Leitung seiner Politik ist aber in bewährten Händen, die unser vollstes Vertrauen haben. Ob es dieser Leitung gelingen wird, den Frieden zu erhalten, das müssen wir wünschen. und von ihrer Weisheit die Erreichung des Zieles erwarten. (Beifall.)

Nach Begründung der Interpellation durch v. Bennigsen erklärt Fürst Bismarck: Ich habe nicht viel Neues zu sagen und brauchte deshalb die Interpellation nicht mit „Nein" zu beantworten. Die Verhandlungen des englischen Parlaments erleichtern die Beantwortung. Die Welt kennt hierdurch bereits die politische Lage. Ich spreche offen, nachdem ich den Eindruck durch die Begründung der Interpellation erhalten habe, daß die deutsche Politik unentwegt ihre bisherigen Ziele zur Herbeiführung des Friedens weiter verfolgen kann. Im Orient heißt es jetzt mit Recht: „Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen." Gebe Gott, auf lange! Wenn ich mir den Abschluß des Waffenstillstandes und der Friedenspräliminarien ansehe, so frage ich mich vergebens, ob und wo das deutsche Interesse dabei verletzt sei (der Reichskanzler erörtert mit der Karte in der Hand die Stipulationen des Waffenstillstandes), so daß wir darüber in Conflict mit den Nachbarn zu kommen brauchten. Ueber die Dardanellenfrage ist weit mehr Besorgniß in der Welt verbreitet, als berechtigt ist. Bedenklich wird die Sache, wenn es sich darum handeln sollte, daß Rußland allein den Schlüssel zu den Dardanellen in seine Hände haben wollte. Die Frage, ob der Besitz der Dardanellen in andere Hende übergehen soll, könnte zu Weiterungen führen, welche indessen jetzt noch nicht abzusehen sind. Für uns liegt Alles daran, daß die Wasserstraßen für den Handel und den Verkehr nach wie vor offen bleiben. (Beifall.) Dies ist unser directes Interesse. Ein weiteres ist der Schutz der Christen, das wir wie bisher wahren wollen. Ueber die zweite Frage, welche Stellung Deutschland genommen hat und nehmen wird, kann ich eine bestimmte amtliche Mittheilung nicht machen, da die Actenstücke, welche uns dazu nothwendig sind, erst seit heute Morgen vorliegen. Auch könne er sich angesichts der bevorstehenden Conferenzen darüber nicht aussprechen. Bismarck glaubt nicht an einen europäischen Krieg, da es auch im Interesse Rußlands liege, eine Abmachung zu treffen, welche es vor der Wiederkehr eines baldigen Krieges schützt. Die russische Politik hat keine Neigung, sich alle 20 Jahre einer türkischen Campagne auszusetzen. Ebenso ist dafür keine österreichisch-englische Verwickelung zu substituiren. Es fragte sich ferner, ob die mit den russischen Bedingungen unzufriedenen Mächte gegen Rußland die Waffen ergreifen möchten. Es wird doch Bestimmung darüber getroffen werden müssen, was aus den jetzigen russischen Eroberungen werden soll. Ich zweifle, ob Oesterreich-Ungarn geneigt sein möchte, diese Länder zu übernehmen. Ich kann mir nicht denken, daß diese Dinge ein Grund zu einem großen verheerenden Kriege zwischen zwei großen Mächten, die befreundet waren, werden können. Oesterreich hatte zuerst den Gedanken einer Conferenz. Die Wahl des Ortes ist für uns gleich, wir sind für Baden-Baden, Wiesbaden so gut wie für Wildbad. (Heiterkeit.) Uns kommt es nur auf Beschleunigung der Sache an, und daß überall auf deutschem Boden ein deutsches Präsidium gesichert bleibt. (Beifall.) Ich glaube, die Conferenz wird in der ersten Hälfte des März stattfinden. Ihr muß die Verständigung der Mächte vorangehen. Sie sind sicher bereit, die Conferenz zu beschicken. Wir wenigstens sind dazu vorbereitet. Wenn uns vielfach der Rath gegeben wird, wir sollten den Frieden bestimmen, so ist dies wohl mehr Preßpolitik, als Staatspolitik. Wir wollen nicht Napoleonische Wege gehen. Wir wollen nicht Schiedsrichter in Europa spielen. Wir haben mehr die Rolle des ehrlichen Maklers, der das Geschäft zu Stande bringen will. Wir können nur eine vermittelnde Rolle spielen und sind nach Lage der Dinge jedenfalls ebenso berufen, vertrauende Personen zwischen England und Rußland, wie zwischen Rußland und Oesterreich zu sein. Wir werden dies thun, wie wir es gethan haben. Indessen man muß sich vor zu hohen Ansprüchen an unsere Vermittlerrolle bewahren und uns nicht die Stelle des Schiedsrichters unbedingt anweisen wollen. Eine solche Rolle würde ich Deutschland zu übernehmen nicht zumuthen. (Beifall.) Ich lehne es ausdrücklich ab und erkläre auch, daß uns eine solche Zumuthung auch bisher nicht gemacht ist. Ich würde keine Opfer bringen, als für unsere Unabhängigkeit nach außen, unsere Einigkeit unter uns und diejenigen Interessen, die so klar sind, daß, wenn wir für sie eintreten, wir nicht nur unbedingt die Zustimmung des Kaisers und des Bundesraths finden würden, sondern uns auch die volle Ueberzeugung der ganzen deutschen Nation für die Opfer trösten könnte, die wir bringen müßten. Nur für einen solchen Krieg würde ich eintreten. (Lebhafter Beifall.)

Hänel erörtert die Lage der Friedensbasen, die deutschen Interessen bei Regelung der Orientfrage und betont schließlich, daß die vom Reichskanzler in den Grundzügen dargelegte Politik bei der Reichstagsmehrheit und speciell bei der Fortschrittspartei stets loyale Unterstützung finden werde. Windthorst (Meppen): Auch das Centrum wünsche die Erhaltung des europäischen Friedens. Um beurtheilen zu können, ob die von der Regierung befolgte Politik geeignet war zur dauernden Erhaltung des Friedens beizutragen, wäre die Einsichtnahme der diplomatischen Correspondenz nothwendig. Windthorst wünscht die Wahrung des deutschen Einflusses und des deutschen Interesses auf der Balkanhalbinsel, welches die Wahrung des österreichisch-ungarischen Interesses erheische. Bismarck weist die Bemerkung Windthorst's, daß die Interpellation nur mit seiner Genehmigung eingebracht sei, als unwahr zurück. Wenn er um Rath gefragt worden wäre, würde er die Verschiebung der Interpellation gerathen haben. Anbelangend die Vorlegung der diplomatischen Verhandlungen, so ständen erst die Hauptverhandlungen bevor, diese würden seiner Zeit vorgelegt werden. Wenn über die auswärtige Politik wenig interpellirt sei, so liege der Grund darin, daß zwischen der Reichstagsmehrheit und dem Reichskanzler hierüber stets Einverständniß geherrscht habe. Dagegen müsse er entschieden protestiren, wenn gesagt werde, die Reichsregierung hätte

den Ausbruch des Krieges verhindern können. Sehr entschieden weise er die Insinuation zurück, daß Deutschland bei der angeblichen Dupirung Oesterreichs durch Rußland betheiligt sei. Unsere Beziehungen zu Oesterreich sind diejenigen gegenseitiger voller Offenheit und gegenseitigen Vertrauens. Speciell sind dies die Beziehungen zwischen mir und Andrassy persönlich. (Beifall.) Bethusy-Huc drückt die volle Befriedigung seiner Partei über die Erklärungen Bismarcks aus.

Komierowski wünscht, daß Deutschland auf der Conferenz für die Besserung der Lage der polnischen Unterthanen Rußlands eintrete. Löwe bekämpft die Ausführungen Komierowski's und spricht sein Vertrauen in die Politik des Reichskanzlers aus. Liebknecht erörtert die Stellung Deutschlands zu Rußland und der Orientfrage vom Standpunkte der socialdemokratischen Partei. Bismarck bezweifelt, daß die Partei Liebknechts ihre Vorschläge würde durchführen können. Wenn Socialdemokraten die Polen regieren wollten, würden sie aus Polen bald gute Deutsche machen. Nach weiteren Bemerkungen Holdorfs schließt die Besprechung und die Sitzung.

Berlin, 19. Febr. Mittags erfolgte in der Schloßkapelle der Kirchgang der Neuvermählten, welchem die Majestäten mit allen Fürstlichkeiten beiwohnten. Nach demselben fand bei den Neuvermählten déjeuner dinatoire statt, woran das Kaiserpaar, das Königshaus und alle Gäste des Hofes theilnahmen. Statt der für heute Abend bei den Neuvermählten angesagt gewesenen Cour findet eine Soirée im engeren Kreise bei dem Kaiserpaar statt.

Budapest, 19. Febr. Das Unterhaus nahm bei namentlicher Abstimmung mit 219 gegen 183 Stimmen die Zollvorlagen als Grundlage der Specialdebatte an.

Rom, 19. Febr. Das Conclave wurde gestern 6½ Uhr Abends geschlossen, nachdem die Cardinäle, die Ordensoberen und die Gouverneure des Conclave sich von den Verschlüssen aller Ausgänge überzeugt hatten. 61 Cardinäle sind anwesend. Die Cardinäle Macclosky und Moraes werden noch erwartet. Brossais nimmt wegen Krankheit nicht Theil. Die Cardinäle versammeln sich täglich um 10 Uhr Vormittags in der Sixtinischen Kapelle behufs Vornahme des Scrutiniums. Das zweite Scrutinium findet um 4 Uhr Nachmittags statt. Dem „Fanfulla" zufolge mißbilligen die britischen Cardinäle Cullen und Howard das Auftreten Mannings. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 18. Febr. Layard hatte gestern eine Privataudienz beim Sultan. Ein britisches Panzerschiff ist von der Besika-Bay nach Boulair im Golfe Saros beordert. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 19. Febr. Abgeordnetenhaus. Auf Giskra's Interpellation über die Orientfrage erklärte der Ministerpräsident: die der Regierung mitgetheilten Friedensbasen entsprechen den Veröffentlichungen der Petersburger Blätter. Von der Existenz anderer Abmachungen habe die Regierung keine Kenntniß. Gegenüber den Friedensbasen sei der principielle Standpunkt gekennzeichnet, indem die Regierung erklärte, die Abmachungen der Kriegführenden, soweit sie die Interessen der Monarchie oder die Rechte der Signaturmächte berühren, seien nicht rechtsverbündlich, bis sie mit den Signaturmächten vereinbart seien. Diesen Standpunkt, wie den Antrag auf Abhaltung einer Conferenz, acceptirten sämmtliche Cabinete, nur das russische wünschte anstatt der Conferenz einen Congreß an einem Orte, der nicht Hauptstadt irgend einer Signaturmacht sei. Die Verhandlungen hierüber seien dem Abschluß nahe und der baldige Zusammentritt des Congresses zu hoffen. Im Allgemeinen erklärte die Regierung, daß einige Stipulationen der Friedensbasen den Interessen der Monarchie nicht entsprechen. Diese Reserve gelte nicht den Punkten, welche die Verbesserung der Lage der Christen bezwecken, sondern solchen Bestimmungen, welche eine Verschiebung der Machtverhältnisse im Orient zu Ungunsten der Monarchie herbeiführen könnten. Die Regierung hoffe, die europäische Berathung werde zu einer Verständigung führen. Allseitig müsse gewünscht werden, daß aus der Krise nicht ein momentaner, sondern ein dauernder Friede hervorgehe. Die Regierung hoffe, daß die Berathung zu einer solchen Lösung führen werde. Jedenfalls werde sie gegenüber den ernsten Ereignissen die politischen und materiellen Interessen, sowie das Ansehen der Monarchie nach jeder Richtung zur Geltung bringen.

London, 19. Febr. Die „Times" (zweite Ausgabe) meldet aus Pera vom 18. Februar: Das britische Geschwader begab sich von Mudania nach Tuzla (17 Meilen von Konstantinopel). Es wurden noch drei Panzerschiffe erwartet.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 19. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Oesterr. Credit-Actien	400 50	399 50	Wien kurz	171 25	171 10
Oesterr. Staatsbahn	446 50	447 50	Wien 2 Monat	170 10	170 —
Lombarden	131 —	131 —	Warschau 8 Tage	222 25	221 75
Schles. Bankverein	79 75	79 80	Oesterr. Noten	171 50	171 40
Bresl. Discontobank	60 —	60 50	Russ. Noten	222 70	222 —
Schles. Vereinsbank	56 50	57 —	4½% preuß. Anleihe	105 —	105 10
Bresl. Wechslerbank	69 50	69 60	3½% Staatsschuld	92 70	92 70
Laurahütte	76 —	75 75	1860er Loose	107 —	106 50

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 84, 40.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

	19.	18.		19.	18.
Posener Pfandbriefe	94 80	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	106 —	106 10
Oesterr. Silberrente	57 40	57 80	Rheinische	105 75	105 90
Oesterr. Goldrente	64 25	64 50	Bergisch-Märkische	74 40	74 90
Türk. 5% 1865er Anl.	9 10	9 10	Köln-Mindener	91 —	91 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	59 90	59 75	Galizier	104 75	104 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	24 80	24 90	London lang	20 38½	— —
Oberschl. Litt. A.	122 25	122 50	Paris kurz	81 15	— —
Breslau-Freiburger	63 75	63 40	Reichsbank	155 90	155 90
R.-O.-U.-St.-Actien	96 75	96 50	Disconto-Commandit	120 —	120 —

(W. T. B.) **Nachbörse:** Credit-Actien 395, 50. Franzosen 445, 50. Lombarden 130, 50. Disconto-Commandit 119, 50. Laura 75, 50. Goldrente 64, 30. Ungarische Goldrente 78, 75. 1877er Russen 84, 90. Neueste Consols 96, 30.

Spielwerthe anfangs sehr fest, schließlich auf Verkaufslust weichend. Bahnen meist niedriger. Banken und Industriewerthe gut behauptet. Auslandsfonds ziemlich fest. Russische Noten neuerdings besser. Nachbörse matt. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 19. Februar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 199, 25. Staatsbahn 222, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 209, 50. Neueste Russen —, —. Ermattet.

Hamburg, 19. Februar. Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 200, 50. Franzosen —, —.

Wien, 19. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwächer.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Papierrente	63 62½	63 75	Anglo	101 75	102 —
Silberrente	67 10	67 20	St.-Esb.-A.-Cert.	260 25	259 50
Goldrente	75 —	74 95	Lomb. Eisenb.	76 75	77 —
1860er Loose	112 —	111 70	London	118 20	118 20
1864er Loose	138 20	139 —	Galizier	244 50	245 25
Creditactien	232 10	232 50	Unionbank	67 —	66 75
Nordwestbahn	109 50	109 50	Deutsche Reichsb.	58 27½	58 15
Nordbahn	198 —	198 75	Napoleonsd'or	9 46	9 44

Paris, 19. Febr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 74, 02. Neueste Anleihe 1872 110, 35. Italiener 74, 20. Staatsbahn —, — Lombarden —, —. Türken 9, —. Goldrente — —. Ungar. Goldrente —, —. Matt.

London, 19. Febr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95⅝. Italiener 73, 11. Lombarden 6, 11. Türken 8, 13. Russen 1877er 84⅜. Silber —, —. Glasgow —. Wetter: Rauh.

Berlin, 19. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Fester.			**Rüböl.** Fest.		
April-Mai	205 —	204 50	April-Mai	68 90	68 90
Mai-Juni	206 —	205 50	Mai-Juni	69 —	69 —
Roggen. Fest.					
Februar	146 —	146 —	**Spiritus.** Ermatt.		
April-Mai	145 50	145 50	Februar	51 60	51 40
Mai-Juni	144 50	144 50	April-Mai	52 90	52 80
Hafer.			Juni-Juli	54 20	54 —
April-Mai	137 50	137 —			
Mai-Juni	139 50	139 —			

Stettin, 19. Febr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Ruhig.		
Frühjahr	207 —	207 50	Februar	70 —	70 —
Mai-Juni	208 —	208 50	April-Mai	69 50	69 50
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Frühjahr	143 —	143 50	loco	50 50	50 10
Mai-Juni	142 —	143 —	Februar	— —	— —
			Frühjahr	51 90	51 60
Petroleum.					
loco	12 50	12 —			

(W. T. B.) **Köln**, 19. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 21, 65, per Mai 21, 30. Roggen per März 14, 65. per Mai 14, 90. Rüböl loco 37, 20, per März 36, —. Hafer loco 15, 25, per Mai 14, 80.

(W. T. B.) **Paris**, 19. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl weichend, per Februar 64, 25, per März-April 64, 75, per Mai-Juni 65, 25, per Mai-August 65, 25. Weizen behauptet, per Februar 30, 50, per März-April 30, 50, per Mai-Juni 30, 75, per Mai-August 30, 75. Spiritus steigend, per Februar 57, 50, per Mai-August 60, —. — Bedeckt.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 19. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 320, per Mai —. — Roggen loco —, per März 176, per Mai 181. Rüböl loco —, per Mai —, per Herbst 38⅜. Raps loco —, —, per Mai —, —, per Herbst —. — Wetter:

Frankfurt a. M., 19. Febr., Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 195, 87. Staatsbahn 220, 75. Lombarden —. Matt.

Hamburg, 19. Februar, Abends 8 Uhr 50 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 57½. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 194, 75. Oesterr. Staatsbahn 550, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. — Mattest.

(W. T. B.) **Wien**, 19. Febr., 5 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 229, —, Staatsbahn 258, 50, Lombarden —, —, Galizier 243, —, Anglo-Austrian 98, 25, Napoleonsd'or 9, 49½, Renten 63, 25, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 58, 50, Goldrente 74, 50, Ungarische Goldrente 91, 70. Flau.

Paris, 19. Februar, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Matt.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
3proc. Rente	74 —	74 27	Türken de 1865	9 —	9 —
5proc. Anleihe v. 1872	110 30	110 60	Türken de 1869	44 40	44 30
Ital. 5proc. Rente	74 10	74 40	Türkenloose	32 20	32 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	552 50	553 75	Goldrente	64¾	64¾
Lombard. Eisenb.-A.	167 50	167 50			

London, 19. Februar. Nachm. 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 1⅞ pCt. Bankauszahlung 50,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	16.	18.
Consols	95, 11	95, 13	6pr. Ver. Staat.-Anl.	105½	104⅞
Italien. 5proc. Rente	73¾	74	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6⅝	6¾	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	85	85½	Berlin	20, 53	—, —
5proc. Russen de 1872	84¾	85	Hamburg 3 Monat	20, 53	—, —
5proc. Russen de 1873	84⅜	87⅞	Frankfurt a. M.	20, 53	—, —
Silber	54, 05	54, —	Wien	12, 07	—, —
Türk. Anleihe de 1865	8¾	8¾	Paris	25, 30	—, —
6proc. Türken de 1869	—, —	—, —	Petersburg	26, —	—, —

Nordwestlicher Bezirks-Verein. 2836
Mittwoch, den 20. Februar, Abends 8 Uhr, im untern Saale des Café restaurant. Vortrag des Herrn Fabrikbesitzer A. Algöver. Besprechung über wichtige communale Angelegenheiten, Mittheilungen, Fragekasten.

Kaufmännischer Verein.
General-Versammlung
Freitag, den 22. Februar, Abends 8 Uhr,
im kleinen Saale der neuen Börse.
Tagesordnung: [2839]
1) Bericht über die Constituirung der Wahl- und Verfassungs-Commission.
2) Ergänzung des Vorstandes.
3) Bildung eines Eisenbahn-Schiedsgerichts.
4) Promptere Zustellung der Postsendungen an die Filialpostämter.
5) Abstellung von Mängeln im Telegraphenverkehr mit dem Auslande.
6) Das Lombardsteuerproject.
Der Vorstand.

Donnerstags-Vorträge
im Evangelischen Vereinshause Holteistraße 6|8,
Abends 5 Uhr.
Am 21. Februar, Herr Professor Dr. Schultz: Die Bedeutung des Evangeliums Johannis speciell für unsere Zeit.

Ein Familienbillet für alle Vorträge 5 M. Ein Abonnementbillet für alle Vorträge 3 M. Studentenbillets 1 M. Billets für einen Vortrag 50 Pf.
Billets sind zu haben beim Hausvater des Vereinshauses Herrn Guhl, in der Buchhandlung des Herrn Baumann, Blücherplatz, bei Herrn Buchhändler Dülfer, Palmstr. 5, sowie an der Kasse. [2834]
Der Vorstand des Evangelischen Vereinshauses und des Vereins für innere Mission.
Grützmacher.

Weihnachts-Unterstützungs-Comite.
Die unterzeichneten Mitglieder des Weihnachts-Unterstützungs-Comite, mit der Prüfung der gelegten Rechnung beauftragt, haben die von dem Schatzmeister Kaufmann **Reinhold Sturm** geführte Rechnung in Einnahme und Ausgabe mit den Belägen verglichen, sorgfältig revidirt, für richtig befunden und Herrn **Sturm** hierauf Decharge ertheilt. [2837]

Die Einnahmen betragen in Summa	M. 9627	65
Die Ausgaben	„ 9454	12
so daß ein baarer Bestand verbleibt von	M. 173	53

welcher an 13 verschämte Arme nach gewissenhafter Prüfung von deren Würdigkeit und Bedürftigkeit vertheilt wurde.
Es sind von dem Comite im Ganzen 170 Kinder (90 Knaben und 80 Mädchen) vollständig bekleidet und 870 Familien mit Nahrungsmitteln, die Frauen mit Hemden und theilweise mit Kohlen beschenkt worden. Aus den angesammelten Beiträgen 2c. wurden angekauft und gelangten zur Vertheilung, nächst den Bekleidungsgegenständen für die Kinder, 870 Stück Hemden, 2610 Stück große Brote à 4½ Pfd., 2610 Pfd. Fleisch, 1305 Pfd. Schmalz oder nach Wahl für den Werth Butter, 2610 Pfd. Reis, 2610 Pfd. Graupe, 1740 Pfd. feines Weizenmehl, 870 Pfd. Zucker, 435 Pfd. gebrannten Kaffee, 680 Pfd. Hülsenfrüchte. Außerdem wurden die dem Comite gütigst überwiesenen Kohlen, Kartoffeln, Reis 2c. in kleineren Portionen für die Armen verwendet.

Die Revisoren.
Ernst Bruch, Dr. phil. und Director des statist. Bureau. — Heinrich Flatau, Kaufmann.

Im Gemälde-Salon neu: **Harrer, Goertz, Kunert, A. Storch, Freytag-Galerie** noch kurze Zeit. Entrée 50 Pf. [2752]
Aquarell-Ausstellung
im Zwinger-Ressourcen-Gebäude nur kurze Zeit. Entrée 1 Mark.
Henri Siemiradzki's Colossalbild:
„Die lebenden Fackeln des Nero"
im Ständehause bis 25. h. ausgestellt. Entrée 1 Mark.
Jahres-Abonnements für 1, 2, 3 Personen derselben Familie 4, 7, 9 Mark, weitere Karten 2 Mark.
Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung.

Eine Partie schwarze Cachemirs,
8/4 breit, von 10 Sgr. an, empfiehlt [2419]
M. Brieger, Ring 47.

Frühbeetfenster
von Schmiedeeisen, das Stück 6½—9 Mark, empfiehlt
Gustav Bild, Fabrikgeschäft,
Brieg, R.-B. Breslau. [1087]

Verein „Austria."
Stiftungsfest u. Ball.
Sonnabend, den 2. März c.,
im Saale des Hôtel de Silésie,
Abends 8 Uhr.
Anmeldung von Gästen nehmen entgegen: [1995]
Dr. Hönig, Junkernstr. 33,
Kaufmann Kragen, Antonienstr. 27.

Kindergärten-Verein.
Anfang April beginnt ein Cursus im Seminar für Kindergärtnerinnen.
Nähere Mittheilungen durch Frau Laßwitz, Breitestraße 25. [2871]
Der Vorstand.



Billets zum [2002]
Nilsson-Concert
sind zu haben bei J. Hufse,
Schweidnitzerstraße Nr. 27,
vis-à-vis dem Stadt-Theater.

Consum- und Spar-Verein,
eingetragene Genossenschaft in Breslau.
Montag, den 25. Februar d. J., Abends 7 Uhr, in den Räumen des Breslauer Consum-Vereins, Sternstraße 4a:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung: Geschäftsbericht pro 1877 und Decharge-Ertheilung.
Aenderung der §§ 5, 9 und 10 der Statuten.
Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren.
Die Mitglieder haben sich durch Vorlegung ihrer Antheilscheine zu legitimiren. [2856]
Consum- und Spar-Verein, eingetr. Genossenschaft.
Oelsner. Sachs. Wolff. Schneider.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.
Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 18. Februar c., machen wir mit Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Statuts ergebenst bekannt, daß pro Betriebsjahr 1877:
1) auf die Prioritäts-Actien für die 1. Meile **4 Procent**
2) auf die Actien des Fortsetzungs-Baues von Langenbielau in die Grafschaft Glatz **3 Procent**,
in termino den 25. und 26. Februar c., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Gasthofe „zum schwarzen Adler" hierselbst, gezahlt werden. [739]
Reichenbach, den 19. Februar 1878.
Das Directorium.

Börsen-Kränzchen
Sonntag, den 24. Februar. [2737]

Höhere Handelslehranstalt.
Am 29. April beginnt ein neues Schuljahr. Mit der Lehranstalt ist ein **Pensionat** verbunden. Das Reifezeugniss der Abiturienten gewährt die Berechtigung für den **einjährigen Militärdienst.**
Breslau, Paradiesstr. 38. [1476] **Dr. Steinhaus.**

Oberschlesische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung beziehungsweise Unterhaltung der Dienstbekleidungs-Inventarienstücke für die Beamten der Oberschlesischen Eisenbahn, bestehend in
Pelzen,
Pelzmützen,
Gamaschen,
Filzstiefeln,
Mänteln und Düffelpaletots,
für die Zeit vom 1. April 1878 bis zum 1. April 1883 im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. [2872]
Die Offerten sind bis zum
Freitag, den 8. März c., Vormittags 10½ Uhr,
an unsere Centralbetriebs-Materialien-Verwaltung auf hiesigem Bahnhofe einzureichen.
Die Submissions-Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus und können gegen Zahlung von 50 Pf. Copialien in Empfang genommen werden.
Breslau, den 16. Februar 1878.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Herrmann Lilge,
Ofenfabrikant, [2876]
in Gebhardsdorf b. Friedeberg a. Q.,
empfiehlt sich zur Lieferung von feinen, weißen Begußöfen mit sauber gearbeiteten Ornamenten.

Wasserheilanstalt Gräfenberg.
Mein neues Curhaus „Annahof" enthält eine grosse Zahl schön möblirter, heizbarer Stuben, eleganten Restaurationssaal und eine grosse gedeckte, nach Süden offene Veranda. Bade- und Doucheräume entsprechen den modernsten Anforderungen. Curarzt **Dr. Anjel** wohnt im Hause. Nächste Bahnstation **Ziegenhals** 2 Meilen entfernt.
[742] **Neugebauer.**

Heiraths-Gesuch. 2853
Breslau. Ein festangestellt. gebild. Herr, ev., 950 Thlr. Einkommen, Mitglied der Wittwenk., sucht die Bekanntsch. einer jüngeren Dame v. stattlich. Figur u. mit Vermögen, mindest. 2000 Thlr. Photogr. erbeten. Anonym unberücks. Off. A. 4 Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1.

Heirathspartien vermittelt discr. u. solid Frau Schwarz, Breslau, Sonnenstr. 14.

Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Elise Schotte.
Gustav Jeratsch. [1976]
Breslau, Februar 1878.

Die Verlobung unserer Tochter **Ottilie** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Kohn** beehren wir uns hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [1975]
Breslau, den 16. Februar 1878.
Joseph Gotthelf und Frau.

Ottilie Gotthelf,
Adolf Kohn,
Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.
Rosa Ritter, [1977]
Adolf Bönisch,
Verlobte.
Kempen. Breslau.

August Weckert,
Emma Weckert,
geb. Reinicke, [1988]
Neuvermählte.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden heut hocherfreut **Siegbert und Jenny Bodländer,** geb. Wendriner, [1990]
Breslau, den 19. Februar 1878.

Gestern Abend 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Clara,** geb. **Plathner,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [738]
Neuland, den 18. Februar 1878.
A. Simon.

Die Geburt eines munteren Mädchens zeigen ergebenst an [749]
Hütten-Inspector **Schindler** u. Frau **Minna,** geb. **Dreßler.**
Borsigwerk OS., d. 19. Febr. 1878.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung zeige ich Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an, daß heut Nachmittag um 2¾ Uhr mein guter Mann, der Gymnasiallehrer

Dr. Johannes Schultze

in Folge eines Blutsturzes verschieden ist. [1974]
Breslau, den 18. Februar 1878.
Laura Schultze, geb. **Brunck,** und Sohn.

Am 18. d. Mts. endete plötzlich ein Blutsturz das Leben des Lehrers am Magdalenen-Gymnasium

Dr. Johannes Schultze.

Seine Collegen verlieren in ihm einen zuverlässigen Freund und Amtsgenossen, die Anstalt einen pädagogisch wie wissenschaftlich gleich tüchtigen Lehrer von aufopfernder Pflichttreue. [2003]
Collegen und Schüler beklagen seinen Verlust aufs Tiefste und werden ihm ein treues, liebevolles Andenken bewahren.
Breslau, den 19. Februar 1878.
Das Lehrer-Collegium des Magdalenen-Gymnasiums.

Todes-Anzeige.
Am 17. d., Nachm. 2¾ Uhr, verschied am Lungenschlag im Alter von 59 Jahren 1 Monat [1985]
der Kaufmann

Joseph Chrobog

zu Ratiborhammer.
Dies zeigt tiefbetrübt, zugleich im Namen der gesammten trauernden Familie an
Hans Chrobog, Kaufmann, als Sohn.
Breslau, den 19. Februar 1878.

Heut Abend 8¼ Uhr entriß mir der Tod meine herzinnig geliebte Frau **Hilda,** geborene **Burckhardt.**
Diese traurige Anzeige mache allen Bekannten und Freunden statt jeder besonderen Meldung [748]
Der tiefgebeugte Gatte

Dr. J. Ludwig,

prakt. Arzt.
Brieg, den 18. Februar 1878.

Mit tiefstem Schmerze zeigen wir das heute früh erfolgte Hinscheiden unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter und Tante [743]

Frau Friedrike Münzer,

geb. **Steinitz,**
an. Wer die edlen Eigenschaften der Verblichenen kannte, wird unseren Verlust zu würdigen wissen.
Gr.-Strehlitz, den 18. Februar 1878.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Oberst u. Commandeur des Königs-Gren.-Regts. Herr Graf v. Schlieffen in Liegnitz mit Frl. Marie v. Wizleben in Obersteinkirch. Lt. zur See Herr Herbing in Kiel mit Frl. Emmy Petersfen in Bremen. Pr.-Lt. im Niederrhein. Füs.-Regt. Nr. 39 u. Adjut. der 4. Inf.-Brig. Hr. Heyse mit Frl. Rosa v. Kleist in Rheinfeld W.-Pr.
Geboren: Ein Sohn: Dem Oberstlieutenant u. Commandeur des Blücher'schen Husaren-Regts. Hrn. v. Thiele in Stolp, dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 15 Hrn. Bedhaus II. in Minden. — Eine Tochter: Dem Postdirector Hrn. v. Borch in Ueckermünde, dem Major im 2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9 Hrn. de Beaulieu in Demmin, dem Herrn Landrath Frhrn. v. Saß in Komalmen in Ostpr., dem Major u. Bats.-Commandeur im 1. Westf. Inf.-Regt. Nr. 13 Hrn. v. Weltzien in Münster i. W.
Gestorben: Prediger em. Herr Grauert in Eberswalde. Hr. Geh. Justiz- u. Appellat.-Ger.-Rath Lohmeyer in Halberstadt. General-Major z. D. Hr. v. Hirschfeld in Ehrenbreitstein. Major a. D. Hr. v. Zobeltitz in Gustau.

Danksagung. [2900]
Wir fühlen uns veranlaßt, für die überaus große Theilnahme bei der Beerdigung, so wie für die trostreichen Worte des Herrn Caplan **Krabel** am Grabe unseres Bruders, Schwagers und Onkels, des Kaufmanns **Joseph Piecha,** unseren innigsten Dank abzustatten. **Die Hinterbliebenen.**



Paul Scholtz's Etablissement.
Concert [2839]
vom Concertmeister Herrn **Straßer.**
Auftreten der
Leipziger Couplet-Sänger
Herren **Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Semada** und **Brückner.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.

Zeltgarten.
Grosses Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Vorstellung
des preisgekrönten Hercules **Mr. Charles Ernest** und der Concert-Sängerin **Frau Lina Ernest.**
Gastspiel
der vorzüglichen internationalen Opern- u. Concert-Sängerin
Fr. Bertha Ravené,
[2844] sowie Auftreten der beiden Indianer
Brothers Valjean,
Jongleure und Balanceure (große Sensations-Nummer: Dressur einer lebenden Taube), des Charakter- u. Groteskktänzers **Herrn Charles Legard** nebst Fräul. **Anetta,** des Professors der Mimik **Herrn Albert Koller-Berg,** der deutschen Chans.-Sängerin **Fräulein Anna Suhr** und des Baritonisten **Herrn Fichtner.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus,
vorm. **Wiesner,** jetzt **Nitsche.**
Täglich: [2831]
Gr. Doppel-Concert
von Herrn **J. Peplow** und den
beliebten Leipziger Quartett- und Couplet-Sängern.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Stadt-Park, [2843]
☞ **Alte Taschenstraße Nr. 21.**
Heute und folgende Tage:
Großes Concert
von der Regimentsmusik des 1. Schles. Grenad.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.
Direction der Brieger Actien-Brauerei.

Atlantic Garden, [2842]
Neue Oderstraße 10 (Breslauer Lagerhaus).
Heute: **Großes Bock-Fest**
nach Münchener Art unter Mitwirkung der **Bockcapelle.**
Der Saal ist decorirt. Vorher:
Gr. Militär-Concert
vom 2. Schles. Grenad.-Regt. Nr. 11.
Anfang 7½ Uhr. Entree **30 Pf.**
Einige Ueberraschungen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Edward Breiter, Manager.

Zur Fastnacht in Rosenthal
heute Mittwoch und morgen Donnerstag ladet ergebenst ein
[1940] **J. Seiffert.**
Brat- und Leberwurst, auch andere Speisen halte bestens empfohlen. — Omnibusfahrt vom Wäldchen 2 U. ab.

Die Orchestrion-Concerte werden einige Tage ausgesetzt. **Vögel.**

Botanische Section.
Donnerstag, den 21. Februar, Abends 6 Uhr: [2840]
1) Herr Prof. Dr. **Körber:** Cryptogamische Mittheilungen.
2) Herr Dr. **Conwentz:** Die Californische Sumpf-Cypresse der Vorwelt.

Wieder eingetroffen sehr schöne
Pianinos
von [2833]
Julius Blüthner,
Emil Ascherberg,
im Preise von 240, 250, 280, 300 Thlr.
Theodor Lichtenberg,
Piano-Magazin,
Schweidnitzerstrasse 30.

Clavier-Unterricht.
Zur Aufnahme bereits vorgebildeter Schülerinnen bin ich von 1—3 Uhr zu sprechen.
Arnold Heymann,
Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Geschäfts-Verlegung.
Einem hochgeehrten Publikum, sowie unseren verehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß wir von heute ab unser [2602]
Herren- und Knaben-Garderobe-Magazin
von Blücherplatz 9
nach Blücherplatz 4 (neben der Mohrenapotheke)
verlegt haben und bitten das uns bis jetzt geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.
M. Salomonski & Co.,
Blücherplatz Nr. 4.

Zur Aufklärung
über die Wechselsache
Loewe c/a Rudolf Gerstenberg.

Vor ungefähr 15 Jahren brannte die damals den Herren **Gerstenberg,** Vater und Sohn, gehörige Kachelfabrik nieder — wie Fama damals sagte: durch gemeine, ruchlose Hand angelegt. — Ich übernahm für einen Theil der Brandbonification, der mir auch von der Kreis-Steuer-Kasse zu Beuthen ausgezahlt wurde, den Wiederaufbau der Fabrik. Es stellten sich schließlich aber bedeutende Mehrarbeiten heraus, wofür ich den Betrag von 300 Thlr. liquidirte. Nachdem ich mit den Anspruch auf diese Summe durch rechtskräftige Erkenntnisse erworben hatte, stellte mir Herr **Rudolf Gerstenberg** wegen Mangel an Kleingeld, wie er damals sagte, einen Wechsel aus. Soviel über den Ursprung des streitigen Wechsel's. Alle übrigen Behauptungen **Gerstenberg's** sind unwahr, der Wechsel kam deshalb nicht früher zur Einklage, weil er früher ganz werthlos war.
Myslowitz, [741]
den 14. Februar 1878.
Loewe,
Maurermeister.

Zu den Bällen!!
Für Herren.
Gewaschene [2676]
Salon-Hemden, Taschentücher,
gezeichnet und gewaschen, zum Gebrauch fertig (jeder Buchstabe vorräthig),
Weiße engl. Piquéwesten,
hoch und ausgeschnitten, à Mt. 7,50,
Unterwesten
aus weißem Piqué,
Ball-Cravatten
in größter Auswahl,
sowie Ballstrümpfe, Schweißsauger ꝛc. ꝛc.
empfiehlt
Julius Henel,
vorm. **C. Fuchs,**
K. k. österr. Hoflieferant,
Am Rathhause 26.

☞ Künstliche Zähne, naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
Albrechtsstraße Nr. 18, zweite Etage.

Hermann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben ꝛc. befindet sich [2036]
Breslau, Junkernstr. 8, 1. Etage.

Photogr. Inst. Adolf Pick,
Nicolaistrasse 69. [1943]
☞ Portrait-Vergrösserungen in saubersten Ausführung zu wahrhaft billigen Preisen.
Vorausbezahlung findet nicht statt.

☞ **Kindergarderobe,** modern und gut gearbeitet, im Atelier Königsstr. Nr. 9. [2832]

Ein j. Mann, gew. Stenograph, f. j. d. Abende und Sonntage Beschäft. ev. Noten z. schreiben. Off. erb. u. A. Z. 30 an d. Exped. d. Bresl. Ztg. [1998]

Schüler oder Handlungs-Eleven finden in einer geb. jüd. Familie gute **Pension.** Offerten unter A. 28 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Schlesischer Bank-Verein.
In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschafts-Vertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **einundzwanzigsten ordentlichen Versammlung** aller Betheiligten
auf Sonnabend, den 23. März d. J., präcise 3 Uhr Nachmittags,
im Saale des **Hôtel de Silésie** ergebenst ein.
Zur Berathung kommen die im § 23 des Gesellschafts-Vertrages bezeichneten Gegenstände und außerdem ein Antrag eines Actionärs auf Abänderung des § 51 des Gesellschafts-Vertrages.
Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschafts-Vertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilsscheine spätestens drei Tage vor obigem Termine in den **Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr** in unserem Wechsel-Comptoir zu deponiren oder deren Besitz uns glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. [2838]
Breslau, den 18. Februar 1878.
Schlesischer Bank-Verein.
Fromberg. Moser.

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft
„Helvetia"
in St. Gallen.
Grundcapital: Zehn Millionen Franken.
Capital-Reservefonds: 1,574,550 Franken.
Die Gesellschaft eröffnete am 1. April 1859 ihre Operationen und versicherte seitdem bis 31. December 1876 18,231,639,933 Franken und bezahlte Schäden bis zum gleichen Zeitpunkte 36,779,785,80 Franken. Die Prämien-Einnahmen, welche im Jahre 1859 nur 556,534,79 Franken betragen, erreichten im Jahre 1876 die Höhe von 5,036,802,65 Franken.
Die oben erwähnten, **lediglich der Betreibung des Transport-Versicherungs-Geschäftes** dienenden Garantien werden durch eine Prämien- und Schadenreserve von 1,793,369,04 Franken, sowie durch den Umstand erhöht, dass die Gesellschaften, mit welchen die „Helvetia" durch Rückversicherungsverträge, behufs Deckung ihrer Maximalüberschüsse aufs Engste verbunden ist, in Bezug auf Solidität Nichts zu wünschen übrig lassen.
Die Policen-Bedingungen sind dem Deutschen Handelsgesetzbuche angepasst.
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf **Güter** und **Valoren** gegen die Gefahren des Transportes zur **See,** auf **Binnengewässern** und zu **Lande.**
Zu näherer Auskunftsertheilung, sowie zur Entgegennahme von Versicherungsaufträgen empfiehlt sich [2835]
Breslau, **S. Oelsner,**
Königsplatz 5a. Hauptagent.

Lichtenhainer Bier
wieder vorräthig. [1972]
Von heute an empfehle
echt Döllnitzer Gose
in Original-Flaschen.
A. Schulze,
Nr. 39 Gartenstraße Nr. 39.



Ausschank der Dampfbrauerei
von **Robert Jaeckel** in Strehlen.
Ohlauerstraße 64, Eingang Kätzelohle.
Morgen Donnerstag:





Bock-Bier.
Heut: Wurstabendbrot, früh Wellwurst und Wellfleisch.
[2848] **Adolf Hildebrand.**

Seit 11 Jahren glänzend bewährt! Neuestes und bestes Verfahren!
Autographische Pressen in 4 Größen
zur unbegrenzten Vervielfältigung jeder, nur **Einmal** anzufertigenden Handschrift, von Zeichnungen und Musikalien. Billigste, sauberste und leichteste Herstellung von Drucksachen, auszuführen von Jedermann ohne Vorkenntniß. Feinste Referenzen von Behörden und Geschäften aller Branchen! [744]
Emil Köhler, Leipzig, Schützenstr. 8, älteste Fabrik autogr. Pressen.

Türk. roth.
Wer die Herstellung einer echten Imitation in lebhafter Nüance für baumwollen Bündelgarn und gestärkte Warps lehren kann, wolle Offerten sub F. 786 bei **Rudolf Mosse,** Breslau, einreichen. Vergütung nach Uebereinkunft. [2710]

Danksagung.
Für die vielen Beweise von Liebe und Freundschaft von nah und fern, sowie für die überaus zahlreiche Begleitung bei der Beerdigung unsers geliebten theuren Mannes und einzigen Sohnes, des [2845]
Gold- und Silberarbeiters
Carl Weiß,
sagen wir hiermit unsern innigsten und tiefgefühltesten Dank.
Breslau, den 19. Februar 1878.
Verw. **Bertha Weiss,** geb. **Heinke,** als Frau.
Verw. **Henriette Weiss,** geb. **Pücher,** als Mutter.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 20. Februar. Gastspiel des Herrn **Emil Thomas** und des Fräul. **Betty Damhofer** vom Thalia-Theater in Hamburg: „So sind sie Alle!" Posse mit Gesang in 3 Acten von W. Mannstädt und A. Weller. Musik von Mannstädt.
Donnerstag, den 21. Febr. 1. Gastspiel des königl. preuß. Hofschauspieler Herrn **Kahle** vom Hoftheater zu Berlin. „König Lear." Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare, übersetzt von A. Wolf.

Lobe-Theater.
Mittwoch, den 20. Febr. Z. 7. M.: „Fromont junior und Risler senior."
Donnerstag. Z. 1. M.: „Donnerstag." Lustspiel in 1 Act von Ludwig Bittenfeld. Hierauf: Z. 1. M.: „Der letzte Termin." Schwank in 1 Act von Oskar Justinus. Zum 1. M.: „Der Besuch im Carcer." Humoreske in 1 Aufzug von Ernst Eckstein. [2851]
Freitag. Z. 5. M.: „Johannistrieb."

Thalia-Theater.
Mittwoch, den 20. Februar, bleibt die Bühne geschlossen.
Donnerstag, den 21. Febr. Viertes Gastspiel des Herrn **Emil Thomas** und des Frl. **Betty Damhofer,** vom Thalia-Theater in Hamburg. „So sind sie Alle." Posse mit Gesang in 3 Acten von W. Mannstädt und A. Weller. Musik von Mannstädt. [2850]

Eine ehrbare, fleißige, aber kränkliche Wittwe hat bis jetzt sich und ihren an Knochenerweichung leidenden 17jährigen Sohn redlich ernährt. Da sie vor Kurzem in Folge acuten Gelenk-Rheumatismus fast ganz gelähmt und arbeitsunfähig, soll der hilflose Sohn ins Armenhaus.
Mutter und Sohn, die bisher so treu zu einander gehalten, sind in Verzweiflung. Um beiden diesen Schmerz der Trennung wenigstens bis dahin zu ersparen, wo eine höhere Macht vielleicht in anderer Weise hilft, bitte ich, der nie ohne Noth gebeten, um den Beistand und Unterstützung mildthätiger Herzen. [2874]
Grützmacher,
Strafanstalts-Director.

Bittgesuch einer armen Wittwe um Arbeit.
Am 2. Januar wurde mir aus dem Hause Schuhbrücke Nr. 48 aus verschlossener Stube von 7 Uhr Abends ab das Deckbett und drei Kissen gestohlen; die Betten sind bis jetzt noch nicht wiedergefunden worden. Ich bitte deshalb die geehrten Herrschaften um Arbeit; ich bin im Damenschneidern, in Knabenanzügen und im Weißnähen geübt und schon mehrere Jahre im Hause beschäftigt worden. In Folge des Diebstahls bin ich verzogen und wohne jetzt Stockgasse Nr. 11, 2 Tr. hinten hinaus. [2873]

✉ 22. II. 6½. R. VII.

J. O. O. F. Morse □ 20. II. V. G. E. 8¼ A.

Beamte erhalten bei strengster Discretion Geld. S. Schiftag, Schweidnitzerstr. 31.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kürschnermeisters [179]

Moritz Goldstein,

in Firma M. Goldstein hier, Ring Nr. 38, ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier, zum endgiltigen Verwalter der Masse ernannt. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 28. März 1878 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 24. Januar 1878 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 16. April 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes, anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Lent, Plathner, Oehr, Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 8. Februar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4826 die Firma [180]

Altrock's Tapetenhandlung

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Auguste Altrock**, geborene **Richter**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Februar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1973 das Erlöschen der Firma

A. Weber

hier heute eingetragen worden. [181]

Breslau, den 15. Februar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4178 das Erlöschen der Firma

Reinhold Krappe

hier heute eingetragen worden. [182]

Breslau, den 15. Februar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Edictal-Citation.

Breslau, den 6. Februar 1878.

Die unverehelichte **Rosina Bache**, hier, hat gegen den Candidaten der Theologie, **Emil Kurth** Klage erhoben und den Antrag gestellt:

1) den Verklagten für den natürlichen Vater des von ihr am 27. October 1874 geborenen, auf die Namen „Emil Louis Arthur" getauften Kindes zu erklären;
2) ihn zu verurtheilen: a. ihr an Entbindungs-, Tauf- und Sechswochenkosten 30 Mark, b. für das Kind von dessen Geburt ab bis zum zurückgelegten 14. Lebensjahre an monatlichen Alimenten 12 Mark und zwar die seit dem 1. März 1877 rückständigen sofort und die laufenden vierteljährlich in Voraus zu zahlen, c. die Begräbnißkosten zu tragen, wenn das Kind vor dem 14. Lebensjahre sterben sollte, d. die Lehr- und Lossprechungskosten zu tragen, falls das Kind ein Handwerk erlernen sollte;
3) dem Kinde das gesetzliche Erbrecht in den Nachlaß des Verklagten vorzubehalten;
4) dem Verklagten die Prozeßkosten zur Last zu legen.

Zur Beantwortung dieser Klage haben wir einen Termin auf den

19. Juli 1878, Vorm. 9 Uhr,

in unserem Parteienzimmer Nr. 2, vor dem Herrn Referendar von Uthmann, anberaumt und laden den Verklagten, der sich zuletzt hier, Friedrichstraße Nr. 30, bei seinem Vater aufgehalten hat, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort aber unbekannt ist, hierdurch unter der Warnung vor, daß bei seinem Ausbleiben angenommen wird, er räume den Inhalt der Klage ein. [476]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Schwammkissen

nebst Gürtel [2535]

für Damen

gegen die durch die Natur bedingten Unbequemlichkeiten offer. **B. Fiebag**, Breslau, Friedrichstraße 51. Verkauf durch Damen, 3. Et. Prospect grat.

Königl. Kreis-Gericht.

Schweidnitz, den 15. Februar 1878.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft

Gebrüder Wagner

hierselbst, die persönlich haftenden Gesellschafter Kaufleute **August Herrmann Wagner** und **Gustav Theodor Wagner** die Schließung eines Accords beantragt haben, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben oder noch nicht geprüft sind, ein Termin

auf Mittwoch, den 27. Februar 1878, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, Kreis-Gerichts-Rath Bedau, im Termins-Zimmer Nr. 3 des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Der Commissar des Concurses.

Bedau. [472]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 531 die Firma [473]

Samuel Fröhlich

und als deren Inhaber: Kaufmann **Samuel Fröhlich** zu Laband mit der Niederlassung zu Laband eingetragen worden.

Gleiwitz, den 15. Februar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 189 das Erlöschen der Firma

A. Gerdessen [474]

zu Gleiwitz heut eingetragen worden.

Gleiwitz, den 14. Februar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Pfarrer **Anton Weber** aus Kujau hat am 16. Juni 1818 ein Testament bei dem Gerichtsamte Zülz niedergelegt. Die Erbesinteressenten werden aufgefordert, dessen Eröffnung nachzusuchen. [475]

Neustadt O/S., den 15. Februar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Submission.

Zur Utensilien-Ausstattung der Dampfwaschanstalt und des Pferdestalles an der neuen Kaserne hierselbst soll die Lieferung: [471]

einer englischen Drehrolle,
einer Wringmaschine,
einer Häcksellade und
eines Schleifsteines mit Trog und Kurbel,

verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum Termine,

Freitag, den 1. März c., Vormittags 10 Uhr,

an die unterzeichnete Verwaltung einzusenden, woselbst auch die Bedingungen und Anschlagsauszüge zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Gegen Erstattung der Copialien werden Abschriften übermittelt.

Liegnitz, den 18. Februar 1878.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 28. Febr. c., Morgens 10 Uhr,

sollen im Gasthause der Wittfrau Zauge in Neu-Friedrichsgrund aus dem Schlage im District 32b (Hampelfeld) des Schutzbezirks Friedrichsgrund, der Königlichen Oberförsterei Carlsberg gegen gleich baare Bezahlung zum öffentlichen Ausgebot gelangen circa: [477]

7 Raummeter Buchen-Brennholz,
63 Stück Birken-Nutzholz mit 14,15 Festmeter,
44 Stück Birkenstangen 2. Klasse,
21 Rmmtr. Weichholz-Brennholz,
1526 Stück Nadelholz-Nutzholz mit 592,19 Festmeter,
248 Rmmtr. Nadelholz-Brennholz.

Carlsberg, den 18. Februar 1878.

Der Königliche Oberförster.

Wiczynski.

Holz-Verkauf.

Königliche Oberförsterei Proskau.

Mittwoch, den 27. Februar c., werden im Merfert'schen Gasthofe hierselbst von Vormittags 10 Uhr ab ausgeboten werden: [2857]

Aus dem Einschlage pro 1878: 77 Eichen-Nutzstücke der I. bis V. Klasse mit 103,5 Fm., 15 Kahnkniee mit 3,71 Fm., 19 Rmtr. Eichen-Nutzholz, 3 Rmtr. Pfahlholz und 114 Rmtr. Eichen-Scheitholz aus dem Jagen 22, Belauf Wilhelmsberg. (Das Eichen-Nutz-, sowie Scheitholz hat 1,1 Meter Scheitlänge.) 5 Eichen-Nutzstücke mit 6,98 Fm. und 2 Rmtr. Nutzholz aus Jagen 166, Ellguth.

Aus dem Einschlage de 1877: 45 Eichen der I. bis IV. Klasse, 216 Fichten der I. bis V. Klasse und 413 Kiefern IV. und V. Klasse, sowie Brennhölzer aller Sortimente nach Bedarf.

Proskau, den 18. Februar 1878.

Der Königliche Oberförster.

gez. Sprengel.

Bekanntmachung.

Das hiesige Diakonat,

mit welchem ein jährliches Einkommen von **2250 M.** incl. freier **Wohnung und 54 Rmtr. Deputat**holz verbunden, wird zum April c. vacant und [2862]

soll anderweit besetzt werden.

Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 1. März c. an den unterzeichneten Magistrat gelangen lassen.

Herrnstadt, den 28. Januar 1878.

Der Magistrat,

zugleich im Auftrage der präsentationsberechtigten Dominien.

An unserer höheren Bürgerschule,

an welcher jetzt die erste Entlassungsprüfung abgehalten wird, ist zu Ostern d. J.

eine altphilologische Lehrerstelle zu besetzen. [2572]

Gehalt 1800 Mark,

wozu nach erfolgter staatlicher Anerkennung der Schule als vollberechtigte höhere Bürgerschule noch 300 Mark Wohnungsgeldzuschuß kommen. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 28. d. Mts. an uns einreichen.

Freiburg i. Schl.,

den 11. Februar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen höheren Bürgerschule werden mit Ablauf des Winterhalbjahres c. **3 Lehrerstellen** vacant, von denen die eine mit 3000 Mark, die zweite mit 2400 Mark, die dritte mit 2250 Mark dotirt sind.

Von diesen Stellen sind die beiden letzten mit Lehrern zu besetzen, welche die facultas docendi für neuere Sprachen besitzen und die mit 3000 Mark dotirte mit einem Lehrer, welcher die facultas docendi in der evangelischen Religion, Geschichte, Geographie und Deutsch besitzt.

Bewerbungen sind **bis 15. März c.** dem unterzeichneten Magistrat mit den Qualifications-Attesten zu übersenden.

Ratibor, den 16. Februar 1878.

Der Magistrat.

Schramm. [470]

Schießhaus-Restaurations-Verpachtung.

Das im Schießhauswalde nahe an der Stadt belegene, im besten Bauzustande befindliche Schießhaus-Restaurations-Gebäude nebst Garten und einer Ackerfläche von 1 Hectar 73 Ar, soll vom 1. October c. ab auf 3, event. 6 Jahre im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Verpachtungs-Termin ist auf [478]

Montag, den 4. März c., Vormittags 10 Uhr,

im Magistrats-Bureau anberaumt, woselbst auch die Pachtbedingungen, von denen Abschriften gegen Erstattung der Copialien auf Erfordern ertheilt werden, zur Einsicht ausliegen.

Kreuzburg Oberschlesien, den 15. Februar 1878.

Der Magistrat.

Eichen-Spiegelrinde.

Circa 1500 Ctr. Eichenrinde, welche im nächsten Frühjahr geschält wird, soll

Montag den 11. März c., Nachmittags 2 Uhr,

in der Rentkammer zu Kuchelna öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Rinde wird für Rechnung der Verwaltung geschält und auf der Bahnstation Kreuzenort abgeliefert.

Max Fasanerie pr. Zauditz O.-S. den 17. Februar 1878. [2802]

Das Fürstliche Forstamt.

Personen

aller Stände, welche sich besonders für dieses Jahr ein reichliches Nebeneinkommen ohne jede Auslage sichern wollen, mögen sich brieflich melden. Die Briefe übernimmt aus Gefälligkeit unter Motto: „Nebeneinkommen Nr. 1000" die Annoncen-Expedition **Rotter & Comp., Riemergasse 13, Wien.** [638]

Bonbon- u. Chocoladenfabrikanten, welche gesonnen sind, einem neu zu errichtenden feinen Confiturengeschäft in einer großen Stadt ihre Fabrikate zum Verkauf zu übergeben, werden ersucht, Offerten unter N. K. 784 an **Haasenstein & Vogler in Leipzig** gelangen zu lassen. [2836]

Zur Ausführung größerer Bauunternehmungen, Eisenbahn-, Wegebauten ꝛc. wird von einem sehr tüchtigen Techniker ein leistungsfähiger Capitalist (auch Nichtfachmann) als

Theilnehmer

gesucht. Offerten durch die Exped. d. Bresl. Ztg. unter X. X. 29. [1993]

Die Milch- u. Schankpacht

Dominii Baranowitz bei Sohrau O.-S. soll zum **1. Juli 1878** anderweitig vergeben werden und können sich cautionsfähige und bemittelte Pächter melden beim **Wirthschafts-Amte.**

[731] Kerlssieg.

Beamte erhalten **Geld-Darlehne** m. Prolong. u. Discretion.
Hypoth. werden gekauft und beliehen, schnell u. billig, **V. Schwerin, Nicolaistr. 47.**

Darlehne

werden gewährt auf Hypotheken, Erbschaften, Sparkassenbücher, Waaren ꝛc. ꝛc. im

Lombard- und Commiss.-Gesch. Neuschestr. Nr. 57, I.

Den geehrten Herrschaften von Beuthen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier, **Piekarerstr. 46,** eine eigene

Gärtnerei errichtet habe.

Ich empfehle **blühende** Topfgewächse, Bouquets von frischen Blumen in jeder Größe und Güte, von der einfachsten Papiermanschette bis zu den elegantesten Tarlatan- und Seidenmanschetten mit Blonde, einer geneigten Beachtung. Bouquets und Kränze werden, wie bekannt, geschmackvoll angefertigt. Zugleich mache ich Rosenfreunde auf meine

nur guten Rosensorten,

worunter auch Neuheiten von 1875 und 1876, ganz besonders aufmerksam. Mich bei Bedarf bestens empfohlen haltend, zeichnet [2814]

Hochachtungsvoll

C. Langner,

Handelsgärtner.

Beachtungswerth!

Ein Grundstück, worin seit 15 Jahren Conditorei und Bäckerei betrieben wird, ist in einer Provinzialstadt auf der belebtesten Straße, unmittelbar an der Kirche, wegen der vorzüglichen Lage auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, unter **günstigen Bedingungen zu verkaufen.**

Offerten unter A. R. 90 postlag. **Reichenbach i. Schl.** [698]

Ein Haus mit Restauration, Hotel, für 30 Pferde Stallung, großer Hof, innerhalb der Stadt, ist zu verkaufen. Bei **5000 Thlr.** baar Anz. werden für die Restgelder auch gute Hypotheken mit in Zahlung genommen, auch auf ein Gut oder kleines comf. Haus zu vertauschen. [2854]

Näheres Bureau „Centrale", Ketzerberg Nr. 31.

Verpachtung.

In einem großen Kirchdorfe der Ober-Lausitz, in verkehrsreicher Gebirgsgegend, wo sich in nächster Umgegend große **Bleichereien u. Spinnereien** befinden, sind **2 Arbeitssäle**, 74 Fuß lang, 34 Fuß breit, mit je 2 großen **Zimmern**, welche sich besonders zur **Weberei**, sowie zu **jedem andern Betriebe** eignen, mit oder ohne **Dampfkraft** sofort zu verpachten.

Gef. Offerten nimmt entgegen der Besitzer [2875]

W. Lilge

in Gebhardsdorf bei Friedeberg a. Q.

Ein altes, gut rentirendes

Wein- u. Colonialwaaren-Detail-Geschäft

soll wegen Todesfall schleunigst verkauft werden. Zur Uebernahme des Lagers sind Mark 15—20 Mille erforderlich. [2665]

Gef. Offerten sub **J. X. 1245** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein Hotel oder Gasthof

wird von einem Kaufmann am ersten Juli zu pachten gesucht. Offert. unter P. 20 postlagernd Ratibor. [1926]

Pachtgesuch.

In einer verkehrsreichen Ortschaft, resp. Stadt Oberschlesiens suche ein gut eingeführtes [734]

Restaurant

per bald oder 1. April c. zu übernehmen.

Gef. Offerten erbitte an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chff. A. P. 25.

Herrmann Preissler

in Olberneuschönberg b. Olbernhau i. S. [2816]

empfiehlt

Holz-Spielwaaren aller Arten,

auch Federkasten, Lineale, Reißschienen, Winkel, Reiß-Bretter, Schreibzeug-, Zeichnen-, Briefmarken- u. Kammkasten, Liniir- u. Rechnenmaschinen (eigene Fabrik).

Vertretung erwünscht.

200 Centner [2841]

Früh-Hafer

zur Saat hat abzugeben das Dominium

Heidau bei Ohlau.

Prämiirt 1877. **Kohn's** Prämiirt 1877.

Holz-Zug-Jalousien-Fabrik, Friedrichstr. 84/86, empfiehlt eigene praktische Construction. [2704]

600 Ctr. amerik. früheste Saatkartoffeln,

Early & Late Ros, Early Goudrich und Riesen-Mormon (spät), zu haben bei **C. J. Gummich, Brieg,** R.-B. Breslau. [710]



Zur Frühjahrs-Saat



offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art, **Luzerne, Klee-** und **Gras - Sämereien, Zucker-** und **Futter - Rüben, Möhren, amerik. Pferdezahn-Mais, Seradella etc. etc.** Preise und Proben auf Verlangen sofort. [2869]

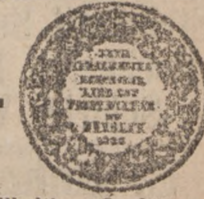
Paul Riemann & Co.,

Dungmittel- und Sämereien-Geschäft,

Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge".



Zur Frühjahrs-Saat



offeriren unter Garantie des Gehaltes in besten vollhaltigen Qualitäten: **Ia Chili-Salpeter, Ia aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co., Ia Ammoniak-Superphosphate** in verschiedensten Compositionen, **Ia Baker und Mejillones Guano-Superphosphate, Ia Spodium-Superphosphat, Ia ff. gemahl. und gedämpftes,** sowie **aufgeschl. Knochenmehl, Ia aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl etc. etc.** zu zeitgemäss billigsten Preisen. Mit Preislisten stehen gern zu Diensten [2868]

Paul Riemann & Co.,

Sämereien- und Dungmittel-Geschäft,

Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge".

Zum

Cotillon!

Orden, p. Dtzd. **20**, 40, 50 Pf. bis 3 M.
Knallbonbons mit scherzh. Einlagen, p. Dtzd. **60**, 75 Pf., 1, 2 u. 3 M.
Ball-Bouquetts, per Dtzd. **90** Pf., 1,50, 2 Mark. [2776]
Larven, Narrenkappen, per Dtzd. von 75 Pf. an.

R. Wilhelm,

79, Nikolaistr. 79,

vis-à-vis der Elisabethkirche.

Auch Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

!!Neuheit!!

Hosenschoner

Deutsches Reichs-Patent Nr. 2747 [2398]

Preis: Rm. 1. —.

bei

Spier & Rosenfeld,

Schweidnitzerstraße 27.

Livreeknöpfe mit allen Buchstaben, sowie sämmtliche Beamtenknöpfe

und Abzeichen offerire im Detail zu Engrospreisen. [1664]

M. Charig,

Blücherplatz 18,

Niederlage d. berühmten Hosenschoner, Hosenselbstschnaller u. Lederaufhänger.

In meinem [1916]

Möbel-!!Magazin!!

werden der außergewöhnlich großen Vorräthe wegen gediegen gearbeitete Möbel in **allen Holzarten** zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Siegfried Brieger,

24. Kupferschmiedestraße 24, parterre, erste und zweite Etage.

Ziegeln.

Wegen Lieferung von Ziegeln, Klinker 77, aus meiner Meleschwitzer OderZiegelei (bekanntes vorzügliches Material), wolle man sich **nur** direct an mich wenden. [1697]

S. Jaffa, Bernstadt.

1000 Stück

hochstämmige Remontanten-Rosen, edelste Sorten, je nach Höhe 1—1,5 Mark pro Stück, bei Entnahme von 100 Stück 25 Mark Rabatt, empfiehlt zur Frühjahrspflanzung die **Gärtnerei Kalinowitz** bei Gogolin. [635]

Riesenrunkelrübe,

gezüchtet aus **Pohl's** gelb. Riesenr., bestand seit 20 Jahren jede Vergleichsprobe in Rücks. auf Ertrag glänzend.

Samen eigener 77er Ernte, **keine Händlerwaare,** verkauft gegen Nachnahme 50 Kil. mit 42 Mk. u. 1 Kil. mit 1 Mk. (Wiederverkäufern Rabatt) der Vorwerksbes. **Heinze in Kletzko,** Provinz Posen. [411]

Geschlechtskrankheiten und Syphilis

werden in kürzester Zeit nach der neuesten Methode der Wissenschaft ohne Berufsstörung und ohne üble Folgen von einem in diesen Krankheiten sehr erfahrenen Specialisten gründlich geheilt. Strengste Discret. Honorar nach erfolgter Heilung. Anfragen unter Dr. med. 1012 postlagernd Breslau erhalten sof. Antw. [2004]

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis, weißer Fluß, Samenflüsse, Schwächezustände ꝛc. jeden Grades ohne Berufsstörung rationell geheilt. (Auswärts brieflich.)

E. Kiss, Neue Taschenstr. Nr. 10, parterre, von 9—1 und 2—4 (auch Sonntag).

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen, heilt

schnell, sicher und rationell,

ohne jede Berufsstörung oder nachtheilige Folgen,

ebenso Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche ꝛc.,

wie auch Frauenkrankheiten sub Discretion

Dehnel in Breslau,

Alte Kirchstraße 12,

vis-à-vis dem Knaben-Hospital.

Sprechstunden auch Sonntags bis 4 Uhr Nachm.

Ausw. brieflich. [1989]

Für Geschlechtskrankh. jeden Grades ärztliche Hilfe (36jähr. Praxis) **Albrechtsstr. 50, 2. Et., Riller.**

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, Hautkrankh., Flechten, Schwäche, sowie alle Unterleibs- u. Frauenkrankh. heilt brieflich nach langjähriger Erfahrung u. garantirt auch in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung **Naturarzt A. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstraße **30.** [520]

Dr. Wunder's

gründliche Belehrung für

Geschlechtskranke.

Anleitung zur sicheren Heilung aller durch **Onanie, Ansteckungen** veranlaßten Störungen des **Nerven-** und **Zeugungssystems** beider Geschlechter. **Gratis** u. franco zu beziehen von **F. Arndt's Verlagsanstalt in Leipzig.** [2087]

Echte, garantirt reine

Gallseife

zum Waschen von wollenen u. seidenen Stoffen, sowie zur Entfernung von Flecken aus denselben, in Stücken à 25 Pf., [2499]

Brönner's vorzügliches

Fleckwasser

zur Entfernung aller Arten von Flecken aus jedem Stoff, in Original-Flaschen à 25 u. 60 Pf., empfing in frischer Sendung

S. G. Schwartz,

Ohlauerstraße Nr. 21 und Alte Scheitnigerstraße Nr. 6, Ecke der Adalbertstraße.

Hasel- und Schnee-Hühner, Capaunen, Holst. u. Engl. Austern, Porter u. Ale

[2870] empfiehlt

Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

Frische Hummern, Rhein- u. Silberlachs, Steinbuttt, Seezungen, Hecht, leb. Karpfen, Schleie, Welse

empfiehlt zeitgemäß billigst
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
1999

Zwei Reitpferde,

eine edle, breite
Fuchsstute,
9 Jahre, 3" hoch, truppenthätig, unter Dame gegangen, [2858]
ein Fuchswallach,
fünfjährig, 4" hoch, kräftig gebaut, angenehme Bewegungen, fromm,
zu verkaufen.
Dominium Dombrowka b. Rawitsch.

Pferde-Verkauf.

Wegen Beendigung des Baues stehen im Stallgebäude zu Schimischow bei Groß-Strehlitz 8 Stück ganz starke Arbeitspferde zum Verkauf.
Der Bauunternehmer.
Schumann. [740]

Für Weinhändler!

Weiß und roth.
4 Stückfässer à 13 Oxhoft,
1 " à 11 "
1 " à 10 "
5 " à 7 "
2 " à 6 "
sind per Oxhoft mit 6 M. frei Kahn zu verkaufen. Dieselben sind noch gefüllt und in sehr gutem Zustande.
Näheres bei [2864]
H. Petersen,
Stettin, gr. Oderstraße 35.

Bau- und Dung-Gyps

vorzüglicher Qualität, in fein gemahlener, stets frischer Waare, offerirt in Wagenladungen billigst [2616]
Max Fröhlich,
Katscher OS.
Muster stehen zu Diensten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine Gouvernante

wird aufs Land gesucht, daher erhält eine ältere, die das Lehrerexamen bestanden, der französischen Sprache und des Claviers vollkommen mächtig ist, den Vorzug. An Honorar bekommt sie für ihre Leistungen 20 Fl. öst. W. monatlich, freie Wohnung, Kost und Wäsche. [647]
Zeugnisse oder Abschrift derselben sind unter der Adresse A. W. poste restante Prerau, Mähren, einzusenden.

Gef. w. 1 kath.
Kindergärtnerin und 1 Kinderpflegerin
durch Fräulein Aumüller, Schuhbrücke 62. [2001]

Eine tüchtige Verkäuferin,
mos., aus achtbarer Familie, der poln. Sprache mächtig, bereits mehrere Jahre in einem Manufactur- und Modewaaren-Geschäft thätig, sucht, gestützt auf gute Referenzen und Zeugnisse, per April anderweite Stellung. Gefällige Offerten unter J. H. 95. postlagernd Oppeln. [1929]

Gesucht
aufs Land von einem Wittwer eine vorzügliche, womöglich **ältere Wirthschafterin,** die perfect in feiner Küche und sehr gut empfohlen ist. Abschriftl. Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen sub M. 196 an Herrn **Emil Kabath,** Breslau, Carlsstrasse 28. [2846]

Die Buchhalterstelle in unserem Hause ist besetzt. [2852]
Wolff Sachs & Co.

Ein etabl. gew., verh.
Kaufmann, [2807]
mit Buchführung, Correspondance und Kassenwesen vertraut, sucht demgemäße Stellung.
Gefl. Offerten unter N. 793 an Rudolf Mosse, Breslau, erb.

Stellensuchende aller Branchen placirt und empfiehlt kostenfrei A. Fröse, Berlin, Krausenstr. 38.

Ein Küfer,
der in größeren Ungarwein-Handlungen seit Jahren thätig war und noch ist, sucht veränderungshalber per 1. April oder 1. Mai c. anderweitig Stellung. [2861]
Derselbe hat auch immer kleine Reisen gemacht und ist in Oberschlesien sehr bekannt. Beste Referenzen stehen zur Seite. Offerten werden unter H. 2735 Haasenstein & Vogler, Breslau, erbeten.

In meinem Mode-, Tuch- u. Leinen-Waaren-Geschäft findet [1932]
ein tüchtiger Verkäufer,
sowie ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum 1. April Stellung. Polnische Sprache erwünscht.
J. Schück in Oppeln.

Für mein Stabeisen- und Eisenkurzwaarengeschäft suche ich einen mit dieser Branche vertrauten
Commis
per 1. April c.
Heinrich Pischel,
[724] Münsterberg.

Ein Commis,
der bereits 5 Jahre in der Tuch-, Manufactur-, Weißwaaren- und Confectionsbranche servirt, der polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch activ und flotter Verkäufer ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, per 1. April cr. anderweitiges Engagement.
Offerten werden unter B. 200 postlagernd Ratibor erbeten. [730]

7720
Ein Commis,
Specerist, tücht. Exped., der im Stabeisen- und Eisenwaarengeschäft Kenntniß hat, gute Zeugnisse besitzt und der polnischen Sprache mächtig ist, findet vom 1. April c. an gute Stellung. Meldungen unter H. R. postl. Creutzburg O.-S. bis zum 26. d. Mts.

Ein Commis, Spec., flotter Exped., deutsch u. polnisch sprechend, gegenw. noch activ, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen von seinem Principal, anderweite Stellung. Offert. unter S. B. 1001 postl. Waldenburg in Schl. erb.

Für mein Tuch-, Manufacturwaaren- und Herrengarderoben-Geschäft suche ich per 1. April
einen Commis,
tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig.
Josef M. Hamburger,
[1934] Kattowitz O.-S.

Wir suchen per 1. April cr. einen mit der Stabeisen- und Eisenwaarenbranche durchaus vertr. Commis.
Liegnitz. Ernst Prausnitzer & Co.

Ein j. Mann
(Manufacturist), tüchtiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. April Stellung. Gefl. Offerten unter F. 26 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [745]

Ein junger Mann (mos.), gegenw. in einem Colonial- und Schank-Geschäft thätig, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. März od. später in ähnlicher Branche Stellung. Off. unter M. H. 1000 postlag. Guschwitz, Kr. Falkenberg OS. [728]

Ein junger Mann,
welcher 7 Jahre in einer bedeutenden [2859]
Liqueur-, Fruchtsäfte- und Essig-Fabrik
servirt, von seinem bisherigen Principal bestens empfohlen wird, mit der Destillation und Buchführung gut vertraut, eine schöne Handschrift schreibt,
sucht
veränderungshalber unter bescheidenen Ansprüchen per Ostern a. c. oder früher
Stellung.
Offerten werden erbeten sub H. 2724 an Haasenstein & Vogler, Breslau.

Ein junger Mann, seit 8 Jahren im
Tuch-Engros-
Geschäft thätig, mit der Kundschaft in Schlesien und Posen vollst. vertraut, sucht per 1. April cr. anderweitig Engagement als Lagerist oder Reisender. Gefl. Off. unter J. Z. 31 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,
mos., unbescholten, gegenwärtig noch in Stellung in einer Stadt Schlesiens, wo selbiger 2 Jahre in einer großen Destillation lernt, sucht Stellung in einem Destillations- u. Colonialwaaren-Geschäft. Offerten erbeten unter L. S. 27 Exp. der Bresl. Ztg. [746]

Ein praktischer Destillateur, mit der warmen u. kalten Destillation, sowie Essigfabrikation vertraut, der in der Buchführung firm ist u. auch schon gereist hat, sucht pro 1. April c. Stellung.
Gef. Offerten unter U. 800 an Rudolf Mosse, Breslau, erb.

Gef. w. f. eine hief. Liqu.-Fabrik bei hohem Gehalt ein
Destillateur,
mit den nöth. Kenntnissen vers. Antritt pr. 1. April a. c.
Solche, w. n. Stell. inne haben, w. bevorzugt. Off. u. M. A. 32 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg. [2004]

Tüchtige Schachtmeister
mit Arbeitskräften für Drainage-Arbeiten finden gegen guten Gehalt zum Frühjahre dauernde Beschäftigung.
Meldungen unter Beifügung von Attesten erbittet [747]
E. Gudohr,
Drainage-Ingenieur,
Königsberg i. Pr.,
Philosophendammgasse 1F, parterre.

Ein Werkführer,
mit dem Bau von Dampf- und landwirthschaftlichen Maschinen vertraut, findet bald oder per 1. April c. Stellung bei der [2867]
Neisser Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt
Hahn & Koplowitz,
Neuland-Neisse.

Ein Conditorgehilfe
in Ladenbäckerei und Bestellungen erfahren, findet zum 15. März in meiner Conditorei bei gutem Gehalt dauernde Beschäftigung.
Nur solche, welche schon selbstständig gearbeitet haben und in ihrem Fache tüchtig sind, wollen sich unter Angabe ihrer früheren Thätigkeit schriftlich melden. [2810]
Carl Pusch in Sorau N.-L.

Ein junger Mann, [2860]
Oekonom,
gegenwärtig noch in Stellung, sucht veränderungshalber per 1. April c.
anderweitig Engagement.
Gefäll. Offerten beliebe man unter H. 2725 bei Haasenstein & Vogler, Breslau, niederzulegen.

Ein junger Landwirth, der polnischen Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Wirthschafts-Assistent. Gefl. Off. erbitte unter R. F. postlagernd Lenka, Prov. Posen. [1904]

Ein junger, unverheirath.
Mann sucht Stellung
als Diener per bald oder vom 1. März c. an.
Gefl. Anfragen erbittet unter Chiffre N. N. an die Oberschlesische Grenzzeitung, Beuthen. [2815]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet in unserem Tuch- u. Herrengarderoben-Geschäft als [670]
Lehrling
sofortiges Unterkommen.
Gebrüder Grünthal, Gleiwitz.

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, ohne Unterschied der Confession, findet in meinem Woll-, Special-Strickgarn u. Strumpfwaarengeschäft en gros u. en détail sogleich oder per 1. April Stellung mit freier Station. Näheres brieflich.
[725] M. Kassel, Schweidnitz.

Für mein Colonial-, Eisen- u. Eisen-Kurzwaaren-Geschäft suche ich einen Knaben, der genügende Schulkenntnisse hat und polnisch spricht als Lehrling. [1992]
Adolf Heilborn
in Leschnitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Schuhbrücke 5
eine Hofwohnung, bestehend aus 2 gr. Zimmern, Cabinet und Küche, pr. Term. Ostern zu vermiethen. [1971]

Ohlauerstr. 53
ist der 2. Stock zu vermiethen.
Näheres im Laden. [1834]

Alte Sandstr. 1
zu vermiethen der 1. Stock, vier Zimmer, Cabinet, Entree, Küche bei Kühn, Alte Sandstr. 1.

Berlinerstr. 58 ist die 2. Etage u. 1 Wohnung im Seitenhause zu vermiethen. Auskunft 1. Stock.

Gartenstraße Nr. 43
zweite oder dritte Etage Ostern beziehbar. Näheres daselbst. [1970]

Berlinerplatz 6
sind größere und kleinere Wohnungen mit Wasserl. zu verm. [1979]

Schmiedebrücke 24
ist die 2. Etage zu vermiethen. Näh. in der Weinhandlung das. [1981]

Kaiser Wilhelmstraße
Nr. 52 u. 54 f. noch prachtv., höchst eleg. Wohn., 4–6 Zimm., auch Stallg. u. Rem., Vorg., groß. Hinterg. b. od. später zu beziehen. [1969]

Eine große Part.-Wohn. ist Am Oberschl. Bahnhof 5 zu verm.

Antonienstr. 17, 2. Etage, 3 Stub., Küche mit Wasserleitung zu verm.

Nicolai-Stadtgr. 6c
zu Term. Ostern eine Wohnung in der 3. Etage von 3 großen Zimmern, Cabinet und Küche. [1982]
Näheres parterre beim Wirth.

Herrenstraße 31, nahe am Blücherplatz, ist eine Wohnung von fünf Zimmern 2c. zu vermiethen. [1986]
Näheres beim Haushälter.

Nicolai-Stadtgraben 4c (an der Promenade) ist für den 1. Octbr. d. J. im 1. Stock an ruhige Miether eine schöne Wohnung von 3 Zimm., Zw.-Z. 2c. für 375 Thlr. zu verm.
Näheres beim Haushälter. [1985]

Ring 31 ist ein großes Geschäfts-Local mit 2 Schaufenstern in 1. Etage, für Strohhut-, Putz- oder Tuchgeschäft vorzüglich geeignet, per Juli zu vermiethen. Aufgang sehr elegant. [1980] H. Wienanz.

Ein sehr großes Geschäftslocal auf frequenter Straße oder am Ringe wird zu miethen gesucht. [1994]
Offerten unter Chiffre B. M. 600 hauptpostlagernd.

In meinen neuerbauten Wohnhäusern, dem Königlichen Schullehrer-Seminar gegenüber, sind noch zwei schöne Wohnungen, mit dem nöthigen Zubehör, zu vermiethen und vom 1. April d. J. ab zu beziehen.
Hierbei ist namentlich die besonders schöne und gesunde Lage dieser Wohnungen zu berücksichtigen.
Ob.-Glogau, im Monat Januar 1878.
[462] Glück.

Ein großer, schön vorgerichteter Verkaufs-Laden, mit vorzüglichen Wohn- und Betriebsräumlichkeiten zur Ausübung eines jeglichen Geschäfts, ist vom 1. April d. J. ab zu verpachten.
Ob.-Glogau, im Monat Januar 1878.
[461] Glück.

In Oels am Ringe
ist ein geräumiger Laden, zu jeder Branche sich eignend, sofort zu vermiethen. [705]
Näheres bei J. Hirschmann.

Ein schön. Laden mit Wohnung, 1 Treppe, vornheraus, ist sofort oder 1. April c. zu vermiethen bei
Gebrüder Grünthal in Gleiwitz.

In meinem auf der Kreuzstraße Nr. 76 in
Leobschütz
belegenen Hause ist ein zu jedem Geschäftsbetriebe sich eignender Laden nebst Wohnung, Keller u. Bodenraum bald zu vermiethen. [727]
Eduard Fröhlich, Gemeindevorsteher in Königsdorf bei Leobschütz.

Tauenzienplatz 1a
hochelegante und comfortable Wohnungen von 7 resp. 11 Zimmern, sehr großem Saal und Nebengelaß, Pferdestall und Wagenremise.
Näheres parterre daselbst. [1968]

Breslauer Börse vom 19. Februar 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96B gest. 96,10 bz
Prss. cons. Anl.	4½	104,75 G
do. cons. Anl.	4	96 G
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,80 etbz
Prss. Präm.-Anl.	3½	138,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,25 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,10 bzG
do. Lit. A....	4	95,30 bz
do. do.	4½	101,80 à 85 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,50 G
do. do.	4	II. 95,20 bz
do. do.	4½	101,80 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.	4	II. 95,00 G
do. do. ...	4½	101,75 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 B
Rentenbr. Schl.	4	96 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 B
do. do.	4½	100,65 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,40 bz
do. do.	5	99,00 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,50 G
do. Goldrente	4	64,25 B
do. Loose 1860	—	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	60 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67,50 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	84,90 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,50 G
Obschl. ACDE.	3½	122,75 à 50 bz
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	96,50 à 25 bz
do. St.-Prior..	5	106,75 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,30 bz
do.	4½	96,75bz B, G —
do. Lit. H.	4½	92 G
do. Lit. J.	4½	92 G
do. Lit. K.	4½	92 G
do.	5	101,25 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G
do. Lit. C. u. D.	4	92,85 bz
do. 1873	4	—
do. 1874	4½	99,85 B
do. Lit. F. ...	4½	100,50 G
do. Lit G. ...	4½	99,85 à 90 bzB
do. Lit. H. ...	4½	101,40 B
do. 1869	5	102,80 B
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg.
do. Wilh.-B...	5	103,85 etbzB
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,45 bz

Wechsel-Course vom 18. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169 bzG
do. do.	3	2M.	167,85 G
Belg.-Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,37 bzB
do. do.	2	3M.	20,30 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,10 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	223,00 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	171,75 B
do. do. ..	4½	2M.	170 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	171,75 bz	ult. —
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	223,90à4bz [B	ult. 223à24bB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	105,00 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 131 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 448 B
Rumän. St.-Act.	4	25,30 à 25,00 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	60,25 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	70,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	79,80 bz	—
do. Bodencrd.	4	88,75 à 50 bz	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 404 à 400 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	76 B	ult. 75,75 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	31,50 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	62 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4		—

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Februar von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	767,3	0,0	SW. still.	heiter.	
Kopenhagen	765,8	3,8	NW. leicht.	Dunst.	
Stockholm	754,6	4,1	SW. stark.	bedeckt.	
Haparanda	740,2	0,6	SW. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	755,8	0,9	SW. leicht.	bedeckt.	
Moskau	764,7	—3,4	S. still.	bedeckt.	
Cork	767,8	8,9	S. frisch.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	774,2	6,0	O. schwach.	Dunst.	Seegang mäßig.
Helder	771,3	5,2	WSW. still.	wolkenlos.	
Sylt	768,1	3,1	W. still.	heiter.	
Hamburg	770,5	2,3	WSW. leicht.	Nebel.	
Swinemünde	768,2	4,9	W. still.	Dunst.	
Neufahrwasser	765,6	5,3	W. leicht.	Nebel.	
Memel	763,4	1,8	SSW. leicht.	Nebel.	Seegang mäßig.
Paris	774,8	5,0	WNW. still.	bedeckt.	
Crefeld	772,1	4,4	WNW. still.	Nebel.	
Carlsruhe	771,5	7,0	NW. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	771,6	6,5	NW. leicht.	wolkig.	Nachts Regen.
Kassel	772,2	5,8	NW. leicht.	bedeckt.	Nachts Regen.
München	770,1	3,0	SW. schw.	bedeckt.	
Leipzig	771,6	6,3	NW. still.	bedeckt.	Regen u. Nebel.
Berlin	769 3	3,2	W. still.	bedeckt.	
Wien	770,7	3,2	still.	bedeckt.	
Breslau	769,2	4,1	WSW. schw.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Die Zunahme des Luftdruckes, die gestern in Süd-Irland sich zeigte, hat sich in ganz West-Europa, besonders stark in Schottland, eingestellt, im Norden hat dagegen der Barometerfall fortgedauert. Das Wetter ist in Mittel-Europa sehr ruhig und von England bis Pommern heiter, in der östlichen Ostsee aber, und theilweise im Innern Deutschlands feucht und neblig, im nördlichen Norwegen herrscht Süd-West-Sturm, Thauwetter ist jetzt allgemein bis Haparanda und St. Petersburg, auch in Moskau hat der Frost sehr abgenommen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.